



BREMERHAVEN
MEER ERLEBEN!

INNENSTADT NEU DENKEN

INTEGRIERTES
INNENSTADTKONZEPT
BREMERHAVEN





INHALT

- 04 | ANLASS UND HINTERGRUND
 - 06 | INHALTLICHER ANSATZ
 - 08 | HISTORIE
 - 12 | LAGEBILD UND LEITFRAGEN
 - 18 | VISION
 - 20 | ZIELE UND GRUNDPRINZIPIEN
-

22 | PROJEKTKATALOG

- 24 | INNENSTADTMANAGEMENT
 - 26 | SOMMERCAMPUS AM WENCKE-DOCK
 - 28 | CITY-RADELN
 - 30 | BREMERHAVENS GRÜNES HERZ
 - 32 | STADTTEILKONFERENZ MITTE
 - 34 | STREETART-MEILE
 - 36 | STARTERBOXEN
 - 38 | UNSERE HÖFE
 - 40 | SWIMCITY BREMERHAVEN
 - 42 | NEUER ANKER
 - 44 | BREMERHAVEN-HAUS
 - 46 | NETTE ECKE
 - 48 | GRÜNER LOOP
 - 50 | CLUBKULTUR BREMERHAVEN
 - 52 | MEHR-ALS-PARKHAUS
 - 54 | STADTBÜHNE THEATERPLATZ
 - 56 | NEUER EULENHOF
 - 58 | STADTENTRÉE FINANZAMT
 - 60 | CITY-CAMPUS ALTER HAFEN
 - 62 | STADTBOULEVARD COLUMBUSSTRAßE
-

- 64 | EINORDNUNG
- 66 | IMPRESSUM

ANLASS UND HINTERGRUND

Wie fast alle Innenstädte in Deutschland befindet sich auch die Bremerhavener Innenstadt im Umbruch – durch ein verändertes Einkaufs- und Freizeitverhalten, die Konkurrenz des zunehmenden Onlinehandels, das Verschwinden inhabergeführter Ladengeschäfte sowie sichtbare Leerstände. Und die Corona-Pandemie verstärkt die ohnehin schon spürbaren Auswirkungen der Digitalisierung im Handel dramatisch.

Es ist Zeit zu handeln. Die Stadt Bremerhaven hat nach der ersten Phase der Corona-Krise umfangreiche Sofortmaßnahmen zur Stärkung der Innenstadt auf den Weg gebracht. Dazu gehören unter anderem ein Leerstandsmanagement, die Stärkung des Citymanagements sowie weitere Maßnahmen in den Bereichen Digitalisierung, Kultur und Besucherinformation. Diese kurzfristig orientierten Maßnahmen werden nun in einem Gesamtkonzept gebündelt und in eine längerfristige Entwicklungsperspektive mit Umsetzungsstrategie eingebunden. Als Leitfaden für die Entwicklung der Bremerhavener Innenstadt soll das Innenstadtkonzept allen an der Umsetzung beteiligten Akteurinnen und Akteuren eine verlässliche Orientierung geben. Bremerhaven schaut nach vorn und gestaltet den Wandel der Innenstadt.



INHALTLICHER ANSATZ

Ausgangspunkt des Konzepts sind die fünf Ebenen des Innenstadtversprechens. Abgeleitet aus dem Modell der sog. Daseinsgrundfunktionen stehen sie für Bedürfnisse, welche die Bewohner*innen einer Stadt generell an ihre Stadtmitte haben. Menschen erwarten sich vom Leben in der Stadt Entwicklungsmöglichkeiten, Zugang zu Wissen und Arbeit, ein ausreichendes Einkommen, ein „Dach über dem Kopf“, persönliche Entfaltung, Vielfalt, Gemeinschaft, Teilhabe, aber auch Zerstreuung, Risiko, Rückzug, Anonymität und vieles mehr. All dies sollte sich idealerweise auch in einer Innenstadt realisieren lassen. Im Ideal sollten die fünf Ebenen im Gleichgewicht sein. Über Jahrzehnte hinweg dominierten jedoch Trends zur Monokultur und haben in der Realität das Über- und Nebeneinander der einzelnen Ebenen geschwächt.

Innenstadt als Ort des Handels und der Versorgung

#Handel #Shopping
#Nahversorgung #Marktplatz
#Praxen #Gastronomie

Innenstadt als Ort von Kultur, Gemeinschaft und Erlebnis

#Kultur #Treffpunkte
#Veranstaltungen #Aufenthalt
#Zusammenkommen

Innenstadt als Ort von Bildung, Teilhabe und Repräsentation

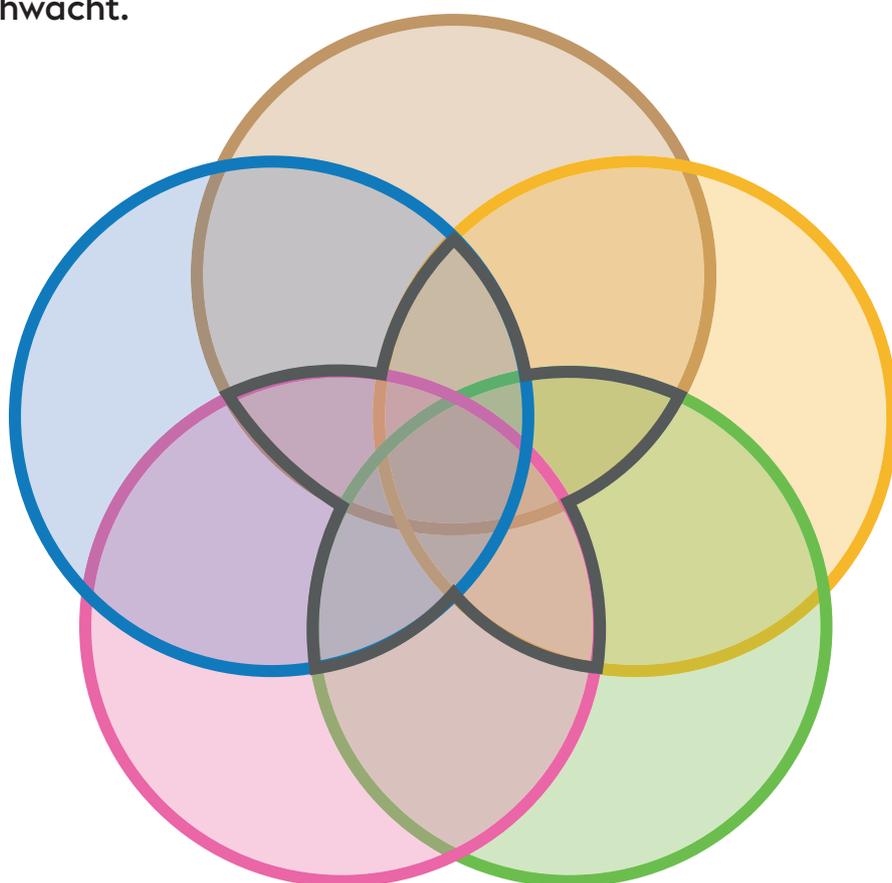
#Schule #Hochschule
#Institutionen #Öffentlichkeit
#Willensbildung #Identifikation

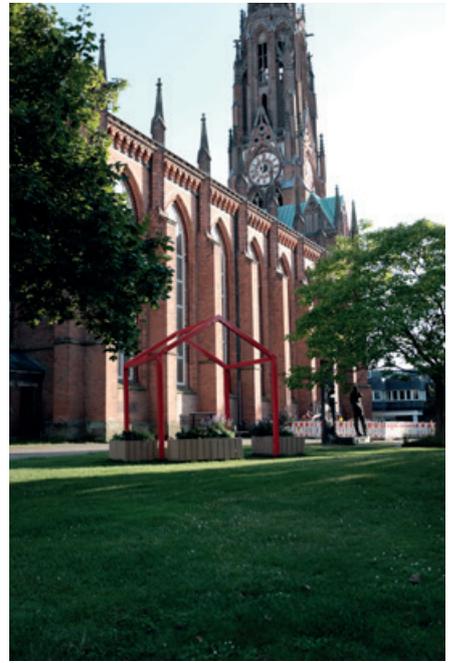
Innenstadt als Ort der Arbeit

#Büro #Dienstleistungen
#Produktion #Handwerk
#Co-Working

Innenstadt als Wohnort

#Wohngebäude #Generationen
#Nachbarschaft #Alltagsleben
#Quartier





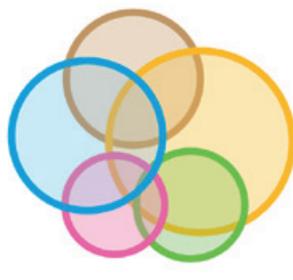
HISTORIE

Das Gebiet der heutigen Innenstadt hat sich im Laufe der Zeit in Hinblick auf Funktionsmix und Erscheinungsbild stark gewandelt. War dieser Bereich im 19. Jahrhundert noch ein Anlaufpunkt für Seeleute und Auswandernde, die ihre freie Zeit an Land verbrachten oder sich mit dem nötigsten für die Überfahrt in ein neues Leben eindeckten, wurde er um die Jahrhundertwende zu einem kulturellen Zentrum der prosperierenden Hafenstadt – wenngleich immer in Konkurrenz zu den damals noch eigenständigen Ortskernen von Lehe und Geestemünde. Hier wurde gearbeitet, gewohnt und bürgerliches Leben zelebriert. Mit den Zerstörungen des zweiten Weltkriegs und dem Strukturwandel ab den 1960er Jahren setzte ein tiefgreifender Veränderungsprozess ein, der noch heute andauert.

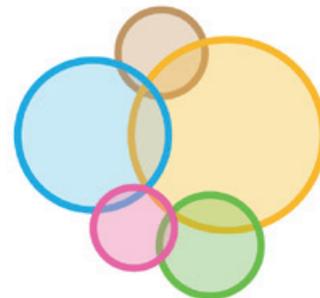
NUTZUNGSMIX IM WANDEL



um 1900



um 1950



um 1980

■ Innenstadt als Ort des Handels und der Versorgung

■ Innenstadt als Ort von Kultur, Gemeinschaft und Erlebnis

■ Innenstadt als Ort von Bildung, Teilhabe und Repräsentation

■ Innenstadt als Ort der Arbeit

■ Innenstadt als Wohnort

FRÜHE ENTWICKLUNG

Bremerhaven wuchs entlang des Neuen Hafens und der Kaiserhöfen Richtung Norden, während Geestemünde, gegründet 1845, sich mit dem Handelshafen nach Süden ausdehnte. Durch die Verbindung von Handel, Hochseefischerei und nicht zuletzt der Massenauswanderung im 19. Jahrhundert entwickelte sich Bremerhaven schnell zu einer prosperierenden Hafenmetropole, deren Mittelpunkt die heutige Bremerhavener Innenstadt darstellte. Um die Jahrhundertwende entstanden gehobene Caféhäuser und viele wichtige Gebäude wie das Stadttheater Bremerhaven. Sie waren Ausdruck der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und des kulturellen Anspruchs der Zeit. Auch wenn sie in Konkurrenz zu den damals noch eigenständigen Ortskernen von Lehe und Geestemünde stand, zeichnete sich die Bremerhavener Innenstadt durch eine vergleichsweise hohe Nutzungsvielfalt aus.



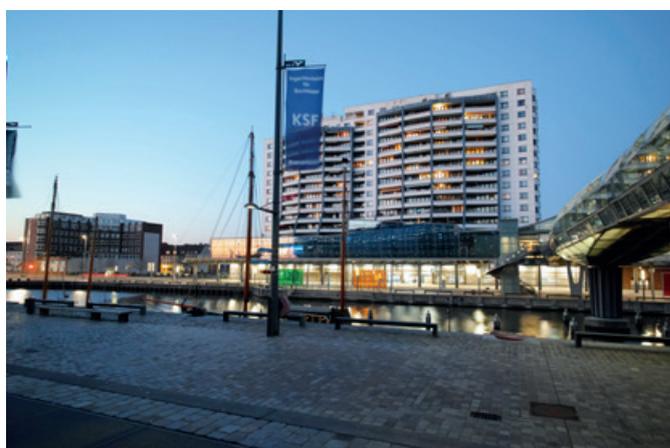
NACHKRIEGSZEIT

Als bedeutende Industrie- und Handelsmetropole sowie Marinestützpunkt wurde Bremerhaven Opfer von ausgedehnten Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg. Die Karte rechts zeigt die hierdurch erlittenen verheerenden Zerstörungen. Von der dichten gründerzeitlichen Bebauung sowie den innerstädtischen Hafenanlagen blieben nur einzelne Gebäude bestehen. Beim Wiederaufbau blieb der alte Straßengrundriss mit seiner charakteristischen Blockbebauung zwar größtenteils erhalten, die historische Bebauung wurde jedoch durch eine nüchterne, moderne Architektur im Stile der Zeit ersetzt. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs und der einsetzenden Suburbanisierung erwuchs durch die Eröffnung von modernen Einkaufszentren und Fachmärkten auf der Grünen Wiese jedoch schnell eine neue Konkurrenz für die Innenstadt. Die Stadtplanung reagierte hierauf mit einer Umwandlung der Innenstadt zur „Einkaufs-City“.



STRUKTURWANDEL UND GROßPLANUNGEN

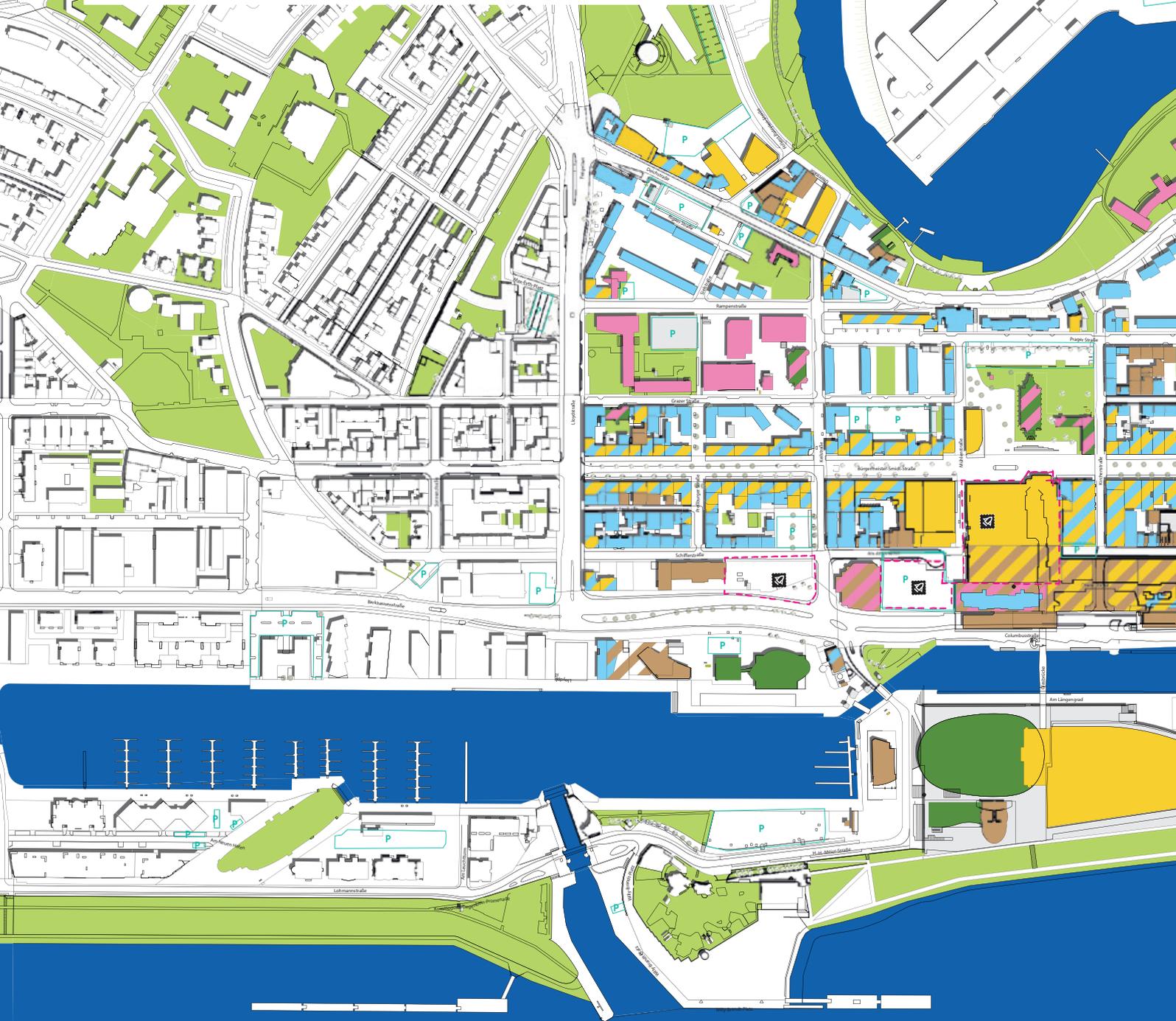
Die Dominanz des Einzelhandels setzte sich auch in den folgenden Jahrzehnten fort. Vor allem zwischen dem Alten Hafen und der Bürgermeister-Smidt-Straße fanden ab den 1970ern mit der Columbusstraße und dem Columbus-Center große städtebauliche Veränderungen statt: Verkehrsachsen und blockübergreifende Gebäudekomplexe wurden errichtet, die noch heute das Stadtbild dominieren. Wie in anderen deutschen Städten orientierte man sich am Leitbild der autogerechten Stadt, wobei die Entwicklung der Innenstadt zur „Einkaufs-City“ ein Verschwinden von inhabergeführten Geschäften zugunsten von großen Filialisten zur Folge hatte. Die Funktion „Arbeiten“ verlor zunehmend an Bedeutung. Was ursprünglich als Mittel gedacht war, das öffentliche Leben im Kern der Stadt zu halten, reduzierte die Innenstadt im Laufe der Zeit stark auf die dominierende Funktion von Handel und Konsum. Mit dem Aufschwung des Flugverkehrs und der Containerschifffahrt begann für Bremerhaven ein noch heute andauernder Strukturwandel. Auch der Zusammenbruch der Hochseefischerei und des Schiffbaus traf die städtische Wirtschaft und ihre Bewohnerinnen und Bewohner schwer. Als Antwort darauf setzt Bremerhaven heute unter anderem auf die Bereiche Maritime Wirtschaft, Lebensmittelwirtschaft, Wasserstoff, Green Economy sowie Forschung, Bildung und Tourismus, wobei sich letztere in den Havenwelten, der Hochschule sowie Forschungseinrichtungen wie dem AWI in der Innenstadt manifestieren.



HEUTIGE NUTZUNGSMISCHUNG IN DER INNENSTADT

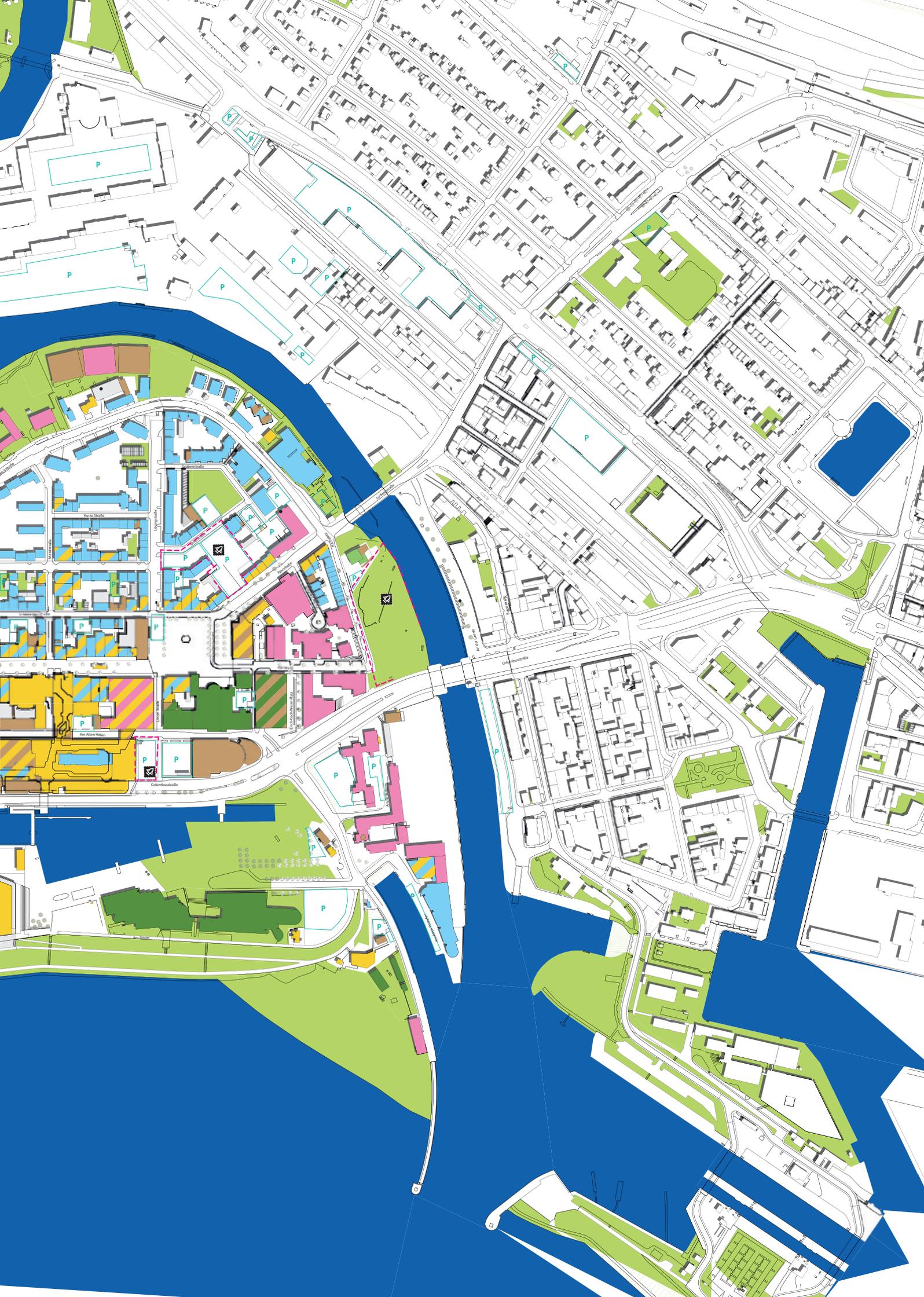
Auf dieser Karte wird die hohe Nutzungsmischung in der Innenstadt deutlich. Auffallend ist der hohe Anteil an Wohnungen entlang der Geeste sowie im nördlichen Teil. Kultur und Bildung konzentrieren sich insbesondere im Süden angrenzend an den Theodor-Heuss-Platz. Einzelhandel findet hauptsächlich in der Unteren Bürger sowie im Columbus-Center statt.

Hinweis: Darstellung der Hauptnutzungen basierend auf amtlichen Katasterdaten; etwaige Drei- und Vierfachnutzungen eines Gebäudes nicht darstellbar; tatsächliche Abweichungen gegenüber der ursprünglich zugewiesenen Nutzung eines Gebäudes sind nicht auszuschließen.



LEGENDE

- Innenstadt als Ort des Handels und der Versorgung
- Innenstadt als Ort von Kultur, Gemeinschaft und Erlebnis
- Innenstadt als Ort von Bildung, Teilhabe und Repräsentation
- Innenstadt als Ort der Arbeit
- Innenstadt als Wohnort



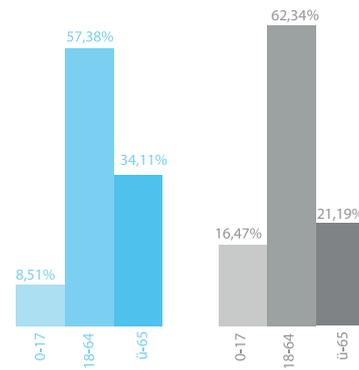
LAGEBILD UND LEITFRAGEN



Ausgehend vom Idealbild des Innenstadtversprechens und seiner fünf Ebenen fasst das Konzept ein kompaktes Lagebild der Bremerhavener Innenstadt zusammen. Es stellt in Form einer schnellen Übersicht dar, wie sich die fünf Ebenen des Innenstadtversprechens räumlich ausprägen. Das Lagebild hat bewusst nicht den Charakter eines wissenschaftlichen Gutachtens und auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Durch ein Zusammenspiel aus Karten, statistischen Daten und daraus abgeleiteten Leitfragen soll es vor allem zu Diskussion und Dialog anregen.

INNENSTADT ALS WOHNORT

Innenstädte waren immer wichtige Wohnorte. Erst aus der Dichte ihrer Bewohnerschaft konnte sich die Grundstruktur der City bilden. Auch heute gibt es die Erwartung und Hoffnung vieler Menschen auf ein gewisses Maß an Alltagsleben zu verschiedenen Tageszeiten in der City. Wohnen in der Innenstadt ist dabei etwas Besonderes. Dichte und Nutzungsvielfalt prägen diesen Raum. In dieser Vielfalt entsteht ein Anspruch an einen Wohnort, der andere Qualitäten mit sich bringt als etwa Wohnorte am Stadtrand.



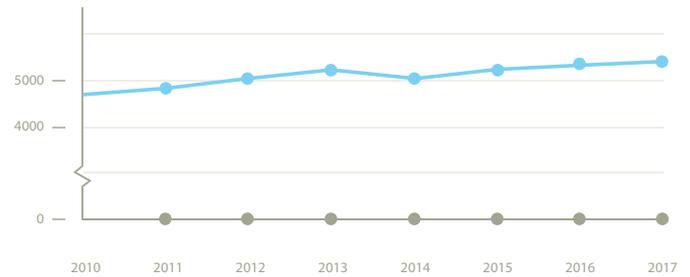
Altersverteilung in Mitte Süd im Vergleich zur Gesamtstadt Bremerhaven

BEFUNDE UND LEITFRAGEN

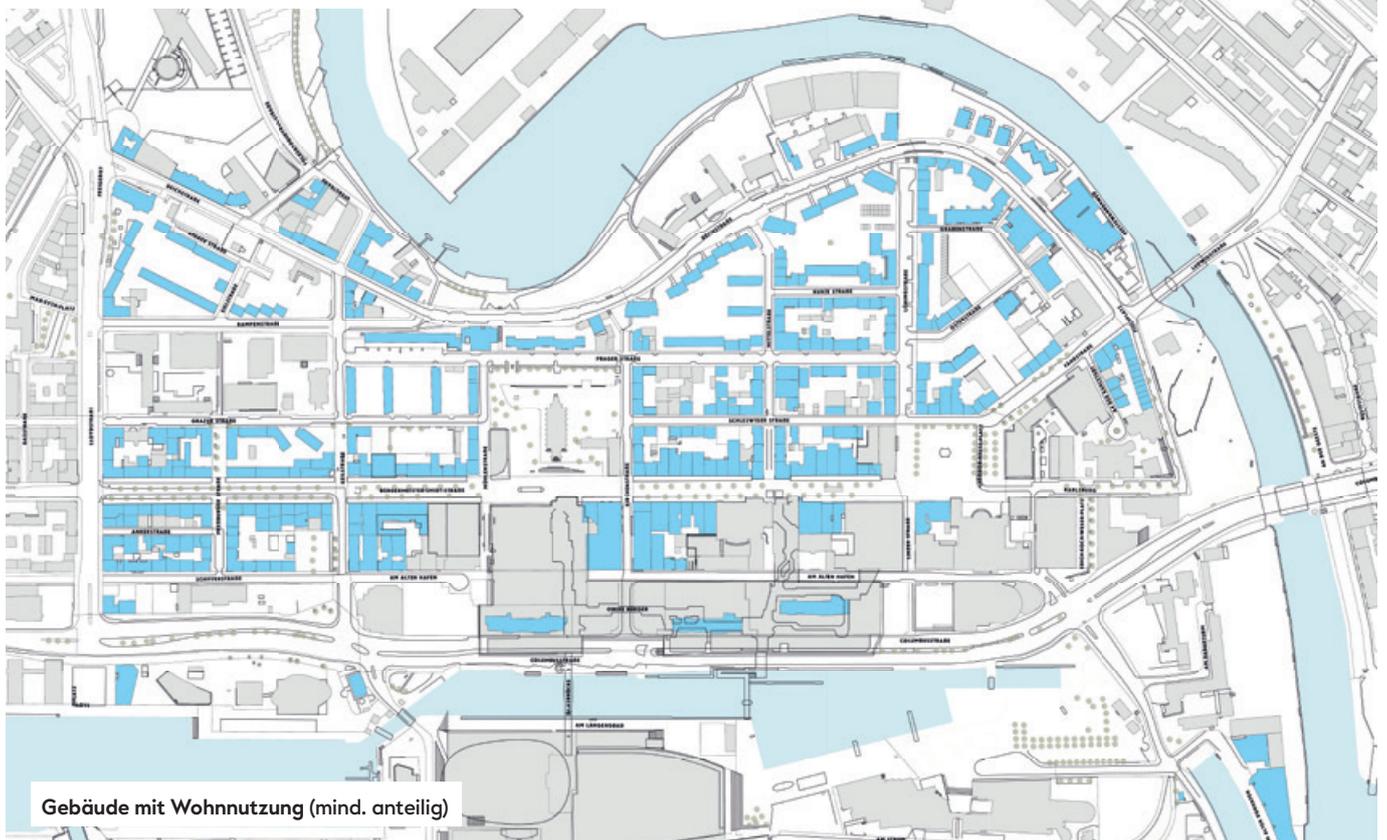
Die Innenstadt hat einen relativ starken Wohnbesatz, insbesondere im Vergleich mit anderen deutschen Innenstädten. Aber hat sie auch die Identität eines eigenen Quartiers?

In der Innenstadt findet sich eine heterogene städtebauliche Struktur mit Gebäuden aus unterschiedlichen Jahrzehnten. Aber gibt es hier eine ausreichende Vielfalt von Wohnformen für unterschiedliche Gruppen?

In der Innenstadt ist grundsätzlich wenig nachbarschaftliches Zusammenkommen im öffentlichen Raum sichtbar. Fehlen hierfür die Orte oder fehlt der Bedarf?

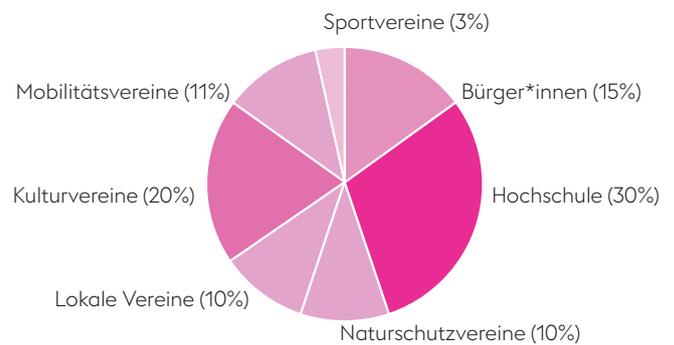


Einwohner*innenentwicklung Mitte Süd 2010 – 2017



TEILHABE, BILDUNG UND REPRÄSENTATION

Innenstädte sind Orte der Teilhabe, der Bildung und der Repräsentation – auf politischer wie individueller Ebene. Wie in einem antiken Forum treffen hier die Gruppen der Stadtgesellschaft aufeinander. Es werden wichtige politische Entscheidungen getroffen, hier zeigt und trifft man sich zum privaten, geschäftlichen oder politischen Austausch. Es wird debattiert und hier findet man Zugang zu Bildung. Die Mitte der Stadt repräsentiert häufig die gesamte Stadt. Sie ist ein Ort der Identifikation. Bauwerke aus verschiedensten Epochen und Menschen aus allen Lebenslagen treffen hier aufeinander.



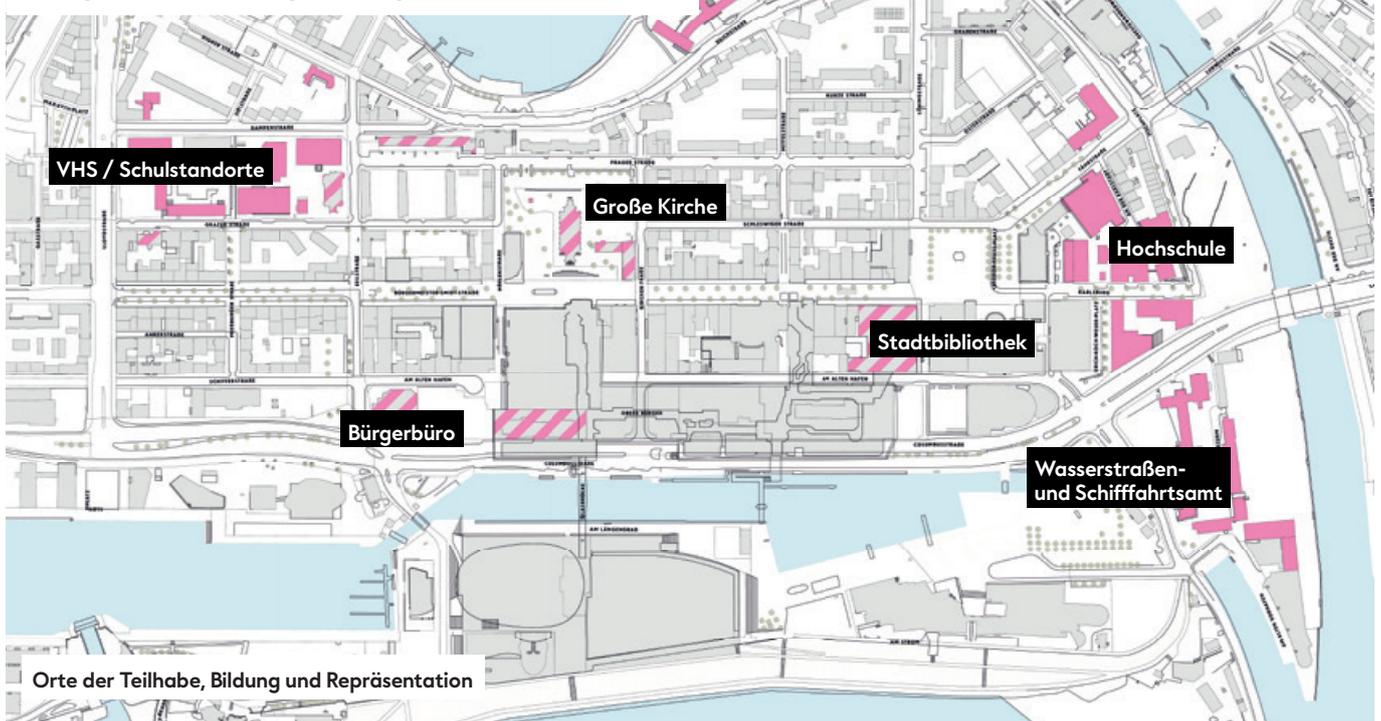
Welche Gruppen können helfen, die Innenstadt zu beleben? (Ergebnis des Bürger*Innendialogs)

BEFUNDE UND LEITFRAGEN

Durch Hochschule, Oberstufe, Volkshochschule und Stadtbibliothek ist die Innenstadt ein etablierter Bildungsstandort mit Potenzial. Es gilt, die Bildungsorte zu öffnen und zeitgemäß weiterzuentwickeln.

Im Gegensatz zu anderen Innenstädten findet sich in Bremerhaven kein klassisches Rathaus und kein politisches Forum, das als Ort für Begegnung und politischen Dialog dienen könnte.

In Bremerhaven gibt es zahlreiche Initiativen, die sich für die Belange ihrer Stadt einsetzen. Sie alle finden in der Innenstadt jedoch wenig Räume und generell wenig Möglichkeiten zur Mitgestaltung und zum Stadtmachen.



ARBEIT UND PRODUKTION

Vor allem die Hafengebiete sind bedeutende Arbeitsstandorte. Neben der Innenstadt gibt es außerdem große Fachmarktzentren sowie die Stadtteilzentren, in denen höhere Konzentrationen von Arbeitsplätzen vorhanden sind.

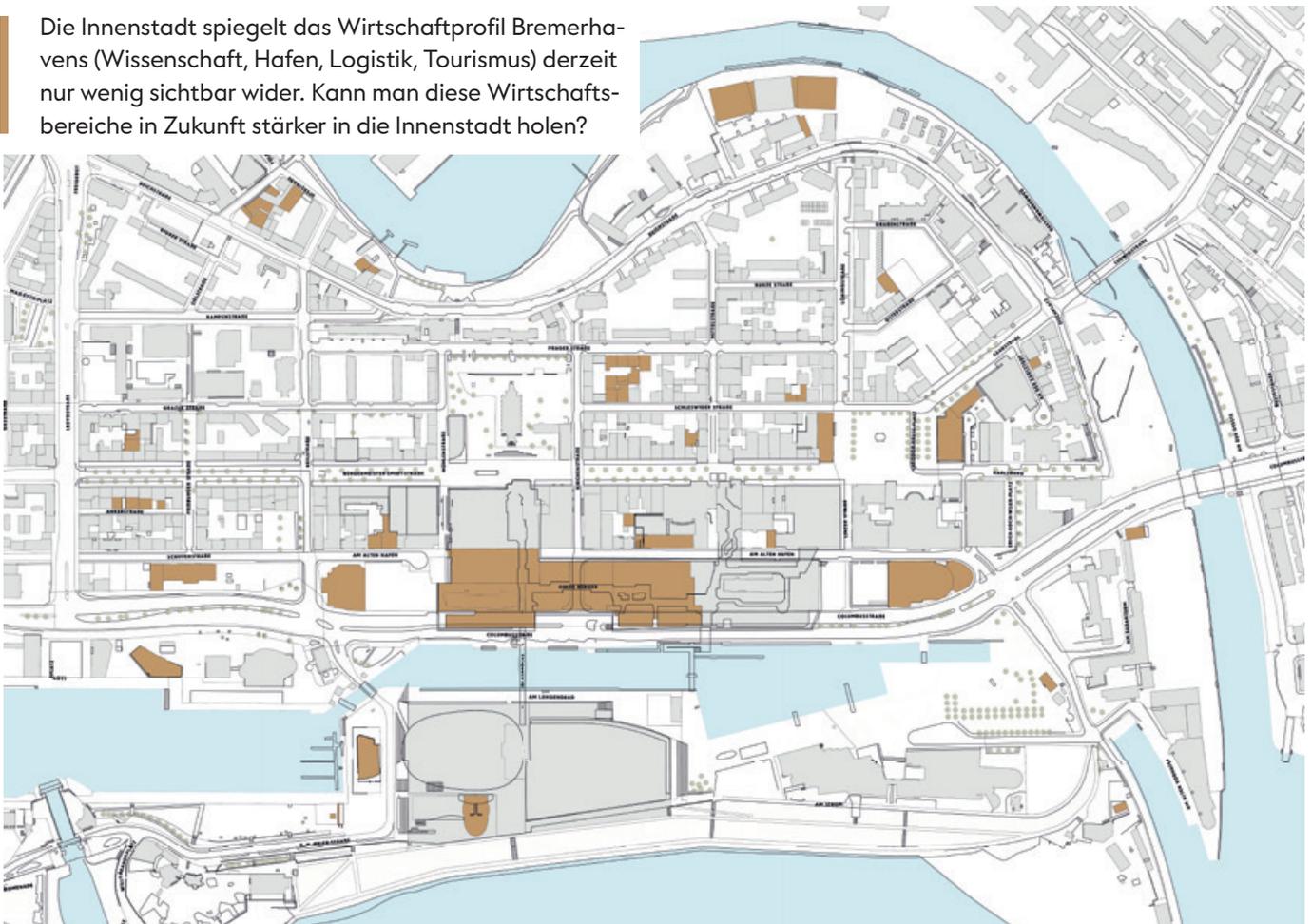
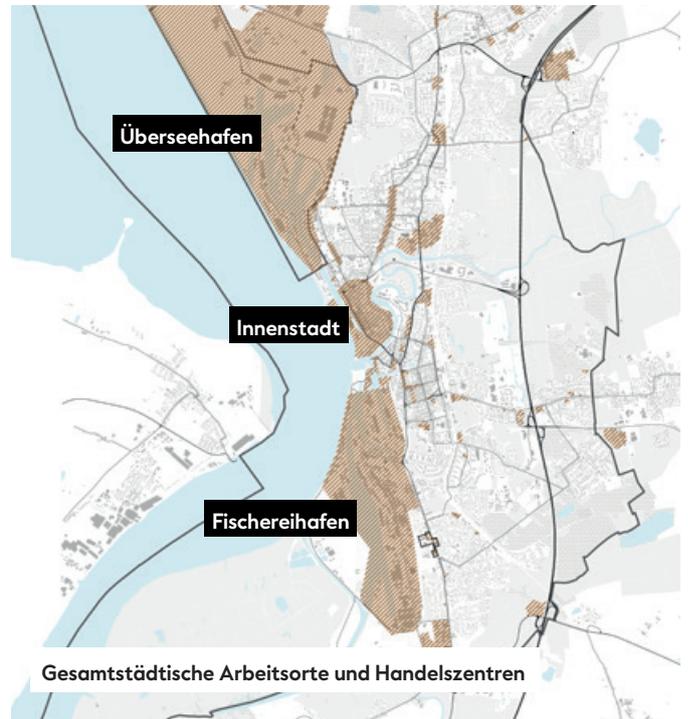
Innenstädte waren historisch gesehen immer auch Orte der Produktion und der Arbeit. Auch heute noch ist die Innenstadt ein wichtiger Arbeitsort – für verschiedene Branchen und nicht nur für die im Handel Tätigen. Hier werden Geschäfte gemacht, hier konzentrieren sich Dienstleistungen, Büros und Unternehmen. Durch die Verlagerung des Hafens verschwanden jedoch viele Arbeitsplätze aus dem Stadtzentrum.

BEFUNDE UND LEITFRAGEN

In Bremerhavens Innenstadt dominieren Handel und kundenorientierte Dienstleistungen. Andere Formen des Arbeitens erscheinen unterrepräsentiert. Auch Handwerk und Kleinproduktion sind hier kaum zu finden.

Orte für Neues Arbeiten und digitale Produkte sucht man in der Innenstadt noch vergebens. Wo und wie könnten diese Orte entstehen und wie müssten sie aussehen?

Die Innenstadt spiegelt das Wirtschaftsprofil Bremerhavens (Wissenschaft, Hafen, Logistik, Tourismus) derzeit nur wenig sichtbar wider. Kann man diese Wirtschaftsbereiche in Zukunft stärker in die Innenstadt holen?



HANDEL UND VERSORGUNG

Die Mitte der Stadt ist in den meisten Städten Europas ein zentraler Ort des Handels und der Versorgung. Hier bekommt man idealerweise alles, was eine Stadt bieten sollte – vor allem die Dinge, die über den täglichen Bedarf hinausgehen. Das Sortiment und die Breite des Warenangebots spiegeln dabei auch den Wohlstand der Stadt wider.

BEFUNDE UND LEITFRAGEN

Die Innenstadt hat nachwievor eine hohe Bedeutung für Stadt und Umland. Zentralität und Kaufkraftpotenzial sind hoch.

Die Innenstadt weist deutliche Lücken im Angebotsmix auf, auch im Bereich Nahversorgung. Darüber hinaus sind Downgrading-Effekte im Handel erkennbar.

Viele Angebote in der Innenstadtsadt entsprechen nicht der Zeit. Ihr mangelt es unter anderem an modernen Shop-Konzepten aber auch an individuellen Läden, Märkten und Erlebniseinkauf.

Bremerhavens Handelslagen und seine beliebten touristischen Standorte sind zu stark getrennt. Großstrukturen und insbesondere die Columbusstraße stellen erhebliche Barrieren dar, die abgemildert oder überwunden werden sollten.



Die Schließung von Karstadt sowie Saturn haben in der Innenstadt eine große Angebotslücke zur Folge. Auch die Leerstände im Columbus-Center wirken sich nachteilig auf die Attraktivität der Innenstadt aus.



KULTUR, GEMEINSCHAFT UND ERLEBNIS

Innenstädte sind Orte der Muße, der Kultur, der Kommunikation und Gemeinschaftlichkeit. Hier gibt es die großen Theater und Museen der Stadt. Hier kommen die Menschen von nah und fern zu größeren Veranstaltungen zusammen. Hier kommen unterschiedliche Menschen miteinander in Kontakt. Hier kann man idealerweise zu fast allen Zeiten des Tages essen, trinken, sich auf Plätzen und in Grünanlagen treffen und zerstreuen.

BEFUNDE UND LEITFRAGEN

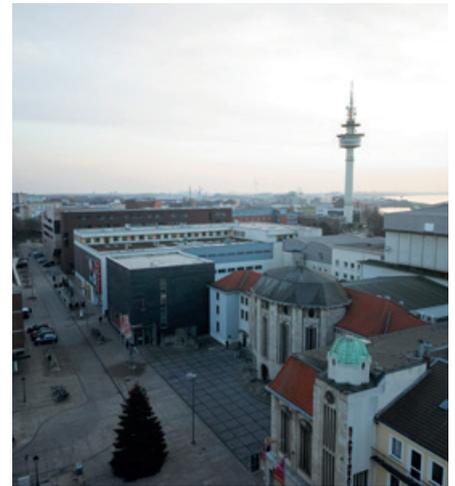
Der öffentliche Raum in Bremerhavens Innenstadt ist qualitativ in einem guten Zustand. Die Räume werden jedoch nicht optimal genutzt. Vor allem für junge Menschen bieten sie wenig Angebote.

Die Innenstadt bietet kein besonderes Stadterlebnis. Die Urbanität des 21. Jahrhunderts sucht man woanders.

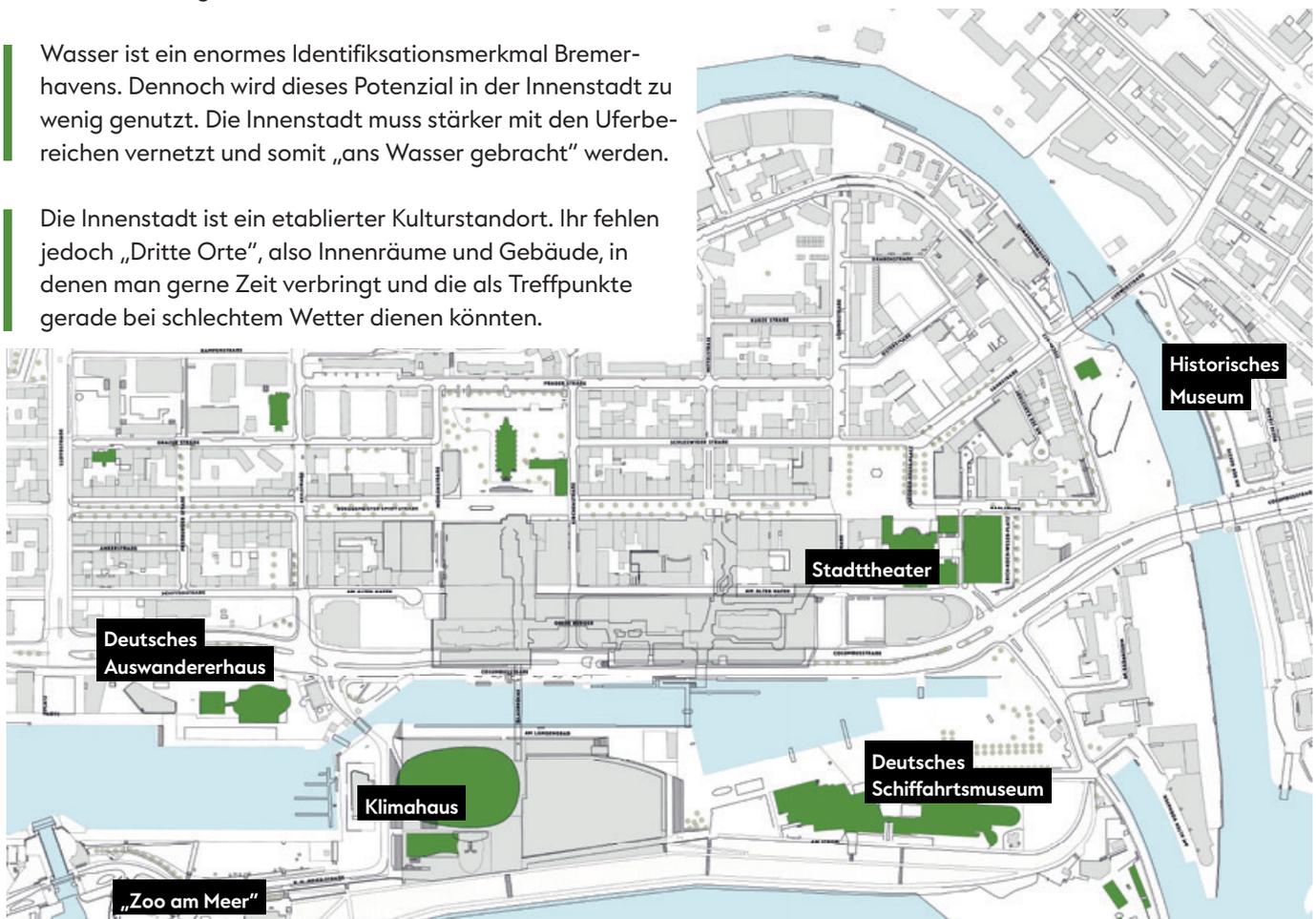
Der Anteil an Grünflächen in Bremerhavens Innenstadt ist gering. Dies trifft auf beinahe alle deutschen Innenstädte zu und ist für alle gleichermaßen ein Problem.

Wasser ist ein enormes Identifikationsmerkmal Bremerhavens. Dennoch wird dieses Potenzial in der Innenstadt zu wenig genutzt. Die Innenstadt muss stärker mit den Uferbereichen vernetzt und somit „ans Wasser gebracht“ werden.

Die Innenstadt ist ein etablierter Kulturstandort. Ihr fehlen jedoch „Dritte Orte“, also Innenräume und Gebäude, in denen man gerne Zeit verbringt und die als Treffpunkte gerade bei schlechtem Wetter dienen könnten.



Der Theodor-Heuss-Platz bietet mit seiner Kombination aus Theater, Kino und Gastronomie ein Zentrum der kulturellen und gemeinschaftlichen Nutzung in Bremerhavens Innenstadt.



VISION

DIE INNENSTADT IN 10 JAHREN



City-Campus Alter Hafen

Streetart-Meile

Bremerhaven-Haus

Fahrradstraße

Stadtbühne Theaterplatz

Stadtboulevard Columbusstraße

Sommercampus



Stadtentree Finanzamt

Neuer Eulenhof

Neuer Anker (Karstadt-Areal)

Bremerhavens Grünes Herz

Kreuzungen aktivieren (Nette Ecken)

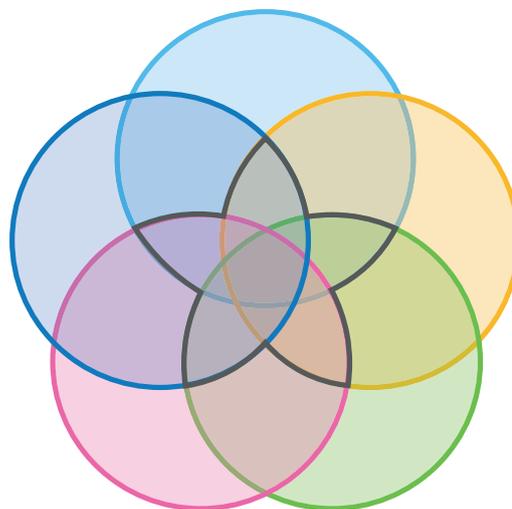
Stärkung der Ost-West-Verbindungen

Grüner Loop

Fahradstraße

DAS INNENSTADTVERSPRECHEN IST ERNEUERT

Bremerhavens Innenstadt ist auch in Zukunft ein starkes Handels- und Versorgungszentrum für die gesamte Stadt, ihr Umland und für die Region. Sie steht auch weiterhin für Einkaufs- und Stadterlebnis. Doch die Innenstadt hat sich von ihrer starken Fokussierung auf den Handel gelöst und erfüllt eine viel größere Bandbreite an Bedürfnissen der Menschen. Heute wird in der Innenstadt gearbeitet und gewerkelt, es wird Sport getrieben und gefeiert, Menschen treffen sich zum gemeinsamen Lernen oder zum Müßiggang in Cafés. Man sieht hier sowohl nachbarschaftlichen Schnack, politische Debatten, wissenschaftliche Vorträge oder auch innovative Produkte aus der Region. Die Innenstadt hat somit ihr „Versprechen“ an die Menschen erneuert – das Versprechen eines besonderen und belebten Ortes, der zugleich Bühne der Stadtgesellschaft ist und eine große Vielfalt an Erlebnissen bietet.



ZIELE DER INNENSTADTENTWICKLUNG

DIE MISCHUNG DER FUNKTIONEN UND ANGEBOTE ERHÖHEN

Die Innenstadt muss sich von ihrer monofunktionalen Ausrichtung lösen und in Zukunft deutlich vielfältigere Anlässe zum Besuch bieten. Arbeiten, Wohnen, Kultur, Erlebnis, Teilhabe, Bildung und Gemeinschaft – die Innenstadt soll eine möglichst ausgewogene Mischung an Funktionen aufweisen. Um dies zu erreichen, braucht es sowohl Gebäude als auch öffentliche Räume, die mehr als nur eine Sache können – die unterschiedliche Nutzungen gezielt kombinieren und so mehrere Funktionen auf einmal stärken.

DIE INNENSTADT ALS MITTE DER STADTGESELLSCHAFT STÄRKEN

Die Innenstadt ist wie kein anderer Ort in der Lage, ein Treffpunkt der gesamten Stadtgesellschaft zu sein. Diese wichtige soziale Funktion soll die Innenstadt in Zukunft stärker erfüllen. Hierzu muss sie zu einem Ort werden, an dem sich möglichst viele Menschen und soziale Milieus wohlfühlen und der zu allen Tageszeiten belebt ist. Sie muss Angebote für unterschiedliche Altersgruppen bieten, soll den Menschen aber auch Möglichkeiten und Räume öffnen, um selbst aktiv zu werden und ihre Innenstadt selbst mitzugestalten.

NEUE MOBILITÄTSSYSTEME UND RAUMQUALITÄTEN ENTWICKELN

Die Innenstadt muss auch in Zukunft für möglichst viele Menschen gut erreichbar und ein konkurrenzfähiger Standort sein. Sie soll den Menschen aber auch Räume mit möglichst hoher Lebens- und Aufenthaltsqualität bieten. Um diesen Spagat zu meistern, müssen die Verkehrs- und Warenströme von morgen in cleveren Systemen gebündelt werden, ohne den öffentlichen Raum zu belasten. Dieser soll zukünftig in erster Linie den Menschen zur Verfügung stehen – als Ort für Gemeinschaft mit viel Grün und angepasst an die klimatischen Veränderungen.

DIE INNENSTADT ANS WASSER BRINGEN

Wasser an drei Seiten und beliebte touristische Attraktionen in fußläufiger Reichweite – die Innenstadt muss in Zukunft stärker von ihrer besonderen Lagegunst profitieren, die so nur wenige Innenstädte in Deutschland bieten können. Wasser als identitätsstiftendes Element muss stärker mit der Innenstadt verknüpft werden. Hierzu gilt es, vor allem die Ost-West-Verbindungen zwischen Hafen und Geeste in der Erdgeschossenebene zu stärken. Das historische Straßenraster muss wieder aktiviert und mit neuen Rundwegen und Wasserzugängen verknüpft werden.

GRUNDPRINZIPIEN FÜR DAS GEMEINSAME HANDELN

EBENE DER HARDWARE

#Städtebau #Gebäude #Gestaltung
#Raumqualitäten #Infrastruktur

- » **Kompakter Städtebau:** effiziente Flächennutzung, multifunktionale Gebäude, Verknüpfung von Städtebau und Freiraum
- » **Aktive Erdgeschosse:** Erdgeschoss-Ebene mit besonderem Augenmerk gestalten; Rückseiten aktivieren; bei Neuentwicklungen keine weiteren Rückseiten entstehen lassen
- » **Reaktivierung des historischen Straßenrasters:** Kreuzungspunkte betonen und ausgestalten; Ost-West-Durchwegung auf EG-Ebene stärken; Schaffung von Sichtachsen zur Verzahnung von Havenwelten und City
- » **Öffentlicher Raum nach menschlichem Maß:** mehr Raum und sichere Bedingungen für nicht motorisierte Verkehrsteilnehmer*innen; Überwindung räumlicher und verkehrlicher Barrieren; barrierefreie Wege und Erschließungen
- » **Attraktive öffentliche Räume:** vielfältig nutzbare Plätze und Grünflächen; Wasserzugänge; multifunktionale Straßenräume; Berücksichtigung der Belange mobilitätseingeschränkter Personen
- » **Klimaanpassung der Stadträume:** Verschattung von Plätzen und Straßen; windberuhigte Zonen schaffen; besonnte Spielbereiche vorsehen; gebäudebezogener Hitzeschutz; Speicherung und Nutzung von Regenwasser; Entsiegelung von verdichteten Flächen
- » **Mehr Stadtgrün:** zusätzliche Straßenbäume; Schaffung von Pocket Parks; vielfältige Begrünungen schaffen zum Beispiel auf Dächern, Wänden, Fassaden und in Höfen
- » **Radverkehr und Fußverkehr:** barrierefreie, breite Wege mit hoher Qualität; Ausbildung von Rundwegen

EBENE DER SOFTWARE

#Nutzungen #Angebote # Kultur
#Öffentlichkeit #Urbanität

- » **Nutzungsmix:** Ansiedlung neuer Nutzungen; kleinteilige Vielfalt in den Erdgeschossen; neue innerstädtische Arbeitsorte; Entwicklung neuer Betriebsmodelle für Gebäude (hybride Orte, Dritte Orte)
- » **Öffentliche Nutzungen als Pfeiler:** Soziale Einrichtungen und Kulturorte mit Gemeinschaftsangeboten für alle
- » **Sichtbare Regionalität:** Förderung lokaler Angebote und Konzepte, Showrooms- und Dependancen regionaler Institutionen und Unternehmen
- » **Öffentlicher Raum als Wohnzimmer:** Treffpunkte; konsumfreier Aufenthalt; Möglichkeiten für temporäre Aktionen; Angebote für Sport und Bewegung; Balance zwischen Ruheorten und belebten Bereichen
- » **Angebote für junge Zielgruppen:** Aufenthaltsorte, mehr Treffpunkte und selbstgestaltete Räume für Kinder und Jugendliche
- » **Belebung durch Veranstaltungen:** neue Feste und Märkte
- » **Wasser als öffentlicher Raum:** Nutzungen auf dem Wasser; zugängliche Uferbereiche
- » **Dachflächen aktivieren:** als neue öffentliche und halböffentliche Orte für Sport, Gastro oder Kultur
- » **Wohnquartier Mitte:** nachbarschaftliche Angebote; Austausch und Gemeinschaft vor der Haustür; gemeinsame Gestaltung der Wohnumgebung
- » **Sichtbarkeit von Kultur und Kreativität:** öffentliche Kulturorte; offene Räume für Kreative: Ausstellungsflächen; Zwischennutzungen; Kultur und Kunst im öffentlichen Raum
- » **Stadtverträglicher Tourismus:** Ergänzung von touristischen Angeboten und Übernachtungsmöglichkeiten

EBENE DER ORGWARE

#Organisation #Management #Regeln
#Praktiken #Dialog #Zielvorstellungen

- » **Starke Standortgemeinschaft:** Vernetzung der Eigentümer*innen; Dialog über zukunftssichere Nutzungsmischung; Quersubventionierungen; Mitfinanzierung eines attraktiven Stadtraums
- » **Zentrales Innenstadtmanagement:** bereichsübergreifende Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Kultur, Event und Kommunikation
- » **Neue Kooperationsmodelle:** Wirtschaft und Zivilgesellschaft als neue Partner für die Kommune (z.B. in der Etablierung von neuen Betriebskonzepten oder Logistik-Lösungen)
- » **Stadtmachen vor Ort:** Budgets und Flächen für Bürgerprojekte; Förderung von Gemeinschaftsgärten und Gemeinschaftsräumen
- » **Weiterentwicklung von Baukultur und Prozesskultur:** architektonische Wettbewerbe, Konzeptvergaben und öffentliche Dialoge; Zusammendenken von Städtebau, Verkehr und Freiraum; insbesondere öffentlichen Raum integriert angehen
- » **Möglichkeitsfenster erkennen:** auf temporäre Aktionen und Experimente setzen; Leerstände zwischennutzen; Abrissparties; Kurzevents auf baureifen Grundstücken
- » **Förderung von Engagement und Ehrenamt:** Beratungs- und Vermittlungsstrukturen für Einzelpersonen und Organisationen (Überblick, Vernetzung); gute Beispiele für zukunftsweisende Konzepte prämiieren und sichtbar machen

PROJEKTKATALOG

Die Ziele des Innenstadtkonzepts sollen durch eine Reihe von Projekten auf räumlicher und organisatorischer Ebene umgesetzt werden. Sie schaffen neue Orte und neue Angebote in der Innenstadt und vereinen dabei verschiedene Nutzungen miteinander. Der Projektkatalog gibt Orientierung für die konkrete Umsetzung und dient zugleich als Grundlage für Konzeptbewerbungen und Förderprogramme. Dabei gilt: Nicht alle Projekte werden sich wie beschrieben realisieren lassen. Vieles ist abhängig von Kooperationen und privaten Investitionen in den Standort. Manche Idee wird sich verändern und in den kommenden Jahren werden sich zusätzliche und neue Gelegenheiten auf tun, die es zu ergreifen gilt.

Hinweis zur Kategorisierung: Die nachfolgende Einteilung in zeitliche Perspektiven stellt weder eine Priorisierung dar, noch bezieht sie sich auf den konkreten Umsetzungsbeginn. Maßgeblich für die Einteilung ist die geschätzte Dauer der Realisierung.

KURZFRISTIGE PERSPEKTIVE (1–3 JAHRE)

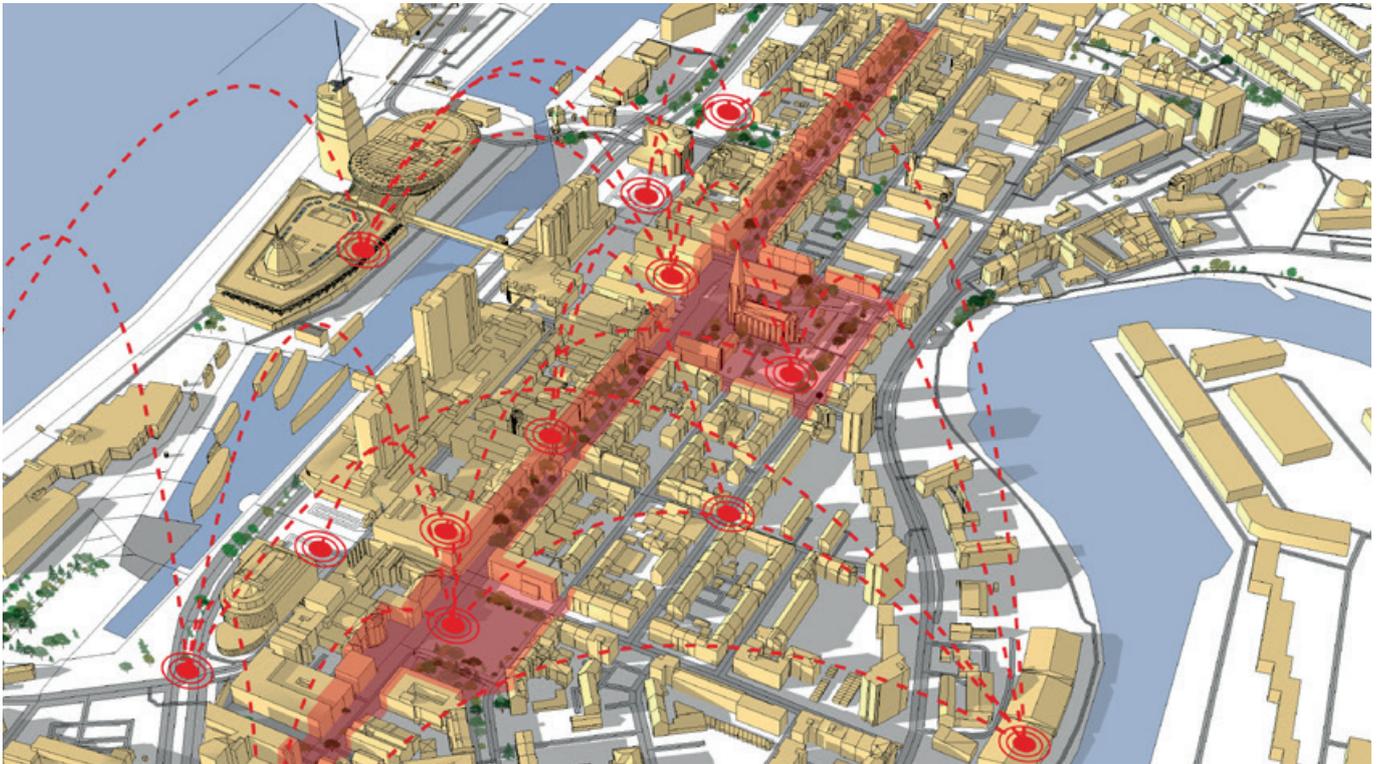
- 1 **Innenstadtmanagement** – Strategischer und organisatorischer Rahmen für den Wandel der Innenstadt
- 2 **Sommercampus am Wencke-Dock** – Umsetzung eines öffentlichen Freiluft-Lernorts im Grünen
- 3 **City-Radeln** – Neue Radwege und Radinfrastruktur in der Innenstadt
- 4 **Bremerhavens Grünes Herz** – Umgestaltung und Begrünung des Kirchplatz-Areals
- 5 **Stadtteilkonferenz Mitte** – Rahmen für eine kontinuierliche Mitwirkung zur Quartiersentwicklung
- 6 **Streetart-Meile** – Umwandlung der Ladezone „Am Alten Hafen“ in einen öffentlichen Ort
- 7 **Starterboxen** – Rückkehr des wohnverträglichen Gewerbes in die Innenstadt
- 8 **Nette Ecke** – Aktivierung und Gestaltung der Kreuzungsbereiche im historischen Stadtraster

MITTEL- UND LANGFRISTIGE PERSPEKTIVE (BIS 10 JAHRE)

- 9 **SwimCity Bremerhaven** – Mehr Freizeitnutzungen auf dem Wasser
- 10 **Neuer Anker** – Realisierung einer Mischnutzung mit Markthalle und Medienhaus auf dem Karstadt-Areal
- 11 **Bremerhaven-Haus** – Ein neuer Gemeinschaftsort rund um Wissen, Begegnung und Kommunikation
- 12 **Unsere Höfe** – Aktivierung von Innenhöfen zur Stärkung von Wohnqualität und Nachbarschaft
- 13 **Grüner Loop** – Ausgestaltung eines durchgängigen Innenstadt-Rundwegs mit integrierten Freizeit- und Sportnutzungen
- 14 **Clubkultur Bremerhaven** – Schaffung eines Standorts für elektronische Musik und Subkultur
- 15 **Mehr-als-Parkhaus** – Entwicklung eines multifunktionalen Quartiersparkhauses neuen Typs
- 16 **Stadtbühne Theaterplatz** – Belebung und Neuprogrammierung des Theodor-Heuss-Platzes
- 17 **Neuer Eulenhof** – Entwicklung als innerstädtische Adresse mit einem Mix aus Wohnen und Arbeiten
- 18 **Stadtentrée Finanzamt** – Perspektiven für ein lebendiges Scharnier zu den Havenwelten
- 19 **City-Campus Alter Hafen** – Erweiterung des Hochschulcampus am AWI-Hauptgebäude
- 20 **Stadtboulevard Columbusstraße** – Transformation einer Verkehrsschneise zu einem attraktiven Stadtraum

INNENSTADTMANAGEMENT

Strategischer und organisatorischer Rahmen für den Wandel der Innenstadt



Das Innenstadtkonzept und seine Projekte werden dann erfolgreich sein, wenn es gelingt, die Umsetzung entlang eines gemeinsamen Prozesses aller Beteiligten mit einem Zeithorizont 2030 und darüber hinaus zu gestalten. Maßgeblich hierfür ist der Aufbau von Strukturen, Verantwortlichkeiten und Formaten für ein ressortübergreifendes Handeln in einer neuen Form des Innenstadtmanagements. Denn die Transformation der Innenstadt ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die nicht nur von der Kommune zu leisten ist. Gefragt sind neue Formen der Kooperation sowie Spielräume für zivilgesellschaftliches und privatwirtschaftliches Engagement.

Um die unterschiedlichen Akteur*innen der Bremerhavener Innenstadt zusammenzubringen, wird daher ein zentrales Innenstadtmanagement (IM) ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich zunächst um eine beratende und koordinierende Stelle, die als zentrale Ansprechpartner*in fungiert, Informationen zusammenführt und Netzwerke knüpft. Das

Innenstadtmanagement stellt daher auch die entscheidende Schnittstelle zwischen den einzelnen Träger*innen der Projekte sowie zwischen Stadt und privatwirtschaftlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Akteur*innen dar.

In Anbetracht des Umfangs der auf die Innenstadt zukommenden Aufgaben, empfiehlt sich perspektivisch der Ausbau des Innenstadtmanagements zu einer mehrköpfigen operativen Einheit, die die Kompetenzen der entscheidenden städtischen Institutionen Wirtschaftsförderung, Stadtentwicklung und Standortmarketing bündelt und somit die Steuerung der Innenstadtentwicklung federführend übernimmt und mitgestaltet. Für die Struktur einer solchen Einheit gibt es verschiedene Modelle, die im einzelnen zu konkretisieren und abzuwägen sind. Gleiches gilt für die politische Verankerung des Transformationsprozesses und dessen Einbindung in die eingespielten Gremienstrukturen der Stadt.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** kurzfristiger Start möglich; langfristiger Bedarf
- » **Brettstärke:** mittleres Projekt; vor allem Personalressourcen; erfordert Etablierung neuer Strukturen und neuer Formate
- » **Ursprung:** bestehende Projektidee der Stadt Bremerhaven

BAUSTEINE



Neue
Personalstelle(n)



Bürofläche und
Anlaufstelle



Kommunikativer
Rahmen & Kommu-
nikationskanäle

BETEILIGTE

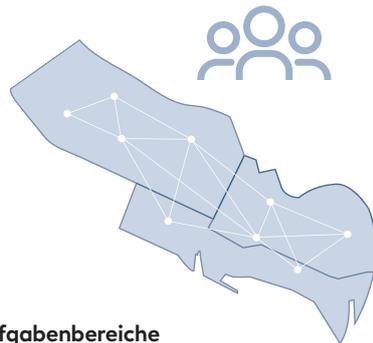
» **Trägerschaft:** EGB

» **sonstige Beteiligte:** Gewerbetreibende & Interessenverbände; Stadtteilkonferenz Mitte; City Skipper; EGB; BIS; Stadtplanungsamt; Referat für Wirtschaft

BESONDERS ZU BEACHTEN

Bündelung der
Kompetenzen;
ressortübergreifende
Zusammensetzung

Fachliche Qualifikation
und Haltung der
Personen



politische Verankerung

Aufgabenbereiche

- Akquise (Finanzierung, Partnerschaften)
- Kommunikation, Pressearbeit, Information
- Standortmarketing
- Aktivierung (Investor*innen, Eigentümer*innen...)
- Moderation und Mediation
- Projektkoordination bei größeren Projekten
- eigene Umsetzung kleiner Projekte
- Kuratierung: Programmentwicklung, Initiierung von Aktivitäten, Unterstützung von Initiativen

DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Finanzierung durch städtische Mittel / Landesmittel

Förderungen



Förderung durch Bundesmittel / EU-Mittel im Rahmen von möglichen Innenstadt-Förderprogrammen

sonstige Finanzierungswege



Kofinanzierung durch Beteiligung von Innenstadtakteur*innen

ERSTE SCHRITTE

1



Etablierung: Schaffung neuer Stelle(n) und Einrichtung Bürostandort / Anlaufstelle

2

Aktivierung: Durchführung einer Eigentümer*innenkonferenz; Beginn der Koordinierung der Projekte; Start der Kommunikation über den Fortschritt des Wandelprozesses



3

Impulse: Beginn inhaltlicher Gestaltung von Events und Programmen; Durchführung eigener kleinerer Projekte

SOMMERCAMPUS AM WENCKE-DOCK

Umsetzung eines öffentlichen Freiluft-Lernorts
im Grünen



Das historische Wencke-Dock, schon jetzt eine attraktive Grünfläche in der Innenstadt, wird weiterentwickelt zum Lernort für Studierende der angrenzenden Hochschule. Durch umgenutzte Überseecontainer entstehen hier, eingebettet in die Parkanlage des Wencke-Docks, über die Sommermonate Seminarräume und ein gastronomisches Angebot.

In erster Linie ist dieser Lernort für die Studierenden gedacht, aber auch die Nutzung durch Schulklassen ist hier möglich. Die modulare Container-Architektur trägt einerseits zum maritim-industriellen Flair der Stadt bei, andererseits ist so eine flexible und kostengünstige Umsetzung möglich. Der Lernort wird ergänzt durch öffentlich zugängliche Sitzgelegenheiten und ein Café, welches sowohl für die Studierenden sowie alle anderen Bremerhavener*innen die Aufenthaltsqualität des Ortes erhöht. So wird auch dem

Bedarf nach mehr Aufenthaltsräumen in der Innenstadt Rechnung getragen. Das Café kann durch eine studentische Initiative oder andere lokale Initiativen betrieben werden.

Außer als Lernort kann der Sommercampus darüber hinaus als Veranstaltungsort durch andere Gruppen genutzt werden, etwa für öffentliche Filmvorführungen, Lesungen oder kleine Konzerte. Dadurch wird der Sommercampus außerdem ein wichtiger Baustein im Projekt „Grüner Loop“, dem Grünring um die Innenstadt.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** kurzfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** kleines Projekt; Anschaffungskosten für Container und Möblierung; laufender Betrieb und Lagerung über die Hochschule möglich
- » **Ursprung:** bestehende Idee der Hochschule; wurde auf Zukunftscamp diskutiert und im Konzept aufgenommen

BAUSTEINE



Container für Gruppenarbeit und Präsentationen



Container für Cafébetrieb und Verpflegung



Außenmöbel (Tische und Stühle)

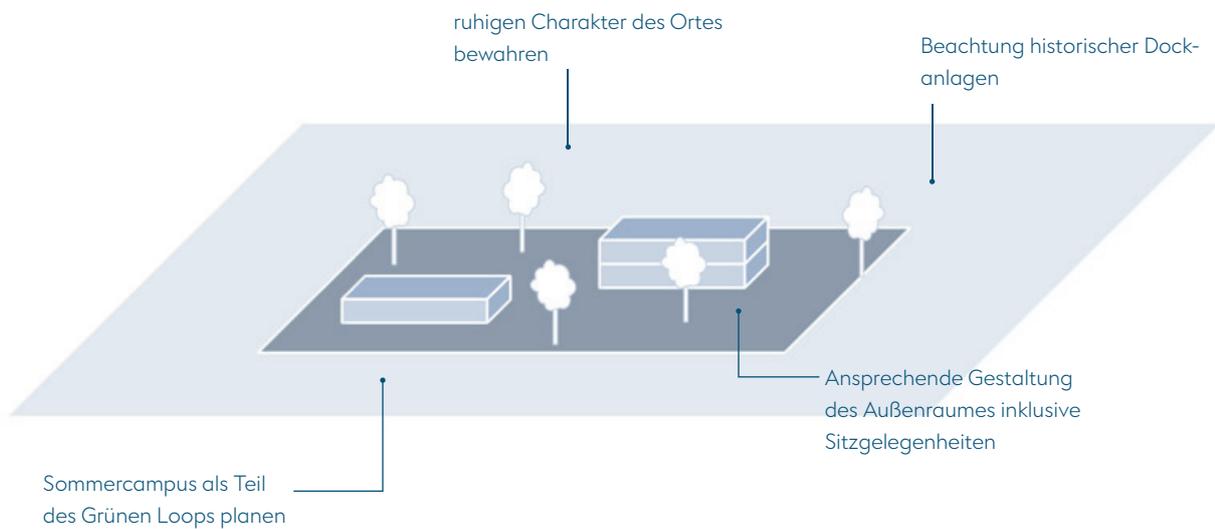


Sanitäranlagen

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Hochschule Bremerhaven
- » **sonstige Beteiligte:** ASTA; Kreativer Aufbruch Bremerhaven; Stadtplanungsamt; Innenstadtmanagement; Referat für Wirtschaft; BIS; private Investoren

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Finanzierung über Mittel der Hochschule; ggf. unterstützt durch weitere Haushaltsmittel

Förderungen



Möglicherweise Förderung durch Mittel der Hochschulförderung / Kulturförderung

sonstige Finanzierungswege



Projekt ist ideal geeignet für verschiedene Formen des Sponsoring (Materialspenden, finanzielle Mittel etc.); Teilfinanzierung durch Einnahmen aus Gastronomie oder Raumvermietung; ggf. private Investitionen

ERSTE SCHRITTE

1



Konzeption: Abstimmung und Überlegung zur Flächennutzung und Gestaltung; Kalkulation des notwendigen Materials

2

Beschaffung: Einkauf und ggf. Herstellung von Material, und Baumitteln und Möblierung

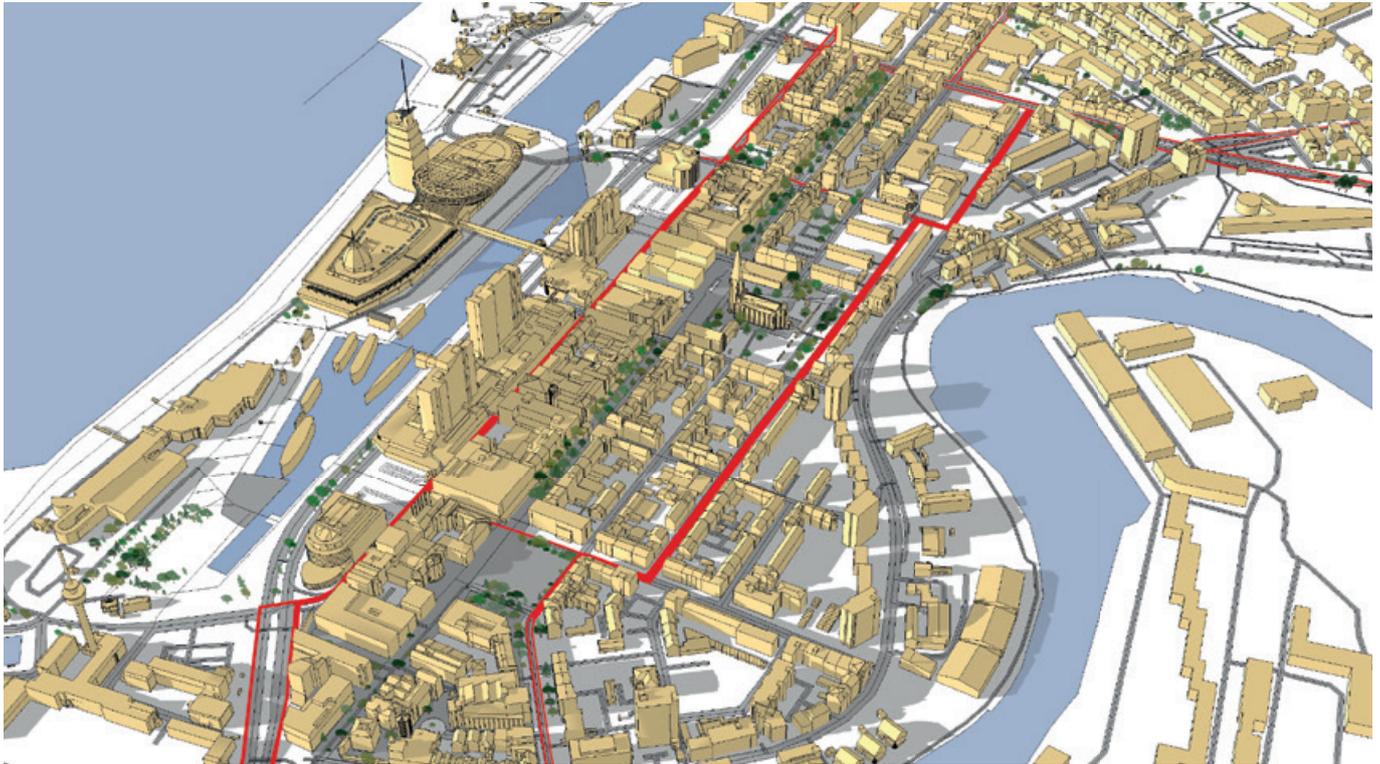


3

Realisierung: Gestaltung und Ausbau der Container und sonstigen Materialien; Umsetzung des Sommercampus im Sommer 2022

CITY=RADELN

Neue Radwege und Radinfrastruktur in der Innenstadt



Bremerhaven wird zur Fahrradstadt. In der Prager Straße und „Am Alten Hafen“ werden Fahrradstraßen eingerichtet, die die Innenstadt in Nord-Süd-Richtung erschließen. Dadurch wird die Erreichbarkeit des Stadtzentrums für den Radverkehr erhöht, die Verkehrssicherheit verbessert und ein wichtiger Beitrag zur Mobilitätswende erzielt. Mehrere Querverbindungen, etwa entlang der Keil- und Löningstraße vervollständigen das Netz.

Eines der meistgenannten Themen aus dem Bürger*innen-Dialog war die Verbesserung der Radinfrastruktur in Bremerhaven. Das flache Terrain und die Größe der Stadt sind perfekte Voraussetzungen, um aus ihr eine Stadt mit hohem Radverkehrsanteil zu machen. Durch die Nord-Süd-Ausdehnung Bremerhavens können zudem mit wenigen gut ausgebauten Fahrradstrecken hohe Nutzungszahlen erreicht werden. Denn nicht nur beim Autoverkehr, auch beim Radverkehr führt ein besseres Angebot (sprich bessere Infrastruktur) zu mehr Nachfrage und erhöht so den Anteil am Verkehrsaufkommen. Eine Maßnahme, die schnell

und kostengünstig umzusetzen ist, ist die Umwidmung von bestehenden Quartiersstraßen zu Fahrradstraßen. Vorfahrt haben dann Fahrradfahrer*innen die auch nebeneinander fahren dürfen. Durch große Markierungen auf der Fahrbahn wird der Vorrang des Radverkehrs deutlich. Die Zufahrt zu diesen Straßen kann zudem auf Anwohner*innen und Lieferverkehr beschränkt werden. Eine Reduktion des Parkraumes zugunsten von Fahrradbügeln, kleinen Grüninseln und Sitzbereichen erhöht sowohl die Aufenthaltsqualität als auch die Attraktivität für alle, die im öffentlichen Raum unterwegs sind. An der Strecke lassen sich prinzipiell auch weitere Angebote wie Reparatur-Stationen, Abstellboxen oder sogar ein Fahrradparkhaus unterbringen.

Dieses Projekt kann durch Pop-up-Radwege schnell und günstig initiiert und später durch weitere Maßnahmen ergänzt werden. Die Fahrradstraßen werden an ein stadtweites Netz an gut ausgebauten Fahrradwegen angeschlossen, um auch Bewohner*innen aus den äußeren Stadtteilen die Anfahrt mit dem Fahrrad zu ermöglichen.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** kurz- bis mittelfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** mittleres Projekt; Pop-up-Radwege schnell umsetzbar; bauliche Veränderungen einzubetten in großräumige Planung
- » **Ursprung:** Ergebnis des Onlinedialogs und der Workshops im Rahmen des Zukunftscamps

BAUSTEINE



Beschilderung und Straßenmarkierung



Physische Trennelemente



Bepflanzung und Straßenmöbel auf ehemaligen Parkplätzen

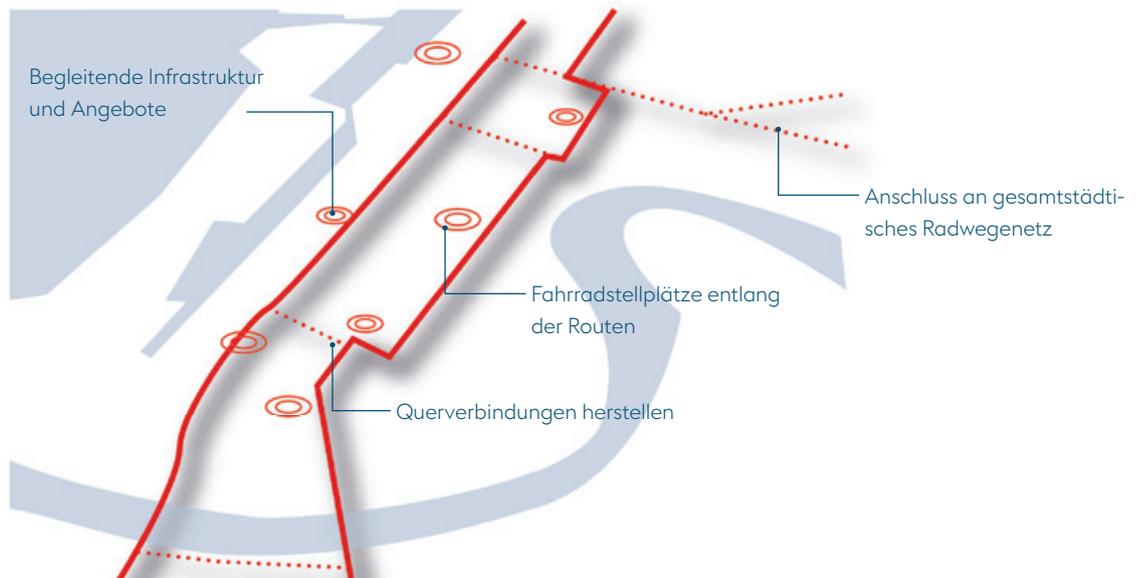


Ergänzende Fahrradinfrastruktur wie Fahrradbügel

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Amt für Straßen- und Brückenbau; Stadtplanungsamt
- » **sonstige Beteiligte:** Innenstadtmanagement; BIS; EBG; ADFC; Stadtteilkonferenz Mitte

BESONDERS ZU BEACHTEN



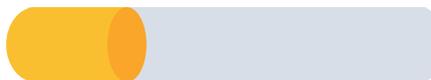
DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Finanzierung über bestehende Haushaltsmittel

Förderungen



Sehr hohe Förderfähigkeit über das Zukunftsthema Mobilitätswende; Verschiedene Fördertöpfe auf Bundes- und EU-Ebene vorstellbar

sonstige Finanzierungswege



Sponsoring von begleitender Infrastruktur und begleitenden Angeboten durch Unternehmen vor Ort denkbar (Radverkehr erhöht die Attraktivität des Standorts Innenstadt)

ERSTE SCHRITTE

1



Pop-up: Errichtung von Pop-up-Radwegen an geeigneten Routen, z.B. Am Alten Hafen oder Prager Straße

2

Verstetigung: Förderung und Detailplanung klären; Errichtung von festen Fahrradstraßen entlang der Nord-Süd-Achsen; flächendeckende Einrichtung von Fahrradbügeln im Innenstadtbereich



3

Verknüpfung: Ausbau und Verknüpfung der Fahrradstraßen in der Innenstadt mit dem gesamtstädtischen Fahrradstraßennetz

BREMERHAVENS GRÜNES HERZ

Umgestaltung und Begrünung des Kirchplatz-Areals



Durch die Weiterentwicklung des unmittelbaren Umfelds der Großen Kirche zum Grünen Herzen Bremerhavens wird mitten in der Innenstadt ein Ort geschaffen, der insbesondere Kinder und Familien begeistert. Die hohe Aufenthaltsqualität des Grünraums und sein angenehmes Raumklima werden natürlich auch von Menschen aus dem Quartier sowie von Gästen der Innenstadt geschätzt.

Der Kirchplatz ist einer von zwei zentralen Plätzen in Bremerhavens Innenstadt. Jedoch ist ein großer Teil der Fläche versiegelt und eine große Parkplatzfläche an der Prager Straße verringert die Aufenthaltsqualität zusätzlich. Der Ort bleibt unter seinen Möglichkeiten. Die Gestaltung wird der Bedeutung des Ortes nicht gerecht. Durch die Umgestaltung zu einem kleinen Innenstadtpark entsteht hier ein Ort mit Naherholungscharakter, der mehr Grün in die Innenstadt bringt und gleichzeitig einen Gegenpol zum

denkmalgeschützten und „steinernen“ Theodor-Heuss-Platz darstellt.

Besonders für einen Kinderspielplatz mit Kletterbäumen oder naturnahen Spielgeräten und Wasserspielen ist hier Platz. Durch eine moderne Gestaltung mit intelligenten Pflanz- und Schattenkonzepten können einerseits die Folgen des Klimawandels (Hitzewellen, Starkregen) lokal abgemildert werden und gleichzeitig Aspekte der Biodiversität berücksichtigt werden. Durch den Rückbau des Parkplatzes entstehen außerdem Flächen, die für Quartiersinfrastruktur genutzt werden können, etwa durch Tauschboxen oder eine Station für Leihräder. Dadurch wird der Kirchplatz auch zu einem Baustein des Projekts „City-Radeln“, das einen zukunftsweisenden Ausbau des Fahrradstraßennetzes in Bremerhaven vorsieht. Bremerhaven verfestigt so seinen Ruf als Klimastadt.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** kurzfristige Maßnahme, die mittelfristig ausgebaut werden kann
- » **Brettstärke:** mittleres Projekt mit Planungs- und Umbaukosten für Parkplatzentfernung und Grüngestaltung; langfristige Pflege und Instandhaltung
- » **Ursprung:** wiederkehrende Idee im Bürger*innendialog und Zukunftscamp

BAUSTEINE



zusätzliche Begrünung und Stadtbäume



naturnahe Spiel- und Bewegungsbereiche für Kinder (ggf. teilüberdacht)



Aufenthaltsbereiche wie Sitzmöbel oder Sitztreppen

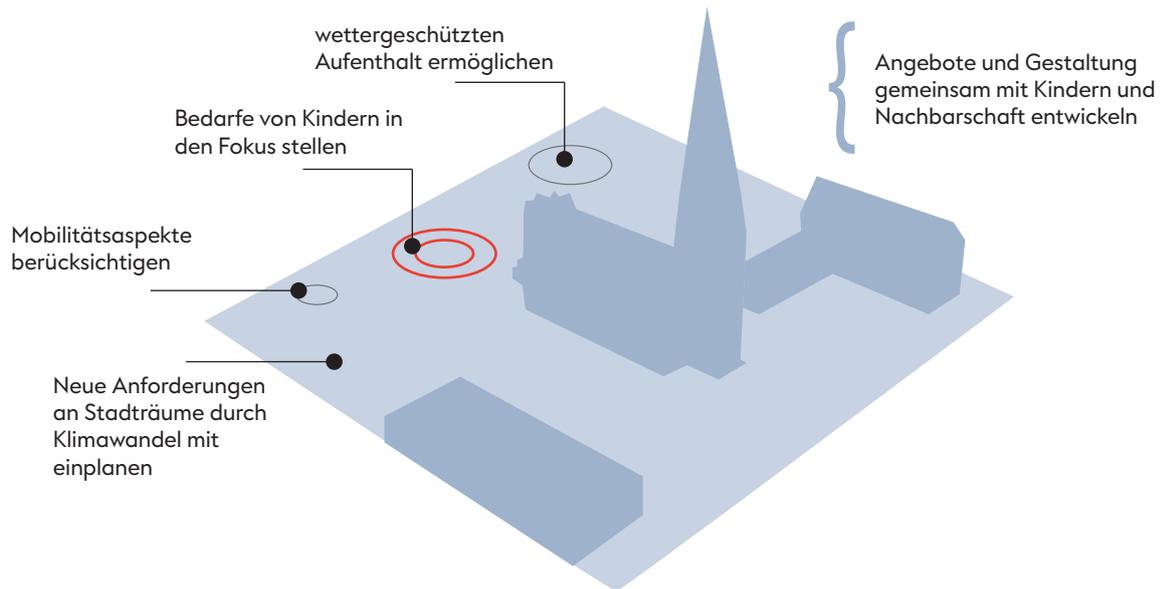


Mobilitätsangebote wie Fahrradbügel, Stellplätze, Pedelec-Ladestation

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Stadtplanungsamt; BIS
- » **sonstige Beteiligte:** Kirchengemeinde; Amt für Straßen- und Brückenbau; STÄPARK; Amt für Jugend, Familie und Frauen; Amt für Sport und Freizeit; Gartenbauamt; Innenstadtmanagement; Stadtteilkonferenz Mitte

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



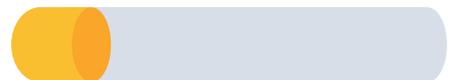
Finanzierung durch Haushaltsmittel wird eine wichtige Rolle spielen

Förderungen



Hohe Förderfähigkeit durch Adressierung der Zukunftsthemen Klimaanpassung, Stadtgrün und Mobilität

sonstige Finanzierungswege



Förderung über Stiftungen denkbar; Engagement von Mobilitätsanbietern möglich

ERSTE SCHRITTE

1



Ideenfindung: Ideen- und Gestaltungswerkstatt unter Beteiligung von Kindern und Menschen aus der Nachbarschaft

2



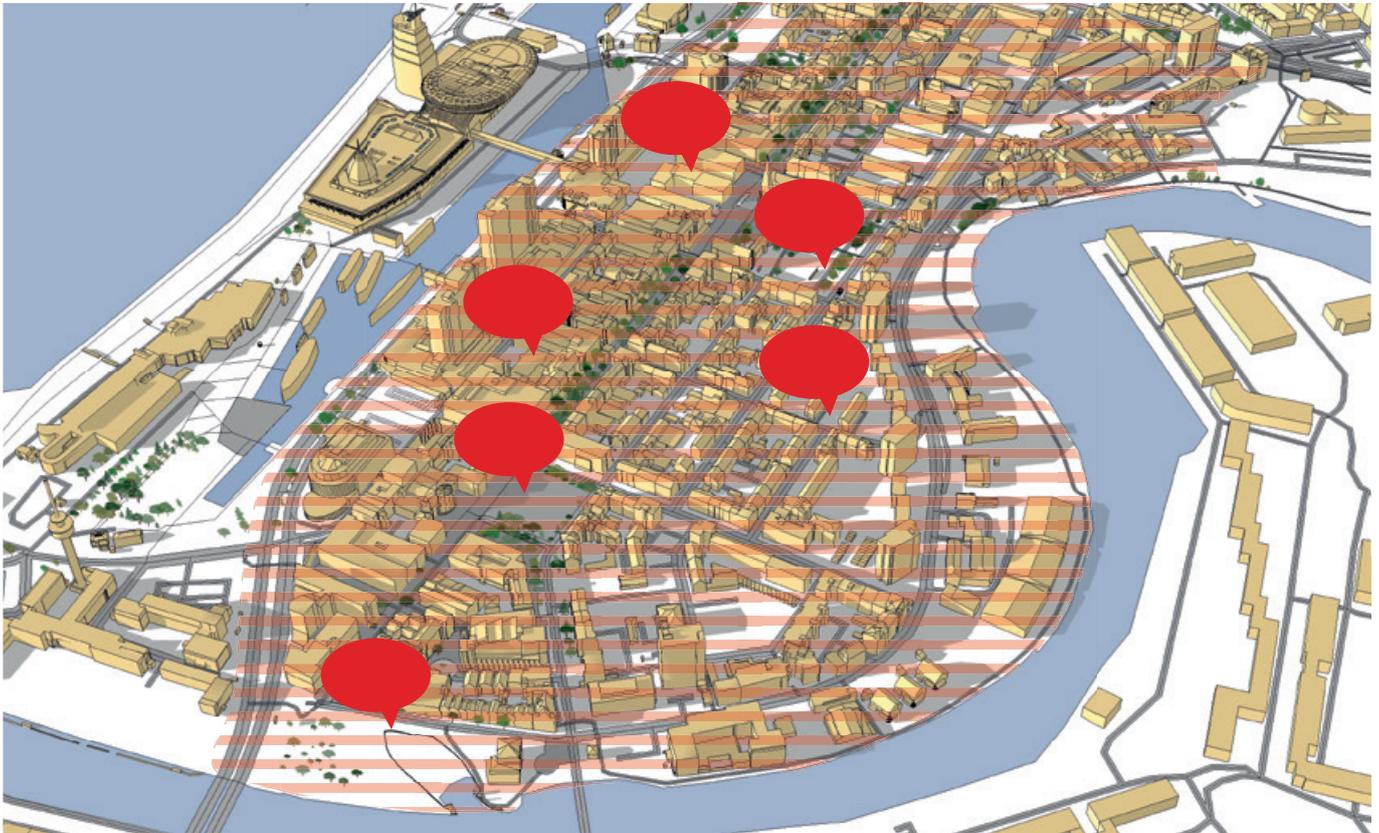
Intervention: Entfernung des Parkplatzes hinter der Kirche; temporäre Nutzung der neu gewonnenen Fläche durch Pop-up-Spielplatz und Nachbarschaftsaktionen

3

Verstetigung: Erfahrungen aus temporärer Nutzung werden in Freiraumkonzept integriert und verstetigt; schrittweise Umsetzung der Planung

STADTTEILKONFERENZ MITTE

Rahmen für eine kontinuierliche Mitwirkung zur Quartiersentwicklung



Die Stadtteilkonferenz Mitte ist ein Gremium, in dem Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils in regelmäßigen Abständen zusammenkommen und Themen besprechen, die den Stadtteil betreffen. Sie dient einerseits als Dialogplattform zwischen Einwohner*innen, Politik und Verwaltung und kann andererseits durch ein eigenes Budget kleinere Projekte selbst umsetzen, etwa im Bereich der Nachbarschaftshilfe oder Freiflächenbespielung.

In mehreren Stadtteilen Bremerhavens gibt es bereits Stadtteilkonferenzen, etwa in Leherheide oder Wulsdorf. Hier können sich Bürger*innen über die Situation in ihren Stadtteilen austauschen und nach Lösungen für örtliche Probleme suchen. Sie stellen also auch für Politik und Verwaltung eine wichtige Ressource dar. Durch eine neue Stadtteilkonferenz Mitte entstehen so neue Energien für die Umgestaltung der Innenstadt – insbesondere wenn es gelingt, neue Formen der Kooperation zwischen Stadtteil-

konferenz, Verwaltung und dem neuen Innenstadtmanagement herzustellen. Die Stadtteilkonferenz dient zusätzlich als Dialogforum, in dem eine kontinuierliche sowie anlassbezogene Mitwirkung der Bevölkerung erfolgen kann – idealerweise unter Zuhilfenahme von Formaten zur Konfliktlösung und Entscheidungsfindung.

Durch diesen neuen Impuls kann das Instrument einer Stadtteilkonferenz darüber hinaus weiterentwickelt werden. Denkbar wäre ein Aufgreifen des in vielen Städten erfolgreich angewandten Konzepts partizipativer Budgets. Durch ein eigenes Budget könnte die Stadtteilkonferenz so kleinere Projekte selbst durchführen. Sie könnte Nachbarschaftsfeste organisieren, öffentliche Räume gestalten oder Angebote im Bereich der sozialen Dienste oder Nachbarschaftshilfe auf die Beine stellen.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** kurzfristige Maßnahme (bereits in Umsetzung)
- » **Brettstärke:** kleines Projekt; gewinnt an Wirksamkeit durch Zugang zu eigenen Budgets und Zugang zu Räumlichkeiten
- » **Ursprung:** Idee aus der Zivilgesellschaft; wird bereits in anderen Stadtteilen erfolgreich umgesetzt

BAUSTEINE



Dialog und anlassbezogene Beteiligung



Versammlungsraum für Dialog und Konfliktlösung



Kommunikationskanäle

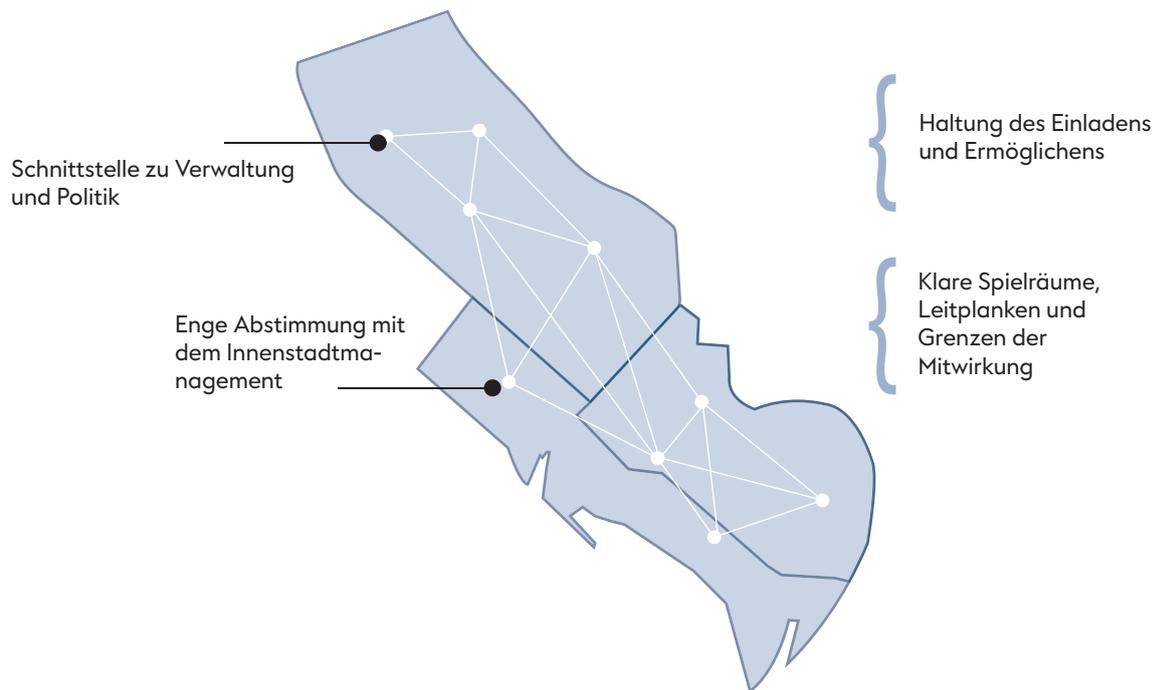


Budget für kleine Projekte

BETEILIGTE

» Trägerschaft: Zivilgesellschaft

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



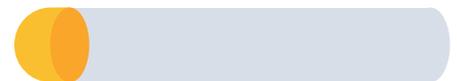
Finanzierung aus dem städtischen Haushalt

Förderungen



Fördermöglichkeiten eher gering

sonstige Finanzierungswege



Finanzierung durch Spenden ortsansässiger Gewerbe; Einnahmen durch Straßenfeste etc.

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

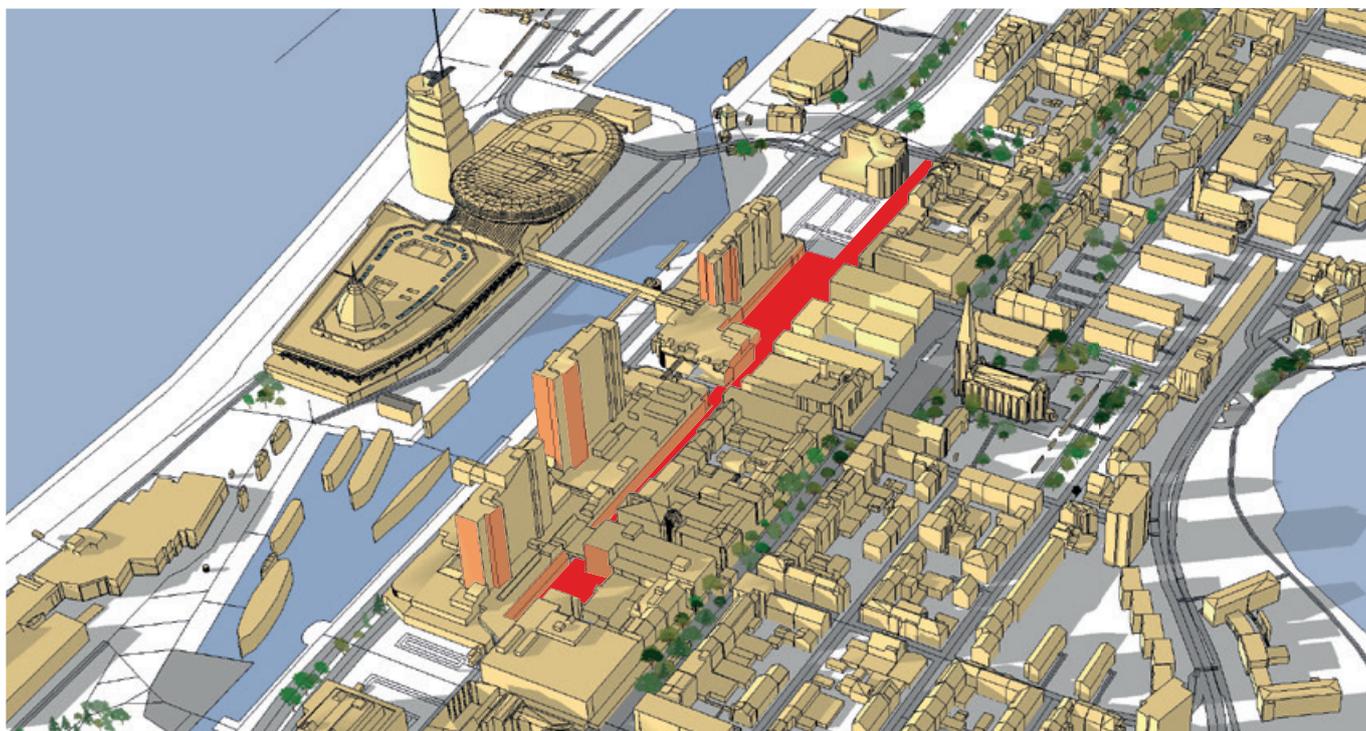
Strukturen: Formelle Gründung und Bildung von Arbeitsgruppen und Themenschwerpunkten; Wahl des Vorstands etc.

Start: Beginn der inhaltlichen Arbeit; Durchführung von Veranstaltungen und Dialogformaten; Beginn der Kooperation mit Verwaltung und anderen Akteuren

Mitwirkung: Umsetzung und Gestaltung erster eigener Projekte

STREETART=MEILE

Umwandlung der Ladezone „Am Alten Hafen“
in einen öffentlichen Ort



Wer hätte gedacht, dass die Straße „Am Alten Hafen“ in Zukunft über Bremerhaven hinaus als Kunstgalerie unter freiem Himmel bekannt ist. Einige Reiseblogs sprechen sogar von Deutschlands spannendster und schönster Fahrradstraße. Die von internationalen Streetart-Künstler*innen gestalteten Wände und die Kunstwerke im Straßenraum verwandeln die ehemalige und vernachlässigte Ladezone in einen besonderen urbanen Raum, der nicht nur junge Leute anspricht.

Heute ist die Straße umgeben von Gebäuderückseiten und wird vor allem als Ladezone genutzt. Sie ist ein Ort, der im Bewusstsein der Stadt bis dato wenig präsent ist. Durch den Abriss des Karstadt-Gebäudes wird die Straße allerdings bald geöffnet und um neue öffentliche Bereiche ergänzt. Auch durch die Einrichtung einer Fahrradstraße wird sie stärker in den Alltag der Menschen rücken. So ergeben sich neue Möglichkeiten der Nutzung – erste Schritte, die jedoch noch nicht den räumlichen Charakter verändern. Dies ist auch gar nicht nötig, denn der raue Charme des

Straßenraums eignet sich ideal als künstlerisches Spielfeld für Kreative. Im Rahmen eines Festivals werden internationale Künstler*innen nach Bremerhaven eingeladen, um in einem Zeitraum von drei Monaten den Straßenraum und seine begleitenden Wände farbenfroh und unkonventionell umzugestalten und Nischen zu inszenieren. Der Fokus liegt dabei auf Streetart und Urban Art. Das Innenstadtmanagement, das die Gestaltung kuratiert, tritt hierfür zunächst mit den Gebäudeeigentümern*innen in Kontakt, um Potentialflächen für die künstlerische Gestaltung festzulegen. Künstler*innen bewerben sich dann mit ihren Konzepten beim Innenstadtmanagement und erhalten für den Zeitraum eine Unterbringung vor Ort sowie alle notwendigen Materialien und ein Honorar für ihre Arbeiten.

Durch diese Interventionen bekommt die Straße einen völlig neuen Charakter und bildet eine eigene Adresse aus. Es ist anzunehmen, dass sich durch neue Besucher*innenströme und eine neue Lagebewertung mittelfristig auch einige Rückseiten der Gebäude öffnen werden.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** kurz- bis mittelfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** relativ kleines Projekt; Organisation und Koordinierung der unterschiedlichen Akteure; finanzieller Aufwand für Honorare, Material und Unterbringung; künstlerische Kuratierung und starke Öffentlichkeitsarbeit nötig
- » **Ursprung:** bestehende Idee der Stadtbibliothek im Zukunftscamp zusammen mit anderen Akteur*innen weiterentwickelt.

BAUSTEINE



Flächenkatalog



Kuratierte
Programm-
auslobung



Festivalformat



Öffentliche
Kampagne

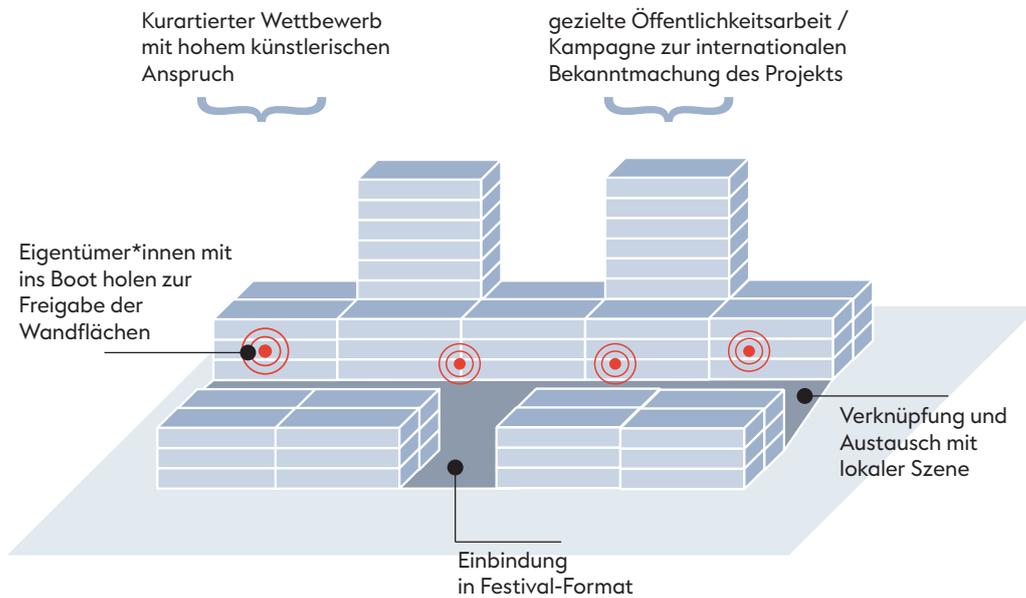


„Artist in
Residence“-
Programm

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Innenstadtmanagement;
- » **sonstige Beteiligte:** Eigentümer*innen; Erlebnis Bremerhaven GmbH; Kulturamt; Kreativer Aufbruch Bremerhaven

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Finanzierung über Mittel von Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing denkbar

Förderungen



Teilfinanzierung über Bundesmittel bzw. Landesmittel für Kulturförderung sowie Kulturfonds denkbar

sonstige Finanzierungswege



Projekt eignet sich für Sponsoring aller Art; Eigentümer*innen bzw. Interessensgemeinschaften sollten sich unbedingt beteiligen (Sie profitieren von Aufwertung)

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

Vorbereitung: Kontaktaufnahme mit Eigentümer*innen zur Aufnahme gestaltbarer Flächen; Schaffung rechtlicher Grundlagen

Kampagne: Ausschreibung eines Wettbewerbs; Bewerbung des Wettbewerbs in internationalen Netzwerken und relevanten Onlinemedien

Realisierung: Auswahl und Umsetzung der Entwürfe der Künstler*innen; Zelebrierung der Umgestaltung durch Festivalformat und Kulturprogramm

STARTERBOXEN

Rückkehr des wohnverträglichen Gewerbes in die Innenstadt



Das Programm „Starterboxen“ initiiert eine kreative Garagenkultur rund ums Herstellen, Machen, Produzieren und Werkeln. Das auch als Schwester der „Springflut“-Kampagne beschriebene Programm legt damit die Grundlage für ein innerstädtisches „Maker-Ökosystem“ bestehend aus Werkstätten, Showrooms und der Hochschule vorgelagerten Lernräumen, das sich schrittweise über mehrere Standorte ausbreiten kann.

Bereits im Jahr 2016 brachte die Städtische Wohnungsgesellschaft Bremerhaven (STÄWOG) die Kampagne „Springflut Bremerhaven“ auf den Weg, um Zwischennutzungen, Pop-up-Stores oder Events Raum zu geben. Seit Beginn der Kampagne hat sich das Angebot von der Bürger über die Hafensstraße bis in die Bismarckstraße erweitert und bietet inzwischen eine Palette verschiedener Gewerbeflächen für Einzelpersonen und kleinere Unternehmen.

Mit den Starterboxen wird das Springflut-Angebot nun zusätzlich um Räume für wohnverträgliches und produzierendes Kleingewerbe erweitert. Hierfür greift man auf ein

Potenzial zurück, das Bremerhavens Innenstadt von anderen Stadtzentren unterscheidet: das Vorhandensein von Garagen-Ensembles, die sich über den gesamten Innenstadtbereich verteilen – auch im Bereich von Kreuzungspunkten, die in Zukunft besonders betont und umgestaltet werden sollen (siehe Projekt „Nette Ecke“). In Form eines Flächentauschs finden die Autos in den vorhandenen Garagen Platz in Quartiersgaragen (siehe Projekt „Mehrals-Parkhaus“). Die so gewonnenen Räume können nun in einem ersten Schritt als Werkstätten für Bastler*innen und Kleingewerbe vermietet werden.

Falls das Programm angenommen wird, bieten sich perspektivisch nahezu unbegrenzte Möglichkeiten zur Erweiterung und auch Professionalisierung – angefangen bei der energetischen und schallschutztechnischen Sanierung, über die Zusammenlegung von Einheiten bis zur Entwicklung von modernen Modulboxen als Neubau, die sich sogar stapeln und flexibel arrangieren lassen. Auch eine schrittweise Erweiterung auf weitere Standorte ist problemlos möglich.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** kurzfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** kleines bis mittelgroßes Projekt; kann in erster Form sehr schnell und rudimentär gedacht werden; beliebige Optionen der Skalierung
- » **Ursprung:** Idee zur Diskussionsanregung von urbanista

BAUSTEINE



vermietbare Räume
in umgenutzten
Garagen



Unterbringung der
Fahrzeuge in Quar-
tiersgaragen oder
Parkhäusern



Kommunikation und
Bewerbung des An-
gebots

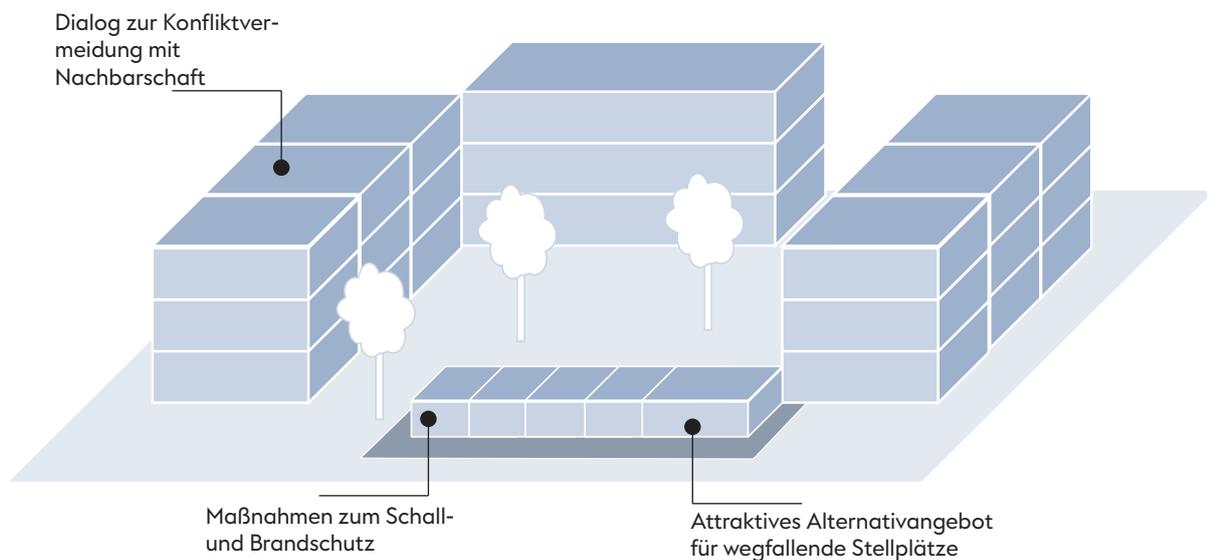


modulhafte
Weiterentwicklung

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** BIS
- » **sonstige Beteiligte:** STÄWOG; Hochschule; Kreativer Aufbruch Bremerhaven; Innenstadtmanagement; Stadtplanungsamt; Bauordnungsamt

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Möglichkeiten der Unterstützung durch Genehmigungen, Sondernutzungen etc.; Unterstützung durch Wirtschaftsförderung (Sanierung, Beratung und Vermittlung)

Förderungen



Möglichkeiten auf Förderung über Bundes- und EU-Mittel zum Themenbereich „urbane Produktion“ und „Innenstadttransformation“; Möglichkeiten der Finanzierung über Hochschul-Programme

sonstige Finanzierungswege



Mitfinanzierung über privatwirtschaftliches Investment

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

Konkretisierung: Workshop zur Machbarkeit und Vertiefung der Projektidee; Klärung rechtlicher Rahmenbedingungen und Grundlagen für Kalkulation

Raumangebot: Sicherung eines Clusters benachbarter Garagen in der Innenstadt; Organisation eines Flächentausch für hierdurch umgenutzte Stellplätze

Realexperiment: testweise Vermietung für sechs Monate mit anschließender Evaluation

UNSERE HÖFE

Aktivierung von Innenhöfen zur Stärkung von Wohnqualität und Nachbarschaft



Die Innenhöfe der Gebäudeblöcke sind zu Gemeinschaftsflächen mit Freizeitnutzungen geworden. So wird die Wohnqualität erhöht und der Zusammenhalt der Nachbarschaften verstärkt. Nachdem die Stadt voran gegangen ist und eigene Flächen neu gestaltet hat, zogen, unterstützt durch öffentliche Zuschüsse, die privaten Wohnungseigentümer*innen nach. Durch eine kooperative Flächenaufteilung werden Ver- und Entsorgungsbereiche gemeinschaftlich genutzt, sodass Platz für neue Grünflächen und Aufenthaltsbereiche frei wird.

Die Innenstadt Bremerhavens zeichnet sich durch zwei Haupttypologien aus: die historische Blockrandbebauung mit Innenhöfen sowie moderne Zeilenbauten mit begrünten Abstandsflächen. Auch Mischformen kommen vor. Oftmals handelt es sich bei den unbebauten Flächen jedoch um versiegelte Parkplätze oder sonstige Restflächen, die keinen

großen Mehrwert für die Bewohner*innen bringen. Durch die Kooperation von Wohnungseigentümer*innen und Wohnbaugesellschaften können über Grundstücksgrenzen hinweg Flächennutzungskonzepte zur Aktivierung der Höfe entwickelt werden. So können etwa zentrale Stellplätze für Mülltonnen Redundanzen verhindern. Durch ein intelligentes Parkplatzmanagement mit Quartiersgaragen und eine Stärkung des Umweltverbundes werden langfristig weniger Parkplätze benötigt (Stichwort Verkehrswende). So werden Flächenpotenziale gehoben und Raum geöffnet für Grünräume, Kinderspielplätze oder Grillplätze. Andere Nutzungen könnten gemeinschaftliche Reparaturwerkstätten mit Werkzeug zum Ausleihen sein oder geschlossene Vereinsräume sowie Fahrradgaragen. Diese Orte dienen also als Treffpunkte für die Nachbarschaft und können Kommunikation und Kooperation der Bewohner*innenschaft und damit die Quartiersidentität deutlich stärken.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** großes Projekt; Planungs- und Umbaukosten des Gebäudes; langfristige Finanzierung der öffentlichen Nutzungen muss gesichert werden.
- » **Ursprung:** bestehende Idee der Stadtbibliothek im Zukunftscamp zusammen mit anderen Akteur*innen weiterentwickelt.

BAUSTEINE



Flächenkataster



Pilotprojekt



Förderprogramm

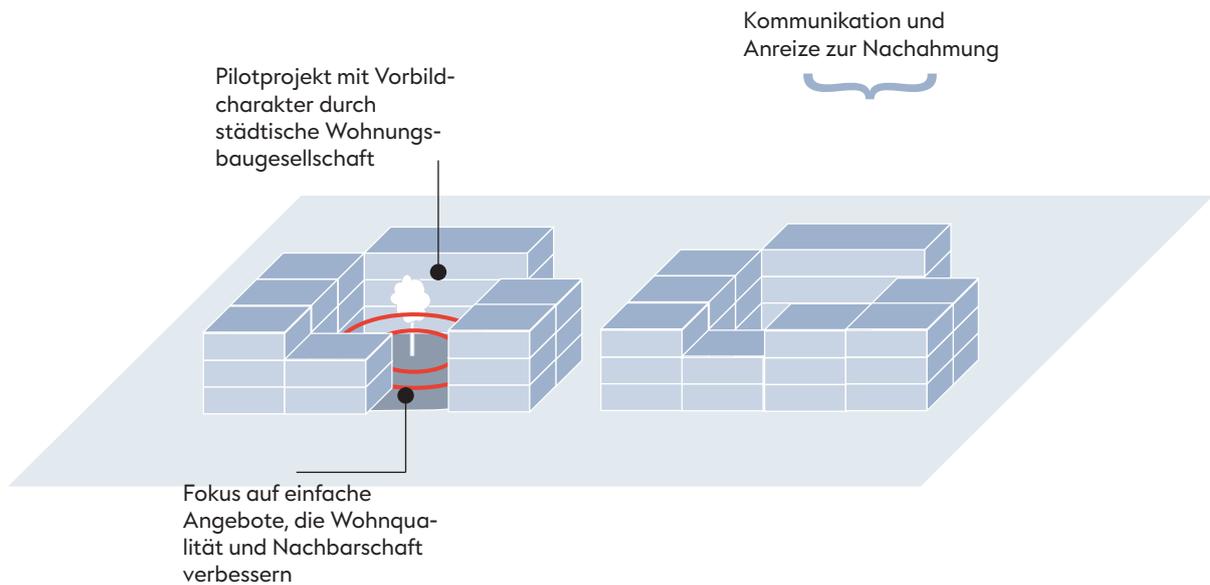


kommunikative
Maßnahmen

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Stadtplanungsamt
- » **sonstige Beteiligte:** Städtische Wohnungsbaugesellschaften; Private Eigentümer*innen; Stadtteilkonferenz Mitte; Innenstadtmanagement; Seestadt Immobilien

BESONDERS ZU BEACHTEN



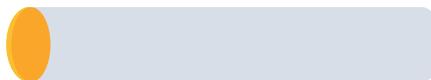
DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Haushaltsmittel für Förderprogramm notwendig; Entwicklung und Finanzierung eines Pilotprojekts mit Vorbildfunktion wahrscheinlich erforderlich

Förderungen



Fördermöglichkeiten eher gering

sonstige Finanzierungswege



Umsetzung weiterer Standorte in erster Linie durch privates Investment

ERSTE SCHRITTE

1



Konzeption: Ideenentwicklung für Umsetzung auf Flächen städtischer Wohnungsbaugesellschaften

2

Pilot: Entwicklung und Umsetzung eines Pilotprojekts mit Vorbildfunktion durch städtische Wohnungsbaugesellschaft

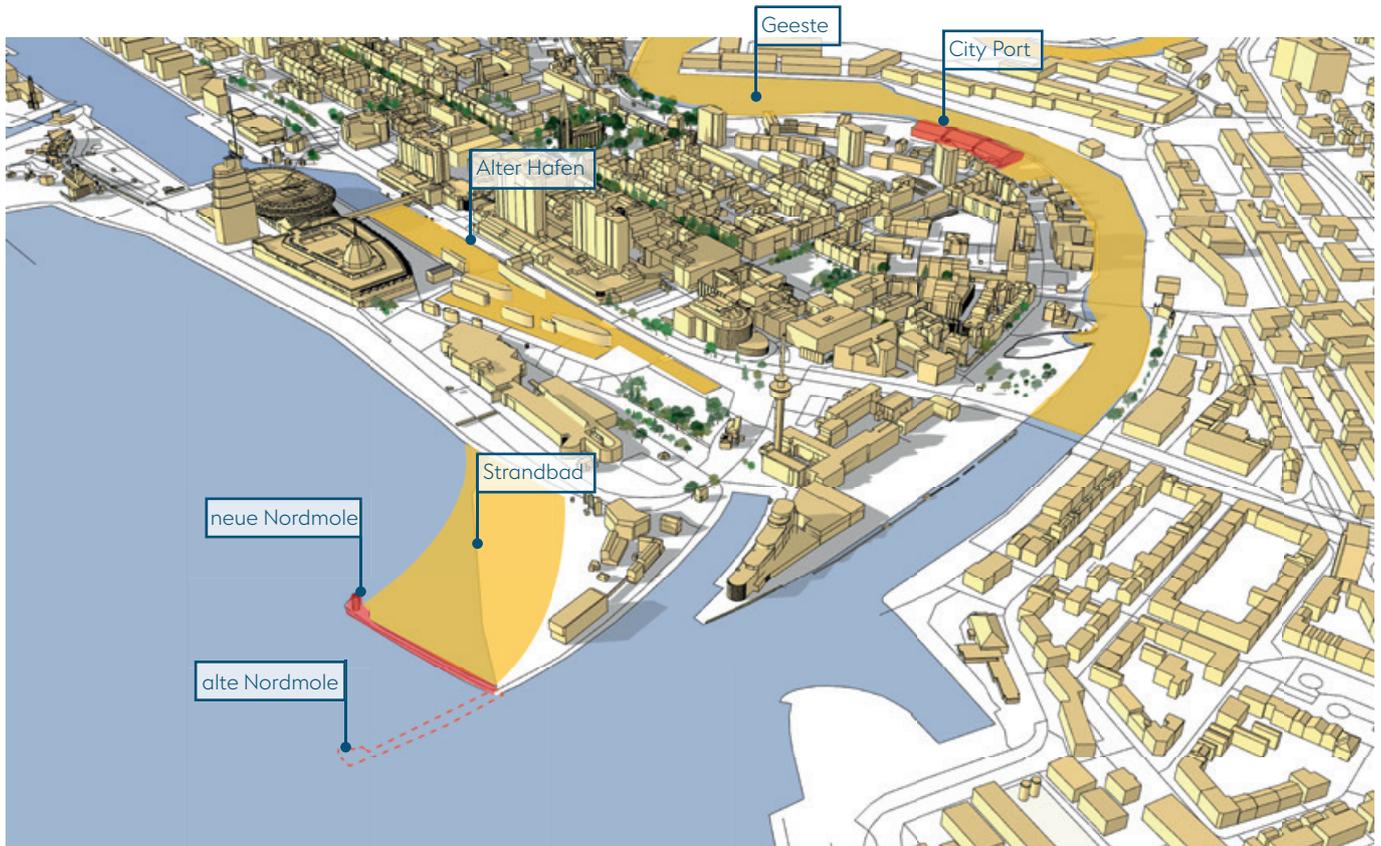


3

Ausweitung: Schaffung und Kommunikation von Fördermöglichkeiten für weitere private Eigentümer*innen im Quartier

SWIMCITY BREMERHAVEN

Mehr Freizeitnutzungen auf dem Wasser



Bremerhavens Innenstadt ist an drei Seiten von Wasser umgeben. Das Projekt SwimCity nutzt diesen einmaligen Standortvorteil, indem es mehr Freizeitnutzungen aufs und ans Wasser bringt. Das Weser-Strandbad wird durch eine Verlegung der Nordmole samt Leuchtturm zum Schwimmen geöffnet. Sportangebote wie Stand-Up-Paddling und Kanuverleihe sowie schwimmende, grüne Inseln beleben den Alten Hafen und die Geeste. So werden Stadt und Wasser besser verzahnt und die Innenstadt zudem als Freizeitdestination mit Erlebnischarakter für Tourist*innen und Bewohner*innen gestärkt.

Wichtigster Baustein ist die Verschwenkung der Nordmole Richtung Norden, der Neubau ist schon durch die Baufähigkeit der alten Mole notwendig. So wird aus dem Weserstrandbad eine Lagune, die nun vor der Strömung der Weser und den Bugwellen der Schiffe besser geschützt ist. Während sich der Strandbereich durch Sedimentation

vergrößert, kann der Lagunenbereich zum Schwimmen freigegeben werden. Es entsteht ein Badeort vor einer einmaligen Kulisse.

Darüber hinaus werden weitere Freizeitangebote am Alten Hafen und der Geeste angesiedelt, wobei die konkrete Nutzung der Hallen an der Geeste überdacht werden sollte. Dieses Areal ist als Teil des Grünen Loops außerdem bereits Baustein eines weitergedachten freiraumplanerischen Ansatzes. Im Alten Hafen werden schwimmende begrünte Holzinseln zu neuen Blickfängen und Anziehungspunkten für alle, die per Kanu oder SUP unterwegs sind. Die Freizeitnutzung wird also nicht nur an Land, sondern auch auf dem Wasser weitergedacht und Bremerhaven damit zu einer attraktiven und aktiven Draußen-Stadt.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** mittleres Projekt; Umbaumaßnahmen der Mole; weitere kleine punktuelle Maßnahmen
- » **Ursprung:** bestehende Idee aus dem Onlinedialog; im Zukunftscamp zusammen mit anderen Akteur*innen weiterentwickelt.

BAUSTEINE



Verschwenkung der Nordmole



Strandbad



Schwimmende freiraumplanerische Elemente



Zugänge zum Alten Hafen und zur Geeste



Vermietung von Wassersportgerät

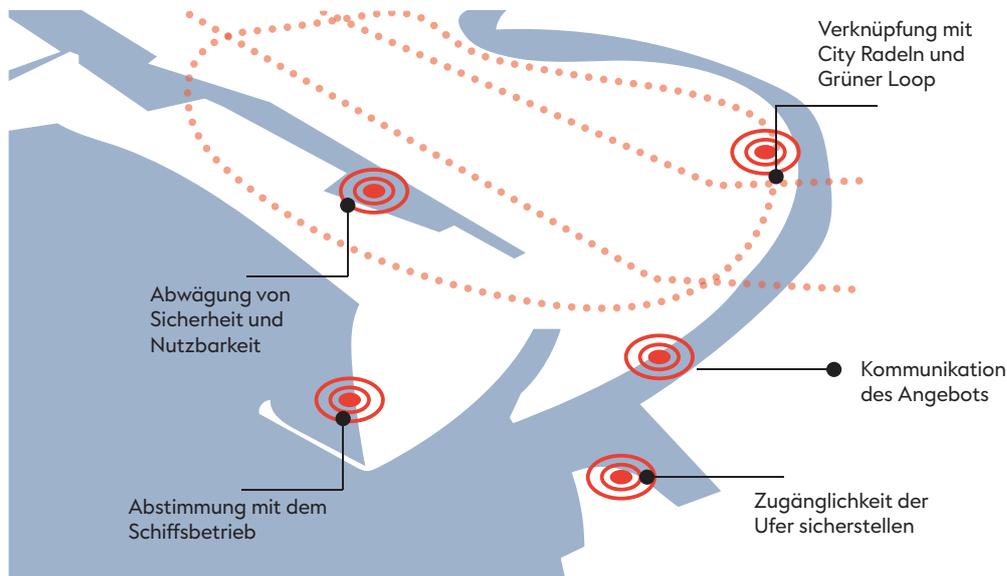


Gutachten zum gefahrlosen Schwimmen in der Weser

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Stadtplanungsamt
- » **sonstige Beteiligte:** City Port; bremenports; Seestadt Immobilien; BIS; BEAN; Innenstadtmanagement; Bädergesellschaft

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Neubau der Mole aus Mitteln des Sondervermögens Fischereihafen

Förderungen



einzelne Bestandteile ggf. förderfähig im Rahmen der Städtebauförderung; Möglichkeiten jedoch eher gering

sonstige Finanzierungswege



Entwicklung am City Port unter Beteiligung privater Unternehmen

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

Alter Hafen: Öffnung für Stand-Up-Paddling oder Kanuten; Installation von schwimmenden Holzinseln als Elemente der Freiraumgestaltung

City Port: Verbesserung der Wasserzugänglichkeit; freiraumplanerische Gestaltungsmaßnahmen; Ergänzung von Freizeitnutzungen

Nordmole: Verschwenkung der Nordmole und Öffnung des Weserbades

NEUER ANKER

Realisierung einer Mischnutzung mit Markthalle und Medienhaus auf dem Karstadt-Areal



Kaum ein Projekt symbolisiert den Wandel des Stadtzentrums in ähnlicher Weise: Durch die Errichtung eines multifunktionalen Gebäudes mit Markthalle, Wohnen, Co-Working und Medienhaus entsteht auf dem alten Karstadt-Areal ein neues Highlight der Stadt – ein Vorhaben mit Signalwirkung, das nicht nur Menschen aus der gesamten Stadt anlockt, sondern auch zusätzliche Investitionen in den Standort Innenstadt nach sich zieht.

Die Schließung des Karstadt-Warenhauses im Dezember 2020 war ein Schock für die Stadt. Ein wichtiger Magnet und eine Ikone der Nachkriegszeit ging verloren. Es musste schnell etwas passieren, denn ein dauerhafter Leerstand würde die Innenstadt weiter schwächen. Mit dem Kauf des Karstadt-Gebäudes im Herbst 2021 hat Bremerhaven die einmalige Chance genutzt, die Zügel selbst in die Hand zu nehmen, hier eine Entwicklung anzustoßen und dem ehemaligen Warenhaus-Standort so einen Sprung in die Zukunft zu ermöglichen.

Durch das Engagement regionaler Investor*innen entsteht so eine spannende gemischt genutzte Immobilie, durch die eine stärkere Vielfalt in der Innenstadt unterstützt wird. Noch ist das Gesamtbild nicht geklärt, doch die Zutaten klingen vielversprechend. Mit der Markthalle entsteht ein modernes Gastronomie- und Einzelhandelsangebot, mit dem regionale Betriebe neue Absatzmärkte schaffen können. Wohnen erhöht die Belebung des Standorts zu verschiedenen Tageszeiten. Und durch die Integration eines Medienhauses und Nutzungen wie Co-Working entsteht hier ein Neben- und Übereinander, das für die Urbanität des 21. Jahrhunderts steht.

Der Neubau bietet zudem die Chance, neue Verbindungen zwischen Altem Hafen und der Innenstadt zu schaffen. Die teilweise verbaute und wenig einladende Mühlenstraße kann so geöffnet und in den Erdgeschosszonen belebt werden. Beim Neubau auf diesem Areal sollte auch unbedingt der Eulenhof in die Überlegungen einbezogen werden, um ein ansprechendes Ensemble zu schaffen, das als Eingangsbereich in die City funktioniert.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** sehr großes und komplexes Projekt; Planungs- und Umbaukosten des Gebäudes; tragfähiges Nutzungskonzept muss entwickelt werden; sehr hohe öffentliche Ansprüche an die Planung
- » **Ursprung:** bestehende Planung des Magistrats; Bedeutung des Areals im Rahmen des Zukunftscamps häufig hervorgehoben und unterstrichen

BAUSTEINE



Markthalle



Medienhaus



Wohnen



Büronutzungen

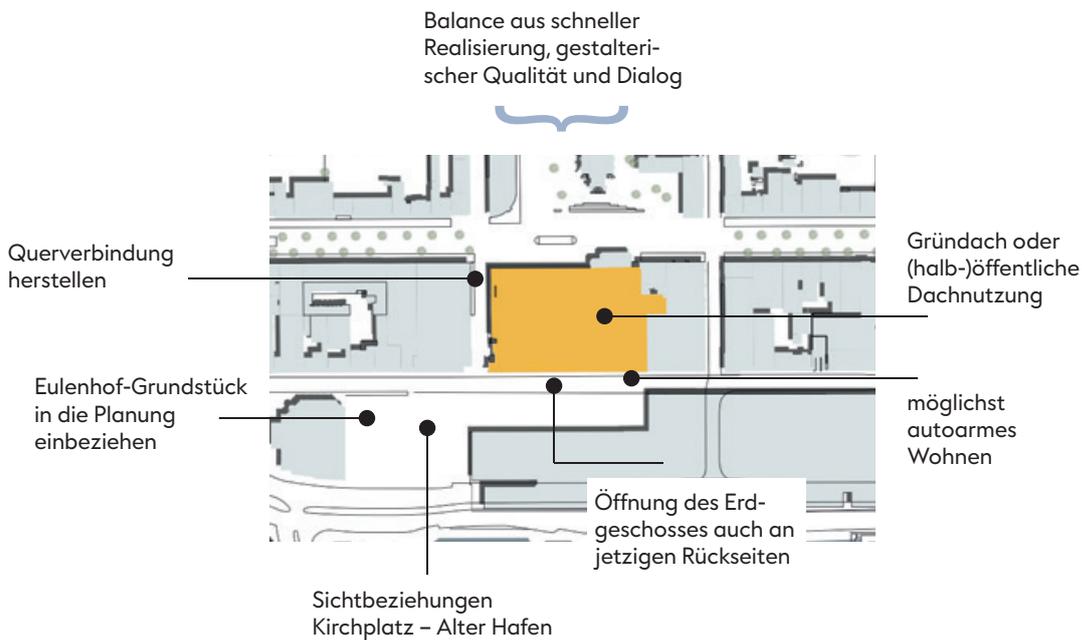


Co-Working

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Oberbürgermeister; Bürgermeister; Private Investor*innen
- » **sonstige Beteiligte:** Stadtplanungsamt; Referat für Wirtschaft; Seestadt Immobilien; BIS; Innenstadtmanagement

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Unterstützung durch Wirtschaftsförderung (Beratung, Vermittlung); Organisation und Durchführung von Werkstatt- und Beteiligungsverfahren

Förderungen



Förderung von öffentlichen und gemeinwohlorientierten Bausteinen über spezielle Innenstadt-Förderprogramme denkbar

sonstige Finanzierungswege



Projektfinanzierung zum größten Teil über privatwirtschaftliches Investment; zusätzliches Engagement der regionalen Wirtschaft denkbar

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

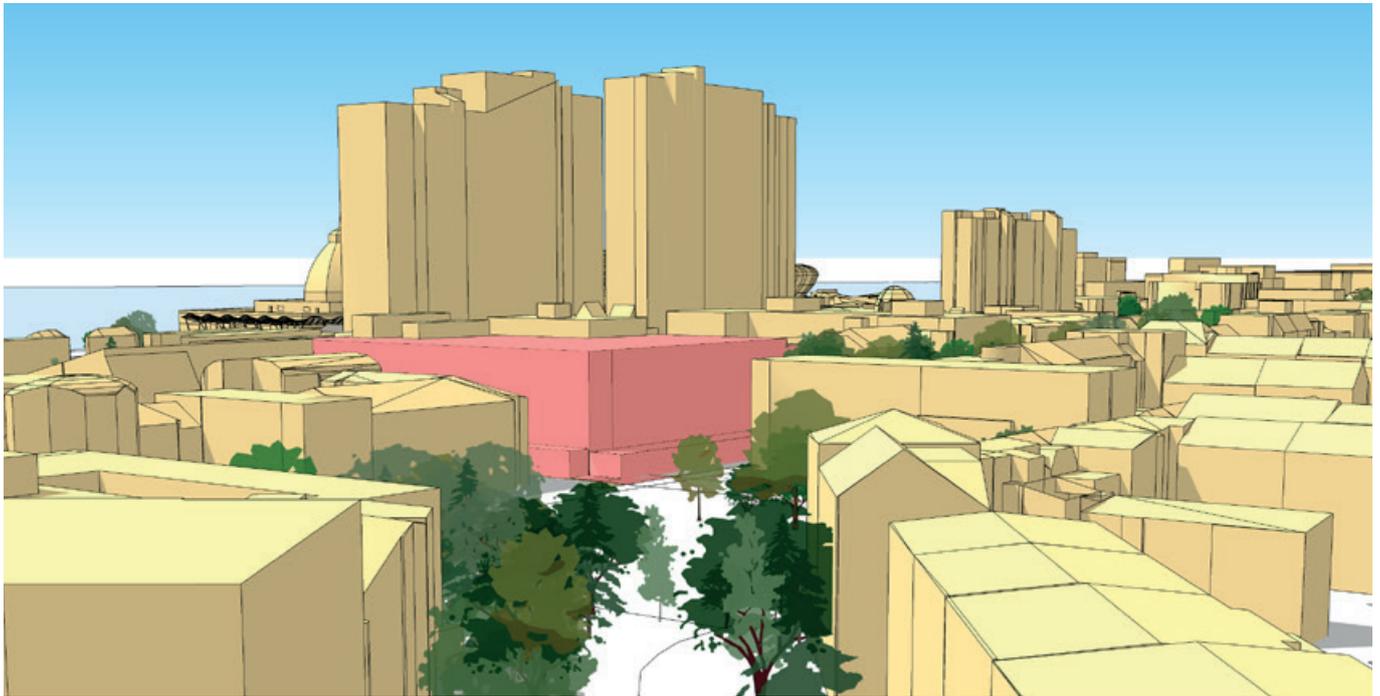
Grundlagen: Ankauf des Gebäudes; Entwicklung genereller Nutzungs- und Gestaltungsidee

Projektentwicklung: Entwicklung Finanzierungskonzept; Abstimmung und Konkretisierung des Entwurfs; Genehmigungsverfahren

Realisierung: Abriss und Neubau; Zwischennutzungen

BREMERHAVEN-HAUS

Ein neuer Gemeinschaftsort rund um Wissen,
Begegnung und Kommunikation



Im Bremerhaven-Haus werden Bildungsinstitutionen mit privatwirtschaftlichen Angeboten unter einem Dach kombiniert, um einen neuen Ort des Zusammenkommens zu schaffen, an dem man gerne Zeit verbringt. So entsteht ein Zentrum für Gemeinschaft, das nicht nur Wissen vermittelt, sondern als Treffpunkt und Ort des Gedanken- und Ideenaustauschs dient. Ein Ort ohne Konsumzwang, der zugänglich für Alle ist und so der sozialen Vernetzung dient.

Nicht nur in skandinavischen Ländern gelten Gebäude mit starken gemeinwohlorientierten Nutzungen als wichtige Bausteine für die Stadt von Morgen. In einigen deutschen Städten wird die Schaffung von sog. „Dritten Orten“ mit öffentlichen Ankernutzungen bereits auf den Weg gebracht, um neues Leben in die Innenstädte zu bringen. Im Rahmen des Zukunftscamps wurde ein solches Projekt auch für Bremerhaven diskutiert und als äußerst wünschenswert eingeschätzt. Als denkbarer Standort wurde hierbei insbesondere das Hanse Carré ins Spiel gebracht, das nach dem Auszug des Elektronikhändlers Saturn große Flächenpotenziale bietet.

Und in der Tat: Sowohl die prominente Lage als auch die hier bereits beheimatete Stadtbibliothek machen das Hanse Carré zu einem idealen Kandidaten. Allerdings müsste die Immobilie hierfür in großen Teilen neu gedacht werden. Die Bibliothek – jetzt von außen beinahe unsichtbar in den Obergeschossen untergebracht – sollte im Bremerhaven-Haus einladende Räumlichkeiten im Erdgeschoss erhalten, die weit mehr bieten als Bücher und Möglichkeiten zur Stillarbeit. Die Bibliothek der Zukunft ist demnach ein sozialer Ort, ein Wohnzimmer der Stadt, ein Ort der Inspiration, der digitalen Kompetenz und ein Ort des konsumfreien Aufenthalts. Auch die wachsende Hochschule könnte hier neue Lern- und Arbeitsräume für Studierende anbieten. Die Nähe zu anderen Bildungseinrichtungen ermöglicht eine Verzahnung und gemeinschaftliche Nutzung der Ressourcen und Räumlichkeiten, von der auch die VHS profitiert.

Ergänzt durch (kommerzielle) Nutzungen wie Gastronomie, Co-Working, Einzelhandel, Büros und Veranstaltungsräume könnte hier eine lebendige und interessante Mischung entstehen, die auch den Wert der Immobilie sichert.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Perspektive
- » **Brettstärke:** großes und sehr komplexes Projekt; erfordert neues Betriebsmodell und neue Formen der öffentlich-privaten Kooperation; notwendige Planungs- und Umbaukosten des Gebäudes; langfristiger Betrieb der öffentlichen Nutzungen muss finanziert werden
- » **Ursprung:** bestehende Idee aus der Zivilgesellschaft; Idee wurde auf Zukunftscamp diskutiert und weiterentwickelt

BAUSTEINE



Stadtbibliothek mit neuen Angeboten



Makerspace, Medienräume



Räume für die Hochschule



Gastronomie, Café



Veranstaltungsbereich



Co-Working



Veranstaltungsbereich

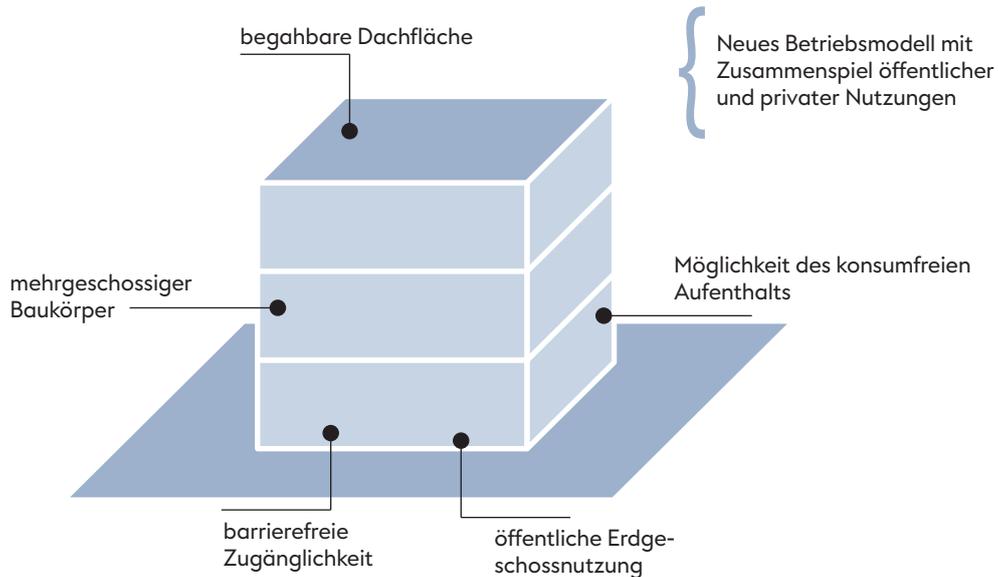


ergänzende Nutzungen (Handel, Büros etc.)

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Stadtbibliothek; Privatinvestor*in
- » **sonstige Beteiligte:** Hochschule Bremerhaven; Referat für Wirtschaft; Volkshochschule; Kulturamt; Innenstadtmanagement

BESONDERS ZU BEACHTEN



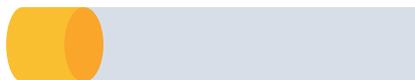
DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Städtische Mittel werden eine wichtige Rolle spielen; Planungskosten für Neuaufstellung Stadtbibliothek und Betriebsmodell; Kofinanzierung von Um- oder Neubau; langfristige Finanzierung des laufenden Betriebs

Förderungen



sehr gute Chancen auf Förderung von Planung und Realisierung durch Sonderprogramme des Landes, des Bundes oder der EU

sonstige Finanzierungswege



Kooperation mit privatwirtschaftlichen Akteur*innen notwendig; Eigenbetrieb und -finanzierung der Gastronomie und anderer kommerzieller Angebote; Beteiligung umliegender Eigentümer*innen und regionaler Wirtschaft denkbar

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

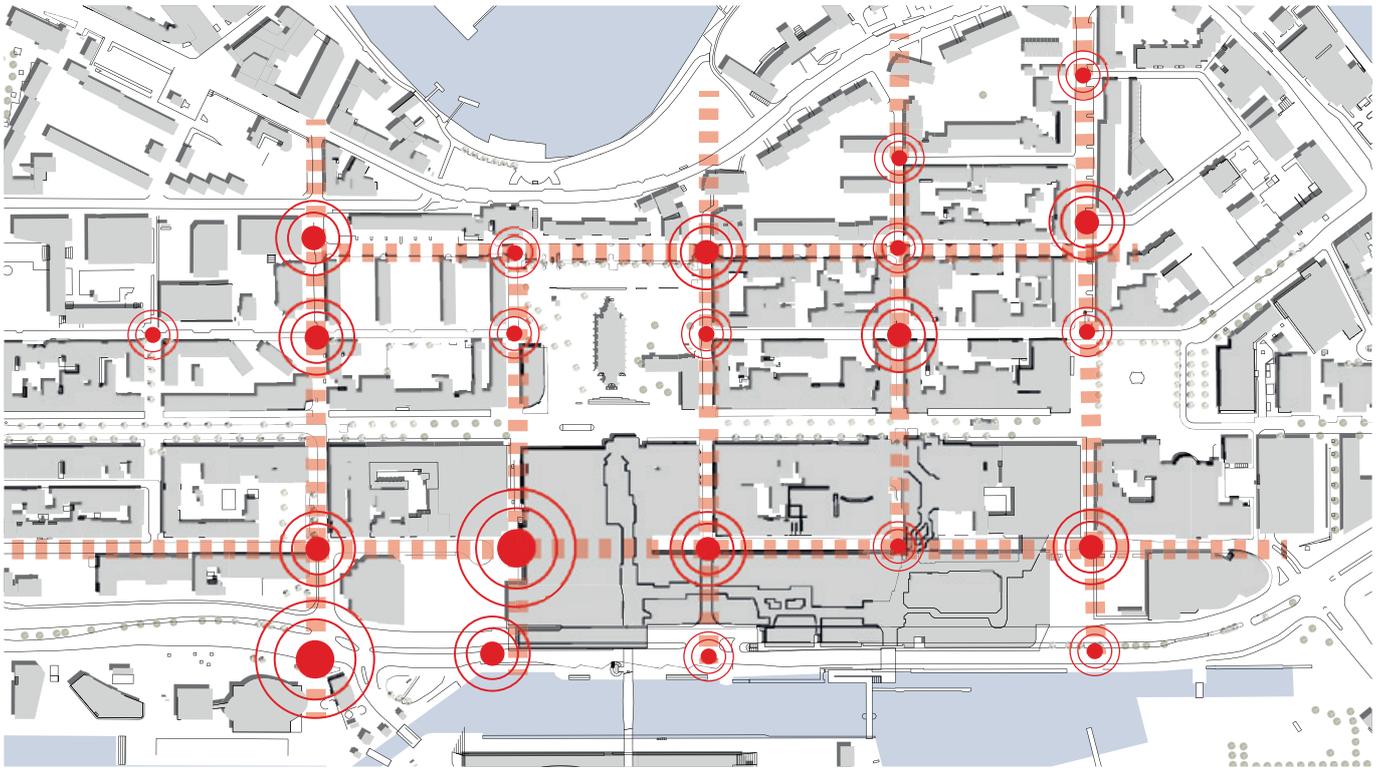
Konzeptentwicklung: Schärfung der Projektidee; Entwicklung Raumprogramm und Definition von Anforderungen unter Beteiligung möglicher Beteiligter (Stadtbibliothek, Hochschule, VHS, Privatinvestor*innen)

Machbarkeitsstudie: vergleichende Untersuchung möglicher infrage kommender Standorte (bereits im Dialog mit Immobilien-Eigentümer*innen)

Umsetzung: Beginn des Umbaus zum Bremerhaven-Haus

NETTE ECKE

Aktivierung und Gestaltung der Kreuzungsbereiche im historischen Stadtraster



Das Programm „Nette Ecke“ sorgt durch die Umgestaltung von Kreuzungen dafür, dass neue Aufenthaltsbereiche im Straßenraum entstehen. Dies erhöht nicht nur die Attraktivität des Stadtbilds insgesamt, sondern erhöht auch die Verkehrssicherheit und animiert Fußgänger*innen, neue Wege zu gehen und die Innenstadt auch abseits der unteren Bürger zu beleben.

Bisher konzentrierte sich der Großteil des Fußverkehrs auf die Bürgermeister-Smidt-Straße und die angrenzenden Stadtplätze – ein lineares System, das auf Hin- und Rückweg ähnliche Ansichten liefert und im Vergleich zu anderen Innenstadtkernen daher weniger Erlebnis bietet. Um auch neue Bereiche für Fußgänger*innen interessant zu machen, werden durch das Programm „Nette Ecke“ die Straßenkreuzungen der Innenstadt in den Blick genommen und schrittweise umgestaltet. Das Ziel des Programms ist die Erhöhung der Wegequalität, des Aufenthalts und der Verkehrssicherheit. Unterschieden werden hierbei zwei Kreuzungstypen: kleine Ecken und große Ecken.

Kleine Ecken sind schnell und kostengünstig umzusetzen und bringen mehr Farbe in die grauen Verkehrsräume. Sie entstehen an weniger bedeutenden Orten und zeichnen sich durch farbige Markierungen des Straßenraums, einfache Hochbeete und Sitzgelegenheiten aus. So wird der Querungsbereich für Fußgänger*innen hervorgehoben und der Autoverkehr zum langsamen Fahren animiert. Große Ecken entstehen an wichtigeren Punkten und Kreuzungen im Straßenraster. Hier werden die Fußwege vorgezogen und so die Fahrbahnbreite reduziert. Auf den so gewonnenen Flächen können Straßenmöbel und Bäume platziert werden. Es entstehen Nachbarschaftstreffpunkte oder kleine Beete für Urban Gardening. Das Innenstadtmanagement fördert hier gezielt die Nutzung der Erdgeschosszonen im Kreuzungsbereich, um zusätzliche Aktivität und Belebung zu erzeugen.

Durch eine strategische Anordnung der netten Ecken werden interessante Routen wie zum Beispiel Querverbindungen zwischen Geeste und Weser hervorgehoben.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** kurz- bis mittelfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** relativ kleines Projekt; geringe Planungs- und Umbaukosten für einzelne Standorte; Projekt kann schrittweise und kontinuierlich wachsen
- » **Ursprung:** Idee und Impuls von Andreas Heller; Diskussion auf Zukunftscamp; Weiterentwicklung durch urbanista

BAUSTEINE



Straßenmarkierungen



Straßenmöbel, Sitzmöbel



Bäume und Pflanzbeete



Fahrradinfrastruktur



Erdgeschoss-nutzungen

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Stadtplanungsamt; Amt für Straßen- und Brückenbau
- » **sonstige Beteiligte:** Innenstadtmanagement; Stadtteilkonferenz Mitte; City Skipper; bremerhavenbus

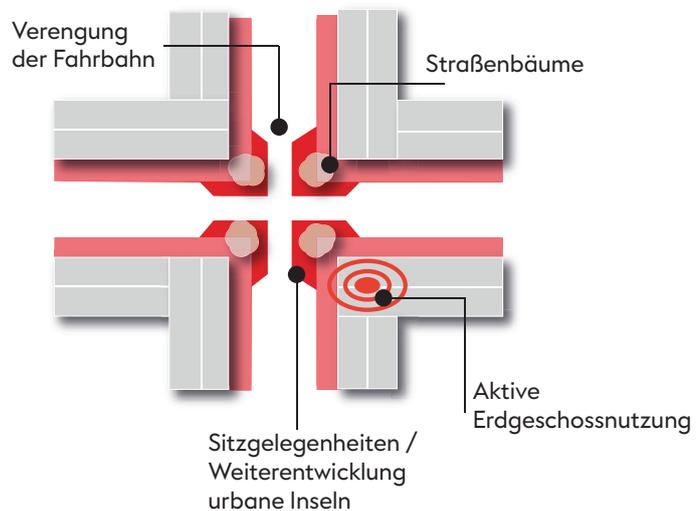
BESONDERS ZU BEACHTEN

Kleine Ecke



mit einfachen Mitteln kreativ gestaltete Kreuzungsbereiche

Große Ecke



Verengung der Fahrbahn

Straßenbäume

Sitzgelegenheiten / Weiterentwicklung urbane Inseln

Aktive Erdgeschossnutzung

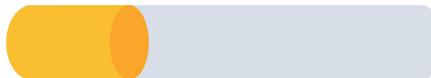
DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Möglichkeit der Finanzierung über bestehende Haushaltsmittel

Förderungen



Stadtraumgestaltung als Grundlage der Sanierung ist grundsätzlich ein förderfähiger Bereich im Rahmen der Städtebauförderung

sonstige Finanzierungswege



Teilfinanzierung einzelner Elemente über Sponsoring oder Crowdfunding vorstellbar

ERSTE SCHRITTE

1



Grundlagen: Identifizierung und Priorisierung der relevanten Kreuzungen; Durchführung eines Ideenworkshops

2



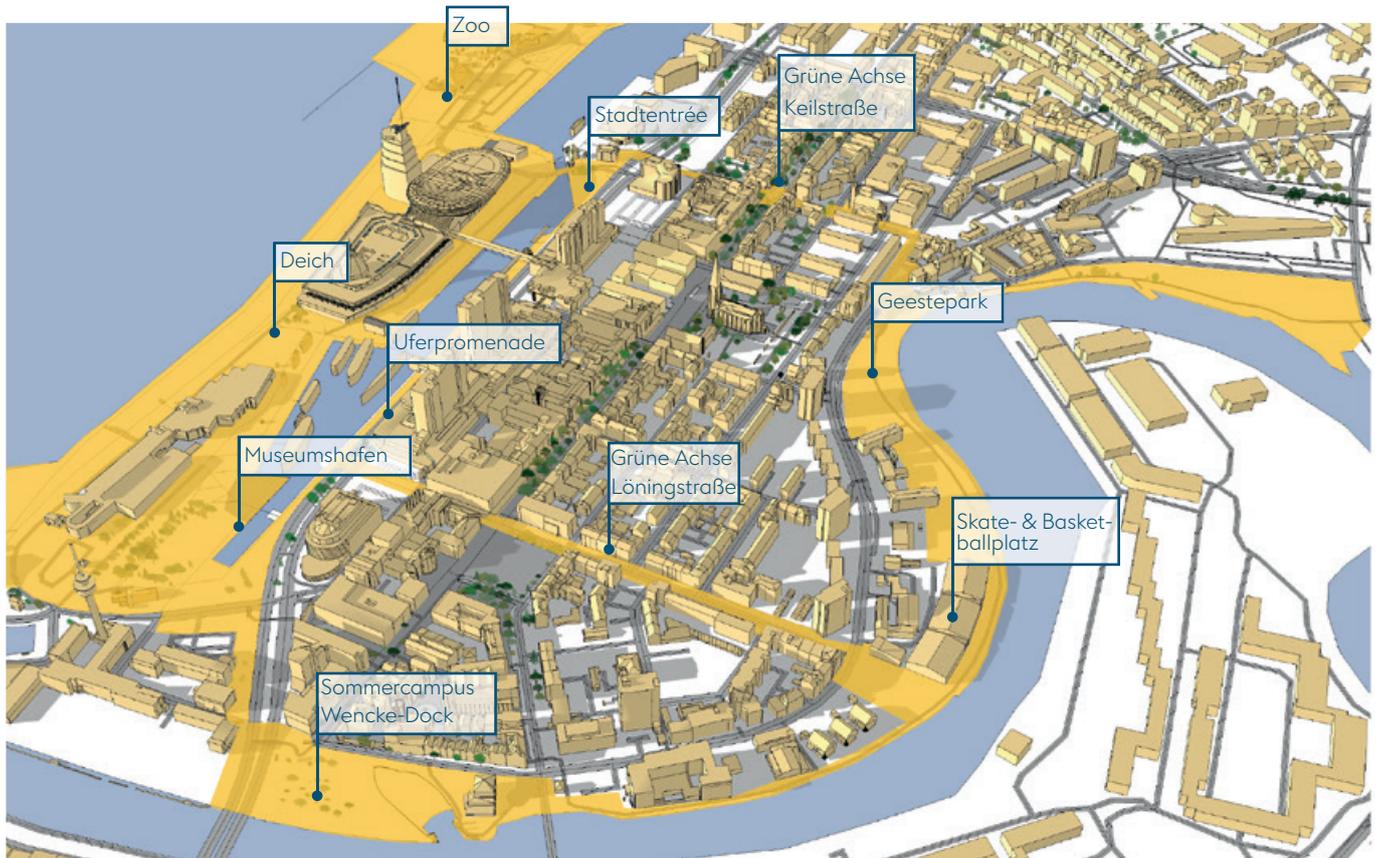
Schnelle Piloten: Modellhafte Gestaltung von zwei bis drei Kleinen Ecken durch farbige Markierungen auf der Fahrbahnoberfläche und einfache Gestaltungselemente

3

Schrittweise Erweiterung: Gestaltung weiterer Kreuzungsbereiche; Umsetzung der Großen Ecken

GRÜNER LOOP

Ausgestaltung eines durchgängigen Innenstadt-Rundwegs mit integrierten Freizeit- und Sportnutzungen



In den kommenden Jahren entsteht rund um die Innenstadt nach und nach ein zusammenhängender Fußweg: ausgehend von den Ufern an der Geeste über das Wencke-Dock, weiter über den Tonnenhof, entlang der Deichpromenade, vorbei an den Havenwelten und schließlich durch die Keilstraße zurück zur Geeste.

Der Grüne Loop ist jedoch mehr als eine attraktive Strecke für Spaziergänge oder das Jogging-Training. Wie eine Perlenkette reihen sich entlang des Rundwegs ganz unterschiedliche Orte für Freizeit, Sport oder auch Kultur. Ob Outdoor-Gym, Trimm-Dich-Pfad, Kletterfelsen oder Skate-Anlage; ob Gemeinschaftsgarten oder der sonntägliche Rave am Deich. Die Bandbreite an Aktivitäten unter freiem Himmel wird in der Innenstadt durch den Loop erheblich erweitert. Auch Wassernutzungen wie Kajak und Stand-Up-Paddling sind über Stege oder Pontons verbunden. Und die

in den Loop integrierten Sitzgelegenheiten und Treffpunkte sind vor allem bei Jugendlichen beliebt.

Natürlich muss niemand die volle Strecke laufen, um das Wasser und die neuen Freizeit-Orte zu erleben. Der Loop erlaubt an mehreren Stellen das Abkürzen entlang der Ost-West-Verbindungen (z.B. durch Löningstraße, Kirchenstraße und Mühlenstraße) und bildet so gleich nebenbei mehrere kleinere Rundwege aus. Durch Grün-Interventionen, Parkletts oder auch urbane Inseln wirken diese Straßenabschnitte dabei nicht als Unterbrechungen, sondern als selbstverständliche und interessante Teile des Loops.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Perspektive; enthält kurzfristig umsetzbare Elemente und wächst nach und nach zu einem Gesamtsystem
- » **Brettstärke:** großes Projekt; benötigt viele Ressourcen; kann jedoch mit etablierten Instrumenten und Verfahren schrittweise umgesetzt werden
- » **Ursprung:** Idee wurde auf Zukunftscamp eingebracht, mit weiteren Ideen kombiniert und zu einer Projektskizze weiterentwickelt

BAUSTEINE



Durchgehender Fußweg



Sportbereiche



Bewegungs- und Spielbereiche



Aufenthaltsbereiche und Nischen



Wasserzugänge / Wassersport



Bereiche für Gardening



Leitsystem

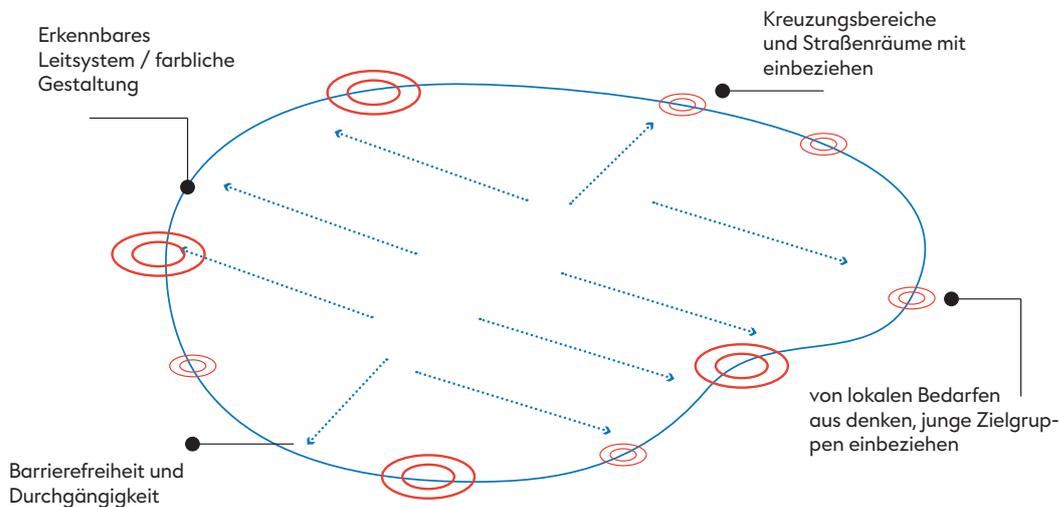


Grünelemente, urbane Inseln, Parkletts

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Amt für Sport und Freizeit; Stadtplanungsamt; Stadtteilkonferenz Mitte
- » **sonstige Beteiligte:** Amt für Jugend, Familie und Frauen, Schulen; Gartenbauamt; Amt für Straßen- und Brückenbau; Innenstadtmanagement; regionale Gartenbaubetriebe

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



zielgerichteter Einsatz von bestehenden Haushaltsmitteln und Personal (z. B. aus dem Bereich Sport); Haushaltsmittel werden eine große Rolle spielen

Förderungen



sehr gute und vielfältige Möglichkeiten auf Förderung durch Berührung der Themen Stadtgrün, Sport sowie Barrierefreiheit

sonstige Finanzierungswege



Möglichkeiten für Sponsoring oder Crowdfunding von einzelnen Teilbereichen oder Angeboten

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

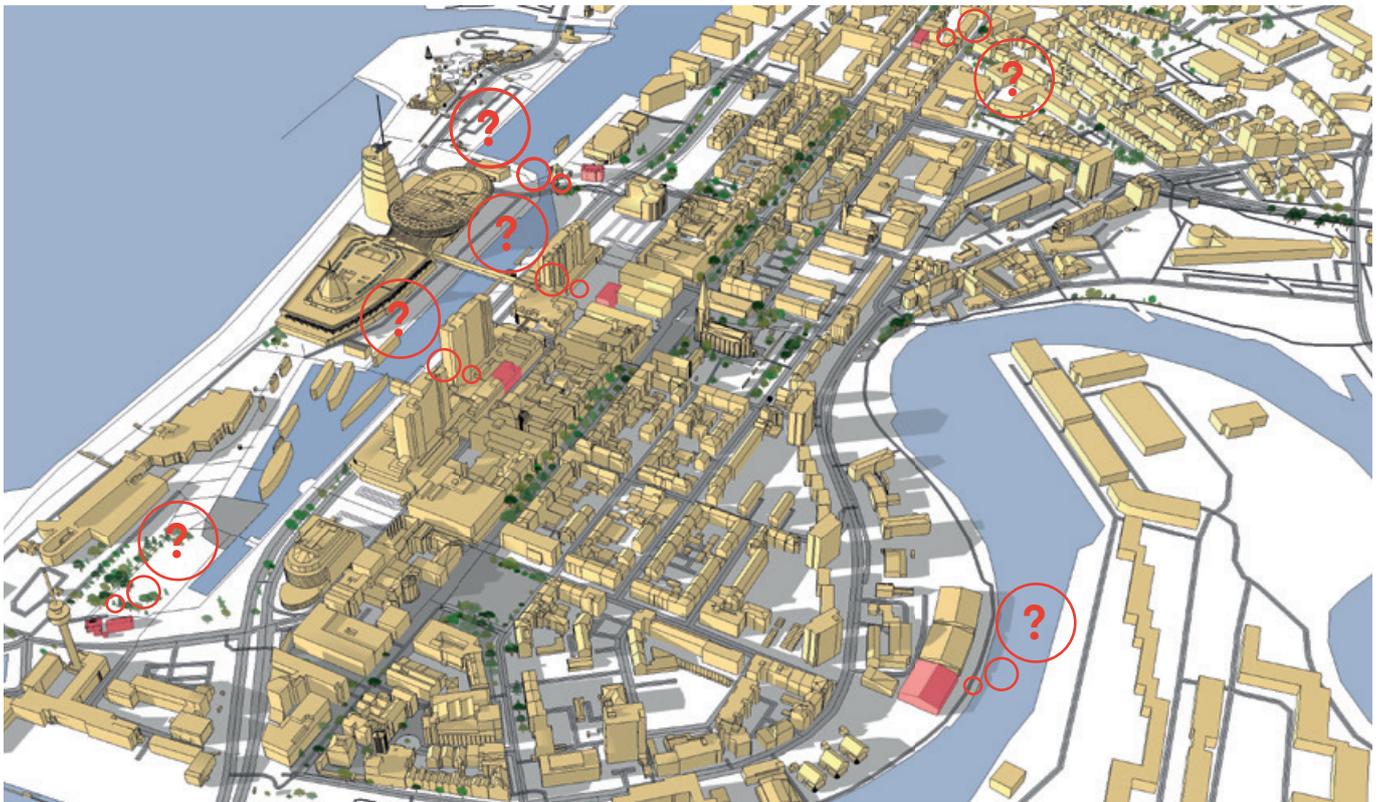
Pilot: schnelle Umsetzung einer ersten Fläche mit Sportgeräten und Sitzgelegenheiten, beispielsweise im Bereich des Cityports

Ideensammlung: Durchführung eines freiraumplanerischen Ideenwettbewerbs mit Fokus auf Low-Budget-Gestaltung und Einbindung von Jugendlichen

Gesamtkonzept: Zusammenführen der Ideen in Gesamtkonzept und Ansprache möglicher Sponsor*innen

CLUBKULTUR BREMERHAVEN

Schaffung eines Standorts für elektronische Musik und Subkultur



Wummernde Bässe, flackerndes Licht, zum Rhythmus tanzende Menschen, die gemeinsam feiern bis zum Morgengrauen – Bremerhaven pulsiert. Ein Ort rund um elektronische Musik belebt in Zukunft das Zentrum der Stadt und bereichert ihr Kulturleben.

Bereits heute kann sich Bremerhaven auf bestehende Hochkultur-Institutionen in zentraler Lage stützen, die ein qualitativ hochwertiges Angebot auf die Beine stellen. In zahlreichen Gesprächen im Rahmen des Zukunftscamps wurde jedoch geäußert, dass die Kulturlandschaft in Bremerhaven insgesamt vielfältiger und bunter werden sollte, um vor allem jüngere Zielgruppen anzusprechen. Ein Ort, an dem regelmäßig Konzerte, DJ-Auftritte oder andere Veranstaltungsformate organisiert und durchgeführt werden, bietet sich als Ergänzung des bestehenden Kulturangebots daher idealerweise an und fungiert als Verbindungselement zwischen der Kneipenszene in der Alten

Bürger und der Hochkultur rund um den Theodor-Heuss-Platz.

Andere Städte zeigen es längst: Ein attraktives Musikleben und eine vielfältige Nachtökonomie tragen viel zur urbanen Atmosphäre einer Stadt bei und prägen das Image der Stadt in den Köpfen von Bewohner*innen und Gästen gleichermaßen. Livemusik-Clubs sind hierbei wichtige Elemente. Sie sind Freiräume für junge Erwachsene und übernehmen eine Schlüsselfunktionen bei der Entstehung von Subkulturen, Standort-Identitäten und kreativen Ökonomien. Um solche Orte bildet sich nicht selten ein regionales und sogar überregionales Netzwerk aus Kulturschaffenden und Kreativen. Die Grenzen zwischen Kultur, Freizeit und ökonomischen Aktivitäten sind hierbei fließend. Speziell in Bremerhaven kann ein solcher Club daher zu einem zentralen Baustein eines Ökosystems für junge, kreative Menschen werden, die es in der Stadt zu halten gilt.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Perspektive
- » **Brettstärke:** mittelgroßes Projekt, das stark von privaten Akteur*innen und einer passenden Immobilie abhängt; noch nicht kalkulierbare Planungs- und Umbaukosten; Betriebsmodell noch unklar
- » **Ursprung:** bestehende Idee; wurde im Rahmen des Zukunftscamps zusammen mit anderen Akteur*innen weiterentwickelt.

BAUSTEINE



Veranstaltungsfläche mit Technik und Nebenräumen

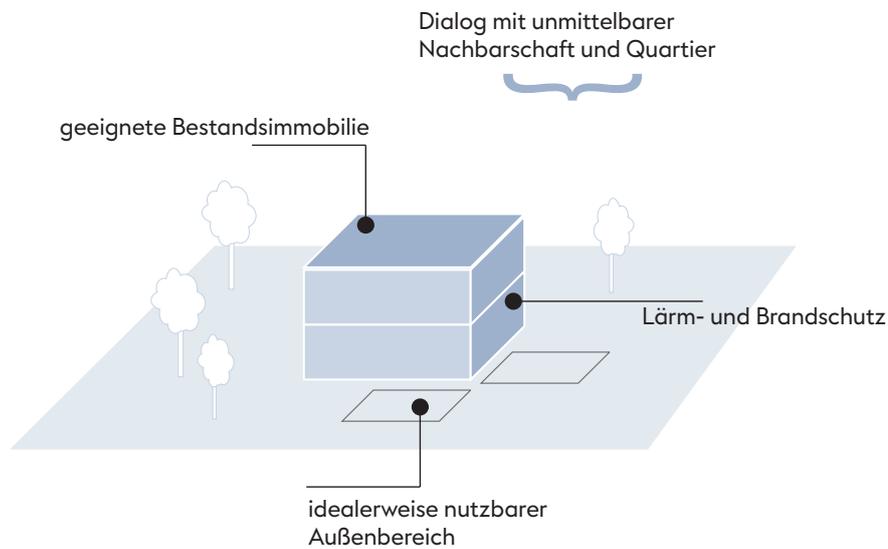


halböffentlich nutzbarer Außenbereich

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** private Initiative, Verein oder Privatunternehmen
- » **sonstige Beteiligte:** Kreativer Aufbruch Bremerhaven; BIS; Kulturamt; Innenstadtmanagement

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Unterstützung durch Wirtschaftsförderung (Beratung, Vermittlung); Möglichkeit der (Anschub-)Finanzierung über bestehende Haushaltsmittel

Förderungen



Möglichkeiten zur Teilfinanzierung über Bundesmittel bzw. Landesmittel für Kulturförderung sowie Kulturfonds denkbar

sonstige Finanzierungswege



Finanzierung und Betrieb zum größten Teil über privatwirtschaftliches Investment

ERSTE SCHRITTE

1



Zwischennutzungen an unterschiedlichen Orten der Innenstadt denkbar, um Konzeptidee zu schärfen und ortsspezifisch zu entwickeln.

2



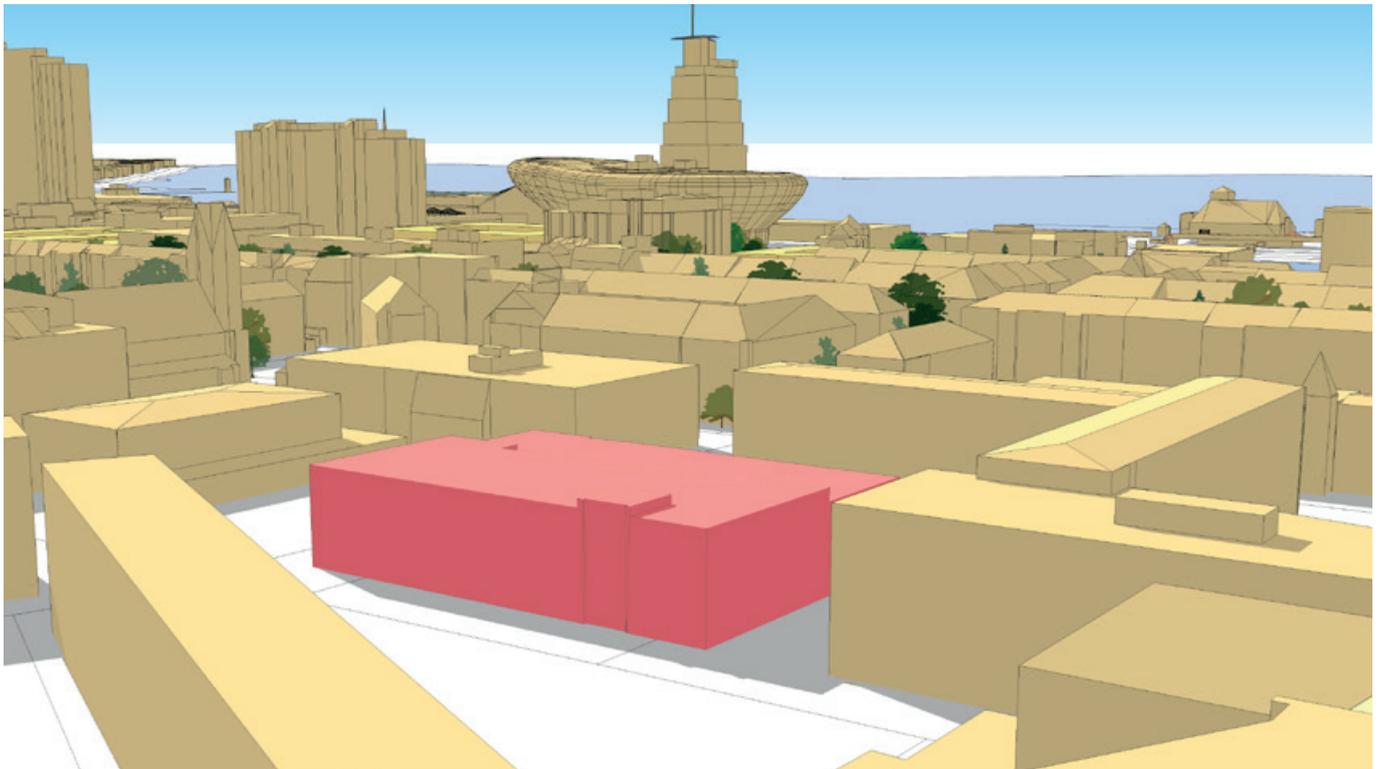
Potenzielle Initiativen und Eigentümer*innen zusammenbringen; Untersuchung möglicher Standorte wie „Tivoli“ in der Grazer Straße

3

Kulturmarketing und Kommunikation rund um das Thema Subkultur in Bremerhaven

MEHR=ALS=PARKHAUS

Entwicklung eines multifunktionalen Quartiersparkhauses
neuen Typs



Ein Parkhaus als Treffpunkt und lebendiger Teil der Stadt? Was zunächst klingt wie ein Widerspruch, ist in Bremerhavens Innenstadt längst Realität geworden. Mit viel Experimentierfreude und Kreativität ist hier ein Gebäude entstanden, das nicht nur Autos, sondern auch Menschen und sozialen Aktivitäten ein Dach über dem Kopf bietet.

Bei allen Veränderungen im Bereich Mobilität und bei allem Neudenken der öffentlichen Räume in der Innenstadt spielt das Auto weiterhin eine wichtige Rolle in der Stadt. Autos werden auch in Zukunft nicht nur gefahren, sondern müssen auch abgestellt werden. Was sich jedoch geändert hat, ist der Anspruch, den die Menschen an die Funktionsweise und die Ästhetik von Parkhäusern stellen. Es ist daher nur konsequent, dass Bremerhaven zukunftsweisende Projekte im Bereich der Verkehrsarchitektur und Mobilität anstrebt.

Das „Mehr-als-Parkhaus“ ist ein Gebäude, das vorrangig dem sicheren Abstellen und Laden von Pkws für die Quar-

tiersbevölkerung dient. Auch Gäste der Stadt können hier ihr Auto stehen zu lassen und die Innenstadt mit dem Fahrrad oder zu Fuß erkunden. Neben dem Parken vereint das Gebäude aber noch eine ganze Reihe weiterer Nutzungen. Im Erdgeschoss befinden sich Läden, Büros sowie umweltfreundliche Mobilitätsangebote wie ein Fahrradverleih, eine Repair-Station und Stellplätze für Lastenräder und Car-Sharing. Auch auf weiteren Etagen finden sich Flächen, die als Räumlichkeiten für Vereine, als Lager oder als Werkstätten von Bewohner*innen des Quartiers gemietet werden können. Auf dem Dach entsteht eine öffentlich zugängliche Fläche für Sport, Märkte oder Events.

Besonders ist, dass das Parkhaus von Beginn seiner Planung nicht nur als Container für Autos verstanden wird. Es ist eher ein Mobilitätsknotenpunkt und eine Drehscheibe des Stadtlebens. Und es ist von vornherein auf Umbau ausgelegt. Höhere Etagen als in üblichen Parkhäusern ermöglichen hierbei eine schnelle Veränderung der Nutzung.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** mittelgroßes Projekt; Planungs- und Baukosten; langfristiges Betriebsmodell notwendig; inhaltliche Ambition erfordert neue Ansätze
- » **Ursprung:** Impulsvortrag auf Zukunftscamp; Idee aufgenommen und als Projektvorschlag weiterentwickelt durch urbanista

BAUSTEINE



Quartiersparken für Fahrzeuge u. Räder



Car- und Bike-Sharing



E-Ladeinfrastruktur



Repair-Station für Fahrzeuge und Räder



Mietflächen für unterschiedliche Nutzungen



Multifunktionsfläche für öffentliche Nutzungen

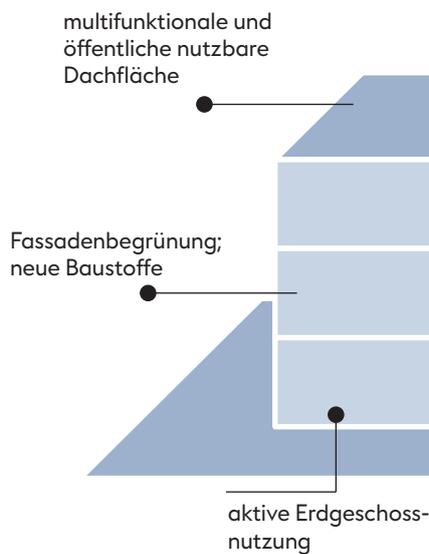


Logistik-Hub / Paketstation

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** STÄPARK Städtische Parkgesellschaft Bremerhaven mbH
- » **sonstige Beteiligte:** Stadtplanungsamt; Amt für Straßen- und Brückenbau; BIS; Innenstadtmanagement

BESONDERS ZU BEACHTEN



Social Return: Einnahmen finanzieren Angebote für das Quartier

Stellplatz-Angebote im Parkhaus mit Stellplatzreduzierung im öffentlichen Raum zusammendenken

DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Umsetzung oder (Teil-)Finanzierung über bestehende Budgets der Städtischen Parkgesellschaft Bremerhaven; Organisation eines Ideen- oder Investor*innenwettbewerbs

Förderungen



Sehr gute und vielfältige Möglichkeiten auf Förderung durch Berührung der Themenfelder Mobilität oder ggf. SmartCity

sonstige Finanzierungswege



Projektfinanzierung und Betrieb sind anteilig oder zum größten Teil über privatwirtschaftliches Investment denkbar. Im Sinne eines Social Return empfiehlt sich jedoch eine Umsetzung über eine kommunale Gesellschaft.

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

Identifizierung eines möglichen Standorts: zum Beispiel Nachverdichtung im Quartier oder Integration in Neuplanungen rund um Eulenhof, Finanzamt, Columbusstraße sowie Barkhausenstraße

Durchführung eines Ideenwettbewerbs rund um Architektur, Betriebsmodell und Quartiersnutzungen

Bauliche Umsetzung des Projekts

STADTBÜHNE THEATERPLATZ

Belebung und Neuprogrammierung des Theodor-Heuss-Platzes



Kultur erleben, essen, genießen und feiern – die Zahl der Aktivitäten und Aktionen auf dem Theodor-Heuss-Platz sind ein Beweis dafür, dass die Innenstadt auch in Zukunft in der Lage ist, Gemeinschaft herzustellen und Atmosphäre entstehen zu lassen.

Bereits heute ist der historische Marktplatz Bremerhavens ein kulturelles Zentrum mit Theater, Kunsthalle, Stadtbibliothek und Kino in unmittelbarer Nachbarschaft. Auch gastronomische Angebote und Hotels sind in Sichtweite. All dies sind besondere Qualitäten der Innenstadt. Als Zutaten reichen sie jedoch noch nicht aus, damit der Bereich dauerhaft belebt wird. Die recht große denkmalgeschützte Platzfläche wirkt zu oft ungenutzt und leer.

Mit den urbanen Inseln sind im Zuge des Sofortprogramms erste Farbtupfer und Flächen zum Aufenthalt entstanden. Durch weitere Gestaltungselemente im Freiraum wie etwa

Hochbeete, weitere Sitzmöbel sowie eine Erweiterung der Außengastronomie wird an diese Entwicklung angeknüpft. Es ist jedoch das erweiterte Programm identitätsstiftender Feste, Sportevents und Kulturveranstaltungen, die den Platz in Zukunft wieder stärker im Freizeitverhalten der Menschen verankern und ihm neues Leben einhauchen.

All dies erfolgt sowohl durch Eigenveranstaltungen der Stadt als auch durch eine gezielte Akquise und Ermöglichung von Formaten privater und kommerzieller Akteur*innen. Das Stadttheater nutzt die urbanen Inseln regelmäßig für Inszenierungen unter offenem Himmel. Auch lokale Bands geben hier gerne kleine Unplugged-Konzerte. In Hochbeeten wird gemeinsam gegärtnert. Ebenso organisieren Gastrobetriebe regelmäßig ein Innenstadt-Dinner an einer langen Tafel.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** kurz- bis mittelfristige Maßnahme
- » **Brettstärke:** mittleres Projekt; Kosten für Freiraumplanungs- und Gestaltungsmaßnahmen sowie langfristige Pflege und Instandhaltung; Akquise und Organisation von Veranstaltungen
- » **Ursprung:** Ergebnis des Onlinedialogs und Zukunftscamps

BAUSTEINE



Urbane Inseln, Sitzmöbel und Gestaltungselemente



Hochbeete und reversible Grüngestaltung



Veranstaltungen, Feste und Kultur im Außenraum



Erweiterung der Außengastronomie



Fahrradinfrastruktur und Mobilitätsangebote

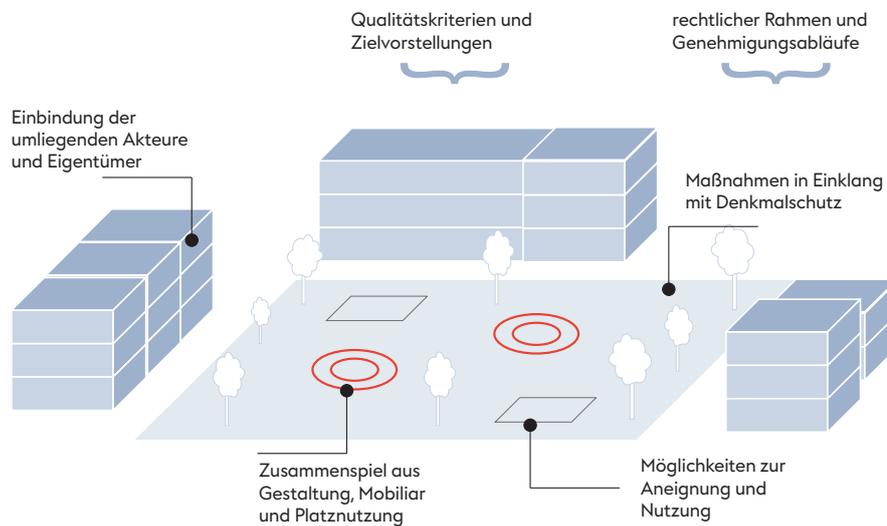


Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Kulturamt; Stadtteilkonferenz Mitte
- » **sonstige Beteiligte:** Erlebnis Bremerhaven; Stadtplanungsamt; Bürger- und Ordnungsamt; Gartenbauamt; Amt für Sport und Freizeit; umliegende Kultur- und Gastronomiebetriebe; Denkmalschutz; Innenstadtmanagement; City Skipper

BESONDERS ZU BEACHTEN



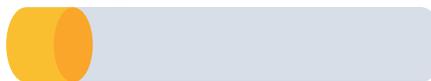
DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Organisation und Durchführung eigener Veranstaltungen der Stadt; bei Freiraumgestaltung wird die Kommune eine Rolle spielen müssen

Förderungen



Fördermöglichkeiten über gezielte Innenstadtprogramme; ansonsten geringe Fördermöglichkeiten

sonstige Finanzierungswege



Umsetzung auch über kommerzielle Veranstalter*innen; gute Möglichkeiten für Sponsoring und Beteiligung privater Akteur*innen und Eigentümer*innen aus dem Umfeld

ERSTE SCHRITTE

1

Gezielte Nutzung und Inszenierung der urbanen Inseln durch kleinere Veranstaltungen und Kultur



2

Erweiterung der Platzgestaltung durch kostengünstige Stadtmöbel und Grünelemente



3

Entwicklung und Kuratierung eines dauerhaften Nutzungs- und Veranstaltungsprogramms

NEUER EULENHOF

Entwicklung als innerstädtische Adresse mit einem Mix aus Wohnen und Arbeiten



Neben der Neubebauung des Karstadt-Areals rückt auch der Eulenhof in den Fokus der Wahrnehmung und trägt mit einer neuen Gestaltung und neuen Nutzung zum Wandel der Bremerhavener Innenstadt bei.

Momentan ist das Eulenhof-Grundstück eine Fläche, die lediglich als großer Stellplatz für Autos genutzt wird. Das Grundstück fungiert heute vor allem als Rückseite für Karstadt und ist als eigenständige Adresse eher unbekannt. Dies wird sich in Zukunft ändern, denn die Fläche befindet sich in bester Innenstadtlage, kann überbaut werden und bietet sich dabei sogar für größere Planungen an. Kein Wunder, dass im Zuge der Neuentwicklung auf dem Karstadt-Areal auch das Eulenhof-Grundstück das Interesse von Investor*innen weckt, die bereit sind, sich hier zu engagieren und eigene Ideen zu verwirklichen.

Dabei ist die Lage zu interessant, um lediglich im Windschatten von Karstadt „mitentwickelt“ zu werden. Ein Bauprojekt an diesem Standort kann mit einer interessanten Nutzungsmischung und einer interessanten Architektur eigene Impulse für eine Stärkung der Innenstadt setzen. Und es kann die Ost-West-Achse und damit die Wegebeziehung zu den Havenwelten stärken.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Perspektive
- » **Brettstärke:** sehr großes Projekt; hohe Investitionssumme; hohe Ansprüche an Planungsprozess, Städtebau und Architektur
- » **Ursprung:** bestehende Idee

BAUSTEINE



Neubau mit Nutzungsmix

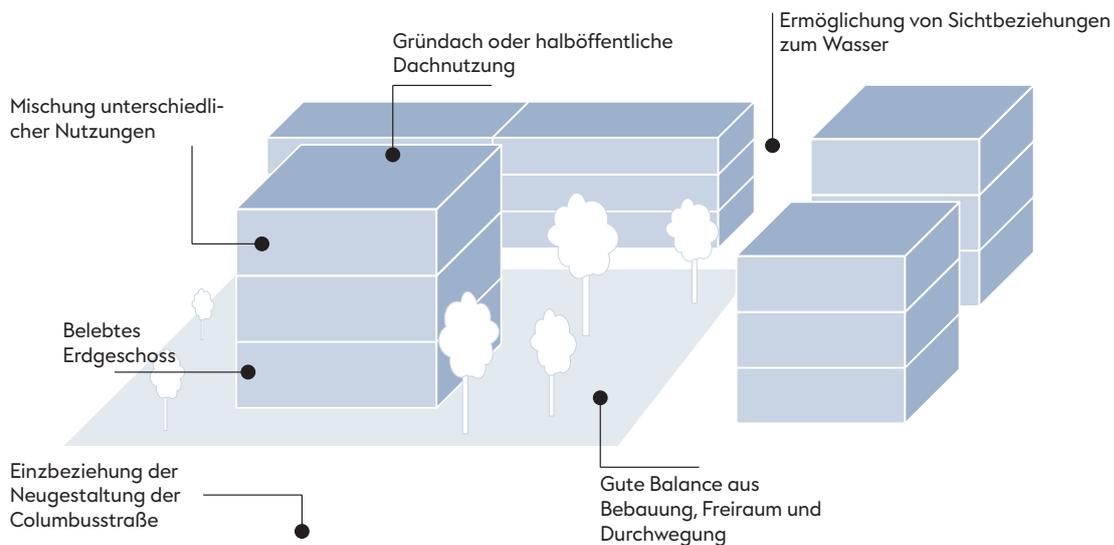


Freiraumgestaltung

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Oberbürgermeister; Bürgermeister Privatinvestor*in
- » **sonstige Beteiligte:** Stadtplanungsamt; Referat für Wirtschaft; STÄGRUND; BIS; Innenstadtmanagement

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Organisation und Durchführung von Wettbewerbs- und Beteiligungsverfahren

Förderungen



eher geringe Förderung möglich und nötig

sonstige Finanzierungswege



Projektfinanzierung kann zum größten Teil über privatwirtschaftliches Investment erfolgen.

ERSTE SCHRITTE

1

Durchführung eines interdisziplinären Wettbewerbs zur Findung der besten Lösung für Städtebau, Architektur und Freiraum



2

Projektentwicklung und Detailplanung einzelner Bausteine



3

Bauliche Umsetzung des Projekts

STADTENTRÉE FINANZAMT

Perspektiven für ein lebendiges Scharnier zu den Havenwelten



Mit der Neubebauung auf dem Grundstück des ehemaligen Finanzamtes werden weitere neue Nutzungen in der Innenstadt realisiert. Mehr noch: Zusammengedacht mit einer Umgestaltung der Columbusstraße ergeben sich für Bremerhaven ganz neue Möglichkeiten für eine bessere Verknüpfung von Innenstadt und Havenwelten.

Insgesamt über 2000 Quadratmeter umfasst das Grundstück, das im Jahr 2021 zum symbolischen Preis von 1 Euro vom Land Bremen ins Eigentum der Stadt Bremerhaven überging. Nach Abriss des aufgrund von Altlasten und schlechter Bausubstanz nicht mehr nutzbaren Verwaltungsgebäudes bietet sich die Fläche nahezu ideal für eine Zwischennutzung als Freifläche mit Kultur- oder Gastronomienutzung an.

Perspektivisch ist das Areal für eine reine Freifläche wohl jedoch von zu großer Bedeutung, bedenkt man seine strategische Lage im Verbindungsbereich zwischen Fußgängerzone, Hauptstraßen und den touristischen Highlights der Havenwelten. Vor allem durch weitere Flächenpotenziale, die sich durch eine Neugestaltung der Columbusstraße ergeben, sollte dieses Grundstück nach dem Rückbau zunächst in ein städtebauliches Gesamtkonzept integriert und mit seiner Nachbarschaft zusammengedacht werden. Möglich ist hier sicherlich vieles: neue Gebäude, neue architektonische Akzente, neue öffentliche Räume und neue Mischungen. Die Perspektiven für diesen Eingangsbereich zur Innenstadt sind vielversprechend.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Perspektive
- » **Brettstärke:** sehr großes Projekt; hohe Investitionssumme; hohe Ansprüche an Planungsprozess, Städtebau und Architektur und Verkehrsplanung
- » **Ursprung:** bestehende Idee aus Einzelhandelskonzept; wurde im Rahmen des Zukunftscamps diskutiert und mit einer Neugestaltung der Columbusstraße zusammengedacht

BAUSTEINE



Integrierte Gesamtplanung



Einzelne Projektentwicklungen



Freiraumplanerische Maßnahmen

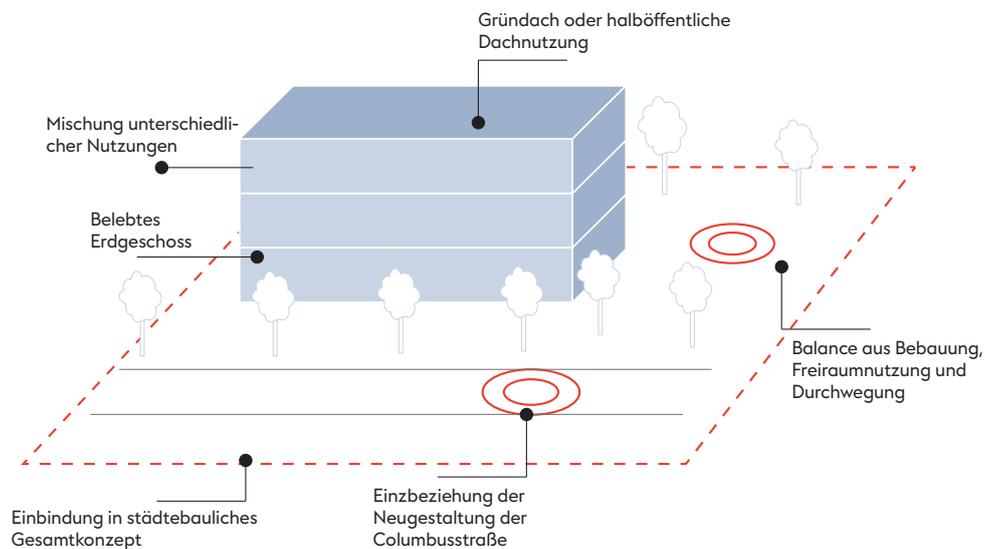


Verkehrsplanung

BETEILIGTE

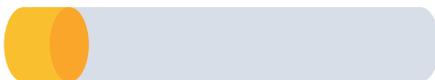
- » **Trägerschaft:** Oberbürgermeister; Bürgermeister; Baustadtrat; Stadtplanungsamt
- » **sonstige Beteiligte:** Privatinvestor*innen; Seestadt Immobilien; BIS; Innenstadtmanagement

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Gesamtplanung, Organisation und Durchführung von Wettbewerbs- und Beteiligungsverfahren über städtischen Haushalt; ggf. Umsetzung eines Nutzungsbausteins über kommunale Wohnungsbaugesellschaft vorstellbar

Förderungen



Fördermöglichkeiten durch Berührung des Themas Mobilität

sonstige Finanzierungswege



Projektfinanzierung kann zum größten Teil über privatwirtschaftliches Investment erfolgen.

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

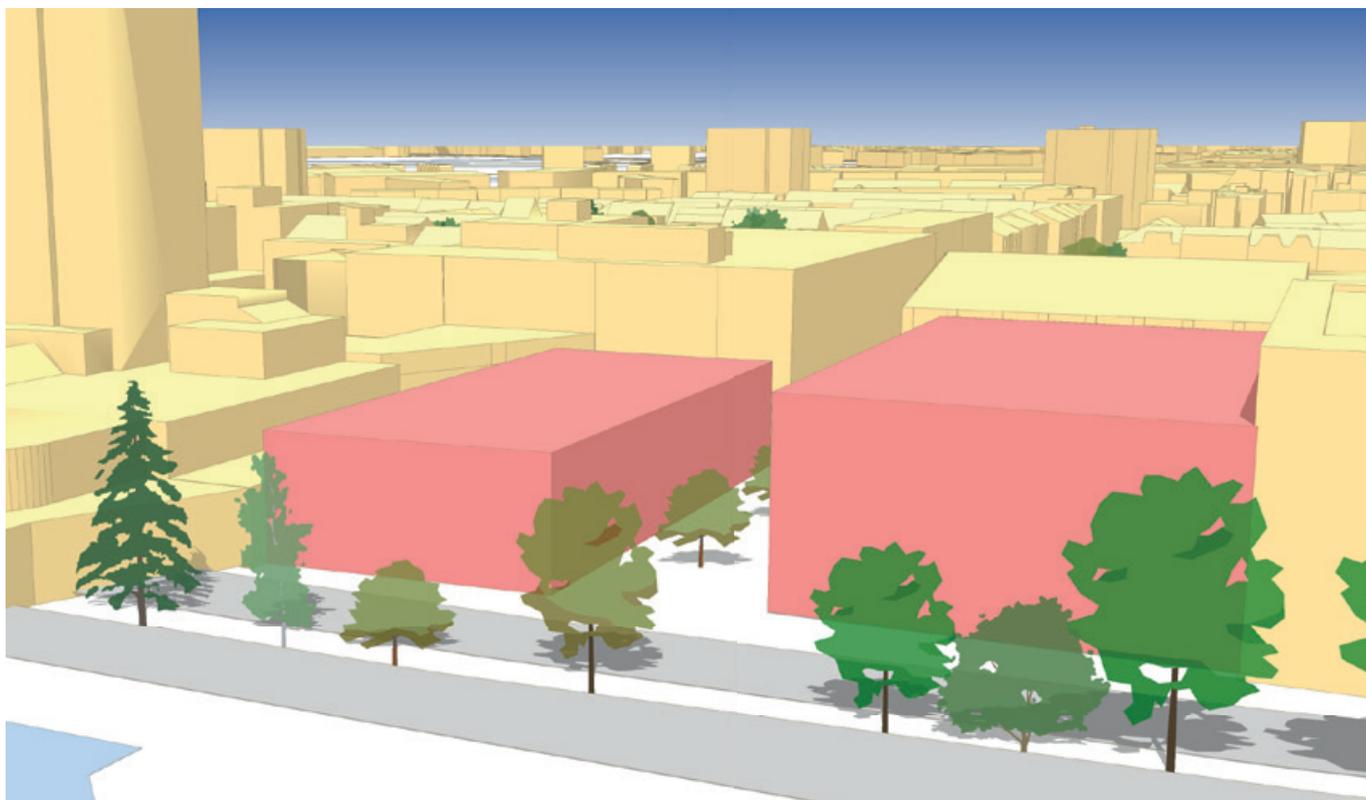
Zwischennutzung des Geländes (nach Abriss des Gebäudes) als Freifläche für Kultur, Freizeit und Außengastronomie (Street-Food)

Bündelung der Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten in einer integrierten städtebaulichen Gesamtplanung (z.B. als wettbewerblicher Dialog mit Öffentlichkeitsbeteiligung)

Schrittweise Umsetzung der Gesamtplanung

CITY=CAMPUS ALTER HAFEN

Erweiterung des Hochschulcampus am AWI-Hauptgebäude



Mit der Erweiterung des Hochschulcampus auf dem Gelände zwischen AWI und Columbus-Center wird der Bildungsstandort Innenstadt gestärkt. So wird nicht nur einem gestiegenen Raumbedarf des Wissenschaftsbetriebs entsprochen, sondern auch eine neue attraktive Verbindung zwischen Innenstadt und Havenwelten geschaffen.

Bis 2025 soll die Hochschule Bremerhaven auf 4000 Studierende wachsen – mit neuen Studienrichtungen, Fachbereichen und mehr Stellen für Wissenschaftler*innen. Auch über 2025 hinaus soll der Wachstumskurs fortbestehen. Dementsprechend erhöht sich auch der Raumbedarf der Hochschule, etwa für Unterrichtsräume oder Büros, besonders aber für Selbstlern- und Kreativräume der Hochschule. Für die notwendige Erweiterung des Hochschulcampus wird die Freifläche zwischen AWI und Columbus-Center genutzt. Diese Fläche wird momentan als Parkplatz genutzt und ist – betrachtet man ihre zentrale Lage am Wasser – ein unter-

genutzter Restraum mit Hinterhofcharakter. Die Lage an der Linzer Straße gibt dem Standort jedoch eine wichtige Scharnier-Funktion zwischen Innenstadt und Havenwelten, deren Potenzial heute nicht voll ausgenutzt wird.

Durch die Erweiterung des Hochschulcampus und die Öffnung zum Hafen hin wird also sowohl der Hochschule der dringend benötigte Raum zur Expansion geboten und gleichzeitig der öffentliche Raum aufgewertet. Es entsteht ein neuer Innenstadt-Eingang am Alten Hafen, der die historische Wegeverbindung aufgreift und eine zukunftsgerichtete Entwicklung der Innenstadt als Wissenschaftsstandort ermöglicht.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittelfristige Perspektive
- » **Brettstärke:** großes Projekt; Planungs- und Baukosten für Gebäude und Freiräume; langfristige Finanzierung der Hochschule
- » **Ursprung:** Idee entstand im Rahmen verschiedener Diskussionen und Workshops auf dem Zukunftscamp

BAUSTEINE



Hochschul-Neubau-
ten zwischen AWI &
Columbus-Center

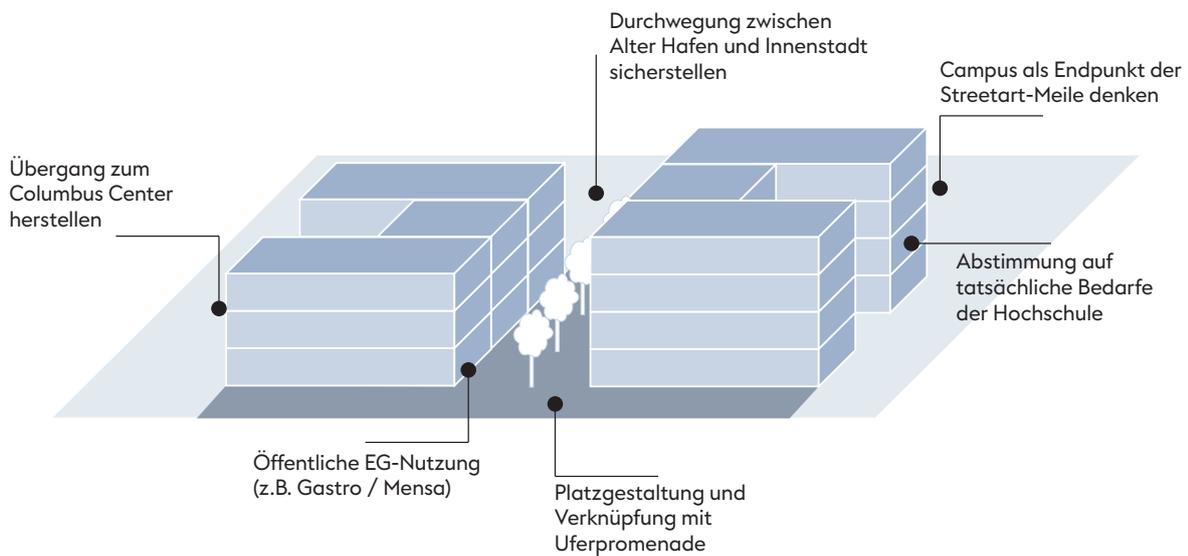


Aufwertung des
Öffentlichen Raums

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Hochschule Bremerhaven; Land Bremen
- » **sonstige Beteiligte:** Stadtplanungsamt; Referat für Wirtschaft

BESONDERS ZU BEACHTEN



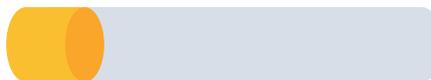
DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



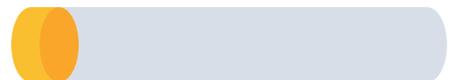
Großteil der Finanzierung wird über Mittel aus Landeshaushalt für Wissenschaft und Häfen erfolgen müssen

Förderungen



Bundesmittel zum Ausbau von Forschungsstandorten, speziell zu Profilt Themen der Hochschule wie Umweltschutz oder Digitalisierung

sonstige Finanzierungswege



Geringe Finanzierungsmöglichkeit über Dritte; ggf. Eigenbetrieb und -finanzierung der Gastronomie

ERSTE SCHRITTE

1



Grundlagen: Klärung spezifischer Raum- und Entwicklungsbedarfe; Entwicklung erster städtebaulicher Ideen

2



Stabilisierung: Sicherung der Fläche z.B. durch Ankauf; Ausschreibung eines Gestaltungswettbewerbs

3

Beginn der Umsetzung des City-Campus

STADTBOULEVARD COLUMBUSSTRAÙE

Transformation einer Verkehrsschneise
zu einem attraktiven Stadtraum



Die Columbusstraße, Inbegriff einer innerstädtischen Magistrale, wird unter Beibehaltung ihrer Leistungsfähigkeit verkleinert. So wird Platz geschaffen für eine Promenade am Alten Hafen und eine bessere Verknüpfung von Havenwelten und Innenstadt.

Die Columbusstraße wurde unter dem Leitbild der autogerechten Stadt als breiter Korridor durch das Zentrum Bremerhavens gebaut. Europaweit verabschieden sich jedoch immer mehr Städte von diesem Leitbild und denken die Verkehrsräume in ihren Zentren neu. Aufenthaltsqualität und Gestaltung werden zu neuen Leitbildern und Standortfaktoren. Auch Bremerhaven kann hiervon ein Lied singen. Schließlich wird die Columbusstraße von den meisten Einheimischen und Gästen als Barriere zwischen Havenwelten und Fußgängerzone empfunden. Sie ist eine trennende Verkehrsschneise, die einen sozialen und ökonomischen Wandel der Innenstadt eher behindert als durch ihre Zubringerfunktion unterstützt. Ohne eine Auseinandersetzung mit diesem entscheidenden Raum wird die Innenstadt ihre Potenziale nicht vollständig ausspielen können.

Doch es öffnen sich neue Perspektiven. Eine aktuelle verkehrstechnische Untersuchung zeigt auf, dass die Straße bei gleicher Leistungsfähigkeit um rund 8.000 Quadratmeter verkleinert werden kann. So wird Platz gewonnen für die Schaffung einer attraktiven Promenade am Wasser mit separaten Fuß- und Radwegen, die zum Flanieren einlädt. So entsteht ein Rundweg um den Alten Hafen, der zusammen mit attraktiven Querverbindungen und verkürzten Querungen an allen Ampeln die Fußgängerzone und das Columbus-Center besser mit den Wasserlagen verknüpft.

Diese Umgestaltung der Straße geht Hand in Hand mit der Bebauung anliegender Grundstücke wie dem Eulenhof, dem AWI-Gelände oder dem ehemaligen Finanzamt. Die Kombination aus Boulevard mit neuen Stadtentreés reduziert also die enorme Trennwirkung der Straße, während sie zugleich zeitgenössische Neubauten ermöglicht.

EINORDNUNG

- » **Zeithorizont:** mittel- bis langfristige Perspektive
- » **Brettstärke:** sehr großes Projekt; hohe Planungs- und Baukosten; hohe Emotionalität und mediale Sichtbarkeit
- » **Ursprung:** wiederkehrende Idee im Dialogverfahren und auf Zukunftscamp; bestehende verkehrstechnische Untersuchung

BAUSTEINE



Rück- und Umbau der Columbusstraße



Hafenpromenade mit Grünflächen & Aufenthalt



Neue Radwege



Neue Querverbindungen und Querungen

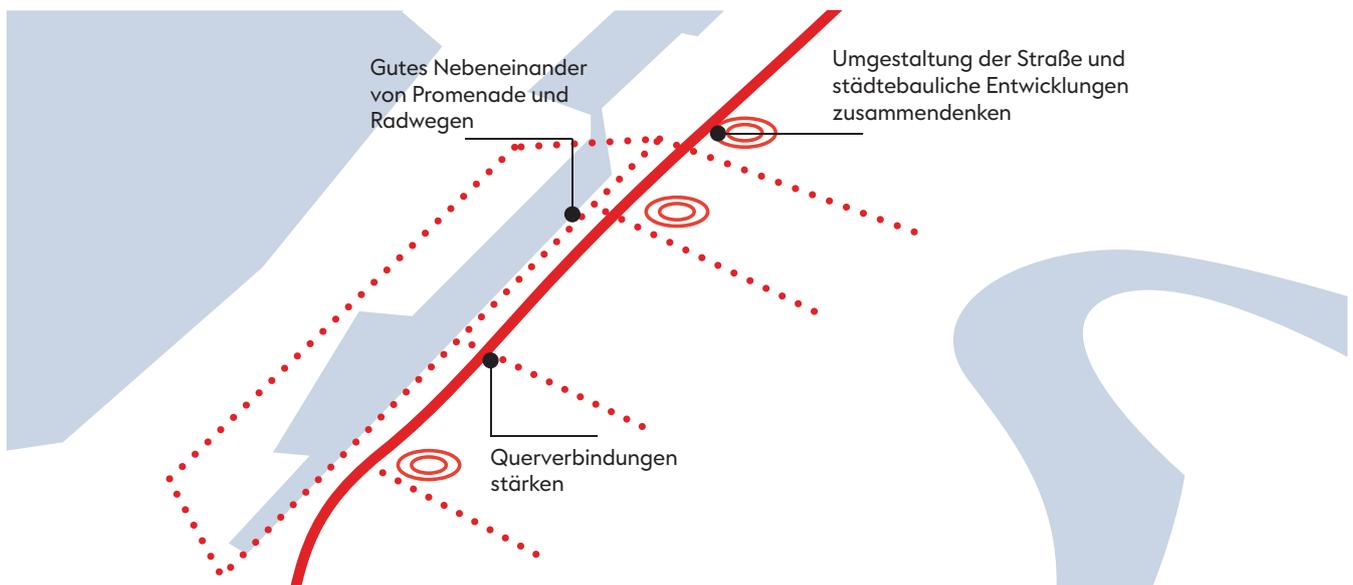


Städtebauliche Entwicklungen auf Flächengewinnen

BETEILIGTE

- » **Trägerschaft:** Stadtplanungsamt; Amt für Straßen und Brückenbau
- » **sonstige Beteiligte:** Verkehrsverbände; Stadtteilkonferenz Mitte; BIS; Innenstadtmanagement; BEAN; STÄPARK

BESONDERS ZU BEACHTEN



DENKBARE FINANZIERUNG

Öffentliche Haushalte



Finanzierung durch Mittel des städtischen Haushalts / Landeshaushalts für Mobilität und Verkehr

Förderungen



Möglichkeiten der Förderung durch Bundesmittel oder EU-Programme zu Themenfeldern Mobilität / Stadumbau

sonstige Finanzierungswege



Sonstige Finanzierungswege von geringer Relevanz

ERSTE SCHRITTE

1



2



3

Grundlagen: Konkretisierung städtebauliche Planungen; Durchführung eines interdisziplinären Wettbewerbs zu Verkehr, Freiraum und Städtebau

Verkehrsexperiment: Temporäre Verkleinerung der Straße und Öffnung der Flächen für Fuß- und Radverkehr; Einbettung in Festivitäten

Realisierung: Beginn der Umsetzung der Planung

EINORDNUNG

STARKE BEITRÄGE

Mit 20 skizzierten Projekten schlägt das Innenstadtkonzept eine Fülle von Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen vor. Auf eine Priorisierung der Maßnahmen wurde bewusst verzichtet. Als Faustregel kann jedoch gelten: Je mehr Ebenen des Innenstadtversprechens ein Projekt adressiert, desto größer kann sein Beitrag sein. Drei Projekte werden an dieser Stelle explizit hervorgehoben, die einen besonderen Beitrag für die gewünschte Entwicklung der Innenstadt leisten können.

NEUER ANKER



Wie bereits in der Projektbeschreibung skizziert: Kaum ein Projekt symbolisiert den Wandel des Stadtzentrums in ähnlicher Weise. Die Realisierung einer zeitgemäßen Mischnutzung auf dem Karstadt-Areal hat das Potenzial zum neuen Highlight der Stadt und zur Signalwirkung für weitere Investitionen.

BREMERHAVEN=HAUS



Ein neuer Gemeinschaftsort rund um Wissen, Begegnung und Kommunikation kann einen fundamentalen und wirkungsvollen Beitrag zur langfristigen Entwicklung der Innenstadt leisten. Auch wenn das Projekt groß und komplex erscheint und sowohl ein neues Betriebsmodell als auch erhebliche öffentliche Mittel erfordert – sein Social Return kann erheblich sein.

STADTBOULVEVARD COLUMBUSSTRASSE



Ohne eine Auseinandersetzung mit der Columbusstraße wird die Innenstadt ihre Potenziale nicht vollständig ausspielen können. Durch die immense Trennwirkung und die negativen Effekte auf die Raumwahrnehmung und die Raumqualität der Innenstadt behindert diese Verkehrsschneise einen sozialen und ökonomischen Wandel der Innenstadt eher, als dass sie ihn durch ihre Zubringerfunktion unterstützt.

SCHNELLE ERFOLGE

Jede langfristige Entwicklung von Stadt benötigt auch schnelle und sichtbare Erfolge. An dieser Stelle werden zwei kurzfristig realisierbare und reversible Maßnahmen vorgeschlagen, um ein Gefühl von Wirksamkeit und Veränderung zu erzeugen

SOMMERCAMPUS AM WENCKE-DOCK

Die Umsetzung eines öffentlichen Freiluft-Lernorts auf der Grünfläche des Wencke-Docks ist eine schnell umsetzbare Maßnahme mit relativ geringen Materialkosten und überschaubarem Planungsaufwand.

ZWISCHENNUTZUNG EULENHOF

Die Zwischennutzung einer zentralen innerstädtischen Fläche als Freifläche für Kultur- und Gastronomienutzungen kann einen sichtbaren Impuls für die Wahrnehmung des Standortes bewirken. Geeignete Orte für eine Zwischennutzung wären sowohl der Eulenhof als auch die Fläche des ehemaligen Finanzamtes (nach Abschluss der Abbrucharbeiten).

GRUNDLAGEN

Neben den genannten räumlichen Maßnahmen werden vor allem zwei Formate auf der organisatorischen Ebene als elementare Bausteine der Innenstadtentwicklung angesehen.

NEUES INNENSTADT- MANAGEMENT

Von allen Teilnehmenden im Rahmen des Dialogs zum Innenstadtkonzept wurde die Notwendigkeit des Aufbaus von Strukturen, Verantwortlichkeiten und Formaten für ein ressortübergreifendes Handeln in einer neuen Form des Innenstadtmanagements betont. Diese Maßnahme sollte schnell angegangen werden – idealerweise mit einer Perspektive auf Ausbau zu einer mehrköpfigen Einheit.

EIGENTÜMER- DIALOG

Von zentraler Bedeutung für die Weiterentwicklung des Standortes sind Strukturen zum Austausch und zur Einbindung der Eigentümer innerstädtischer Immobilien. Im Rahmen der Konzepterstellung konnte dieser Akteurskreis bislang nur punktuell angesprochen und einbezogen werden. Hier bedarf es einer vertieften Aktivierung und Einbindung.

IMPRESSUM

**KONZEPT, REDAKTION UND
MODERATION**

urbanista | Stadtentwicklung,
Stadtforschung und Partizipation

KONTAKT

Magistrat der Stadt Bremerhaven
Referat für Wirtschaft
Barkhausenstraße 22
27568 Bremerhaven

Februar 2022

